

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 19631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat 1.70, aus-
schließlich Zustellungsgebühr. Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen,
die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Streiks haben die Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Lokale Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., ähnliche Reklamen
M.-Pfg. 1.-, auswärtige Reklamen M.-Pfg. 1.50 für die einmalige Kolonisation oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluß der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7465.

Nr. 195.

Dienstag, 19. Juli 1932.

80. Jahrgang.

Demonstrationsverbot und Abrüstung.

Vor weiteren Maßnahmen der Reichsregierung. — Die Aufnahme bei den Parteien.
Der Kampf um die Genfer Formel.

Abrüstungsabotage.

Berlin, 19. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das bereits gestern mittag angekündigte Demonstrationsverbot ist gestern abend bekannt gegeben worden. Zugleich hat die Reichsregierung angekündigt, daß sie sich mit dieser Maßnahme nicht begnüge, sondern auf das schärfste gegen Staatsfeinde und vor allem gegen unberechtigten Besitz von Waffen und Sprengstoffen vorgehen werde. Aber diese geplanten Maßnahmen haben denn auch gestern noch Besprechungen des Reichskanzlers, des Innen- und des Wehrministers und der anderen Mitglieder des Kabinetts stattgefunden. Von einer formellen Sitzung des Kabinetts hat man Abstand genommen, jedoch auch noch nicht von Beschlüssen des Kabinetts gesprochen werden kann. Im allgemeinen scheint die Auffassung dahin zu gehen, daß man zunächst einmal einige Tage die Wirkung des Demonstrationsverbotes abwartet, ehe man sich über Schritte schlüssig wird, die über das Demonstrationsverbot hinausgehen. Jedenfalls ist damit zu rechnen, daß nach einer Fühlungnahme der Reichsregierung mit den Ländern

eine Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des § 48 erlassen wird, in der sehr scharfe Strafen gegen den Gebrauch von Schusswaffen und Sprengstoffen im politischen Kampf verhängt werden.

In Kreisen der Reichsregierung nimmt man an, daß die Länder gegen eine solche Verordnung, auch selbst wenn sie für besondere verbrecherische Fälle die Todesstrafe vorsieht, keine Bedenken äußern werden, da ja diese Maßnahmen im Interesse der Länder selbst liegen. Innenpolitisch hat das vom Innenministerium erlassene Demonstrationsverbot an der Einstellung der Parteien wenig oder nichts geändert. Auf der Linken begrüßt man das Verbot allgemein in der Hoffnung, daß dadurch die blutigen Ausschreitungen verhindert werden können. Auf der Rechten ist man dagegen noch wie vor der Ansicht, daß die preussische Regierung, die nun einmal den

Herren um Hugenberg ein Dorn im Auge ist, die Schuld an den Zusammenstößen trägt und so erhebt denn Hugenberg auch weiter in seinen Wahlreden die Forderung nach einem Reichskommissar für Preußen.

Wenn nun auch die Innenpolitik wieder stark in den Vordergrund getreten ist, so darf das doch nicht zu einer Vernachlässigung der außenpolitischen Fragen führen. Hier ist es vor allem der Kampf um die Vertragungsformel für die Genfer Abrüstungskonferenz, der volle Aufmerksamkeit verdient. Es erscheint charakteristisch, daß England in Genf durch seinen Außenminister und Frankreich sogar durch seinen Ministerpräsidenten vertreten ist. Man hat deshalb auch die Frage aufgeworfen, ob es nicht für Deutschland zweckmäßig gewesen wäre, die deutsche Delegation zu verstärken. Bisher laufen die Dinge in Genf nicht besonders günstig für uns.

Die deutsche Delegation ist zu den privaten Besprechungen, die Herriot mit den Führern der Hauptdelegationen bisher hatte, nicht hinzu gezogen worden.

und auch ein Zusammentreffen zwischen Herriot und dem deutschen Delegierten, Reichsminister Radoln, ist bisher nicht in Aussicht genommen worden. Scheinbar wollen die Rüstungsmächte Deutschland vor vollendete Tatsachen stellen. Vor allem soll durch dieses Verhalten offenbar verhindert werden, daß die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung jetzt auf die Tagesordnung kommt. Man will der deutschen Delegation nahe legen, stillschweigend einer Vertagung der Konferenz zuzustimmen, ohne Deutschland besondere Garantien für die Behandlung seiner Forderungen im zweiten Teil der Konferenz zu geben, deren Zusammentritt zeitlich noch gar nicht abzusehen ist. Das ist eine unmögliche Zumutung, und die Reichsregierung wird sich überlegen müssen, ob es Sinn und Zweck hat, daß eine deutsche Delegation an der Sabotage der Abrüstung in Genf mitwirkt. Auch hier sieht sich das Kabinett vor eine recht schwierige Frage gestellt.

Um den Ausnahmezustand.

Graf Cavour, der eigentliche Schöpfer der italienischen Einheit, hat einmal das geflügelte Wort geprägt: „Mit dem Belagerungszustand kann jeder Esel regieren“. Mussolini hat sich trotzdem niemals gescheut, Gewaltmaßnahmen anzuwenden, wenn die staatlichen Notwendigkeiten dafür gegeben waren. Das Wort bedarf also der Einschränkung. Kein verantwortungsbewusster Staatsmann wird ohne zwingende Gründe die verfassungsmäßig gewährleisteten Freiheiten aufheben, aber er wird auch nicht davor zurückschrecken, sie außer Kraft zu setzen, wenn das Wohl und Wehe des Landes gefährdet erscheint. Es ist ja jetzt auch bei uns von der Verhängung des Ausnahmezustandes die Rede. Gefordert wurde er abwechselnd von den Parteien, die sich bedroht fühlen. Auch Brüning hat mit dieser Möglichkeit gespielt, wie er ausdrücklich in seiner Rundfunkrede während der Reichspräsidentenwahl erklärte. Heute wird diese Forderung von der Rechten erhoben und von der Reichsregierung, die ihr nahesteht, in Erwägung gezogen. Das ist begreiflich genug, denn der Terror der Straße hat einen Umfang angenommen, der nicht nur den inneren Frieden zermüht, sondern auch das Ansehen des Reiches in der Welt schwer gefährdet. Man weiß leider bei uns zu wenig davon, welches Echo die Vorgänge der letzten Wochen jenseits der Grenzen gefunden haben. Ein Blick in die fremde Presse aber lehrt, daß mindestens eine erhebliche Kreditkürzung eingetreten ist. Jeder Kurort wird heute feststellen müssen, daß die Zahl der Ausländer unter den Gästen beträchtlich zurückgegangen ist.

Es rächt sich jetzt, daß man die Staatsautorität seit Jahren als Nischenbrödel behandelt hat. Warend haben wir immer darauf hingewiesen, daß nur eine starke Staatsgewalt eine gedeihliche Entwicklung verbürgt, und daß auch diejenigen, die kräftig daran mitgewirkt haben, sie zu untergraben, eines Tages selbst das Schmerzliche genug bedauern würden. So ist es nun auch gekommen. Splitterrichtererei liegt uns fern. Gefündigt wurde auf allen Seiten. Nicht nur durch Überstimmung der Agitation, sondern auch durch Unterlassungen, die mindestens ebenso sicher in das Gewicht fallen. Aberhaupt wird man als Kennzeichen der Gegenwart feststellen müssen, daß nichts so verhängnisvoller gewesen ist, wie der schon von Bismarck beklagte Mangel an Zivilcourage. Gerade angeichts der allgemeinen Verelendung und der daraus sich als notwendige Folge ergebenden Unzufriedenheit ist die Sicherung der Staatsautorität das A und O jeder Politik. Wer dagegen versagt, untergräbt die deutsche Zukunft.

In Neudeck ist diese Frage sehr eingehend erörtert worden. Zu einem Beschluß scheint es jedoch noch nicht gekommen zu sein. Wohl aber haben sich der Reichspräsident und der Reichskanzler, der dabei vom Innenminister unterstützt wurde, mit diesen Möglichkeiten beschäftigt. Das heißt, man hat die Verhängung des Ausnahmezustandes nicht mehr grundsätzlich abgelehnt, sondern sich nur den Zeitpunkt dafür vorbehalten. Wir verstehen es durchaus, daß die verantwortlichen Faktoren nur höchst ungern während des Wahlkampfes zu dieser Maßnahme greifen würden. Erfahrungsgemäß wird dadurch die Opposition gestärkt. Es ist ja überhaupt eine bei uns gewöhnliche Erscheinung, daß jede Unterdrückung nicht etwa abschreckend wirkt, sondern im Gegenteil die Kräfte steigert. So war es unter dem Sozialistengefähr so unter der militärischen Oberhoheit im Weltkrieg, die ja die Revolution nicht verhindern konnte, so bei den Verböten, die sich gegen die Nationalsozialisten richteten. Man wird ohne äußersten Zwang von diesen Befugnissen des Artikels 48 nicht Gebrauch machen, aber es ist sehr wohl denkbar, daß man schon in wenigen Tagen keinen anderen Weg mehr offen hat.

Die Straßenkämpfe nehmen zu. Besonders an den Sonntagen, den die radikalen Parteien als ihre Domäne betrachten. Jeder Sonntag vernichtet Menschenleben. Daß schon zweimal, nämlich in Schleien und in der Mark Brandenburg, die Reichswehr eingesetzt werden mußte, zeigt, wohin wir steuern. Nichts ist verhängnisvoller, als wenn das Militär aus seiner gebotenen Zurückhaltung herausgerissen und auf der Straße verwendet werden muß. Selbst wenn es den Bürgerkrieg noch nicht bedeutet, sondern nur eine Unterstützung der durch die Schuld des Verfassers Diktates unzureichenden Polizei ist, wirkt es doch aufreizend. Damit wird man sich zur Not abfinden, nur soll man sich darüber klar sein, daß wir uns bereits in einem Ausnahmezustand befinden, der durch die Nervosität der Massen noch täglich verstärkt wird. Ob man den 31. Juli erreicht, ohne sich zu dem Äußersten entschließen zu müssen, kann niemand voraussagen. Man muß aber genau unterscheiden zwischen dieser Maßnahme, die ja im wesentlichen nur polizeilichen Charakter trägt und der Ernennung von Reichskommissaren für einzelne Länder, namentlich für Preußen. Der Ausnahmezustand läßt sich durchaus recht

Der kritische 23. Juli.

Änderung der Juni-Notverordnung.

Berlin, 19. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Aus gut unterrichteten Kreisen hört man, daß sich die Reichsregierung jetzt mit dem kritischen Termin des 23. Juli beschäftigt. In diesem Tage werden nämlich

auf Grund der Juni-Notverordnung in der Arbeitslosenversicherung und in der Reisensfürsorge zum erstenmal die gekürzten Sätze gezahlt.

Die Kürzung ist bekanntlich sehr hoch. Sie beträgt rund 23 Prozent. Weiter wird an diesem Termin für die Versicherer der Arbeitslosenversicherung ebenfalls zum erstenmal die billigsbedürftigkeit geprüft. In der Juni-Notverordnung ist vorgesehen, daß die Arbeitslosenversicherung sechs Wochen nach Beginn der Arbeitslosigkeit für den Versicherungsempfänger die Prüfung der Bedürftigkeit einführt. Dieser Termin fällt ebenfalls auf den 23. Juli.

Der 23. Juli wird deshalb sehr kritisch und man befürchtet bei den Kommunen in Anbetracht der Wahlkampfstimmung Unruhen.

Die Kommunen sind deshalb an die Reichsregierung herangetreten, die sich den Besorgnissen nicht verschließen kann und haben den Vorschlag gemacht, den Termin für die Versicherungsprüfung und die Bedürftigkeitsprüfung bis nach den Wahlen zu verschieben. Eine solche Verschiebung würde aber immerhin erheblichen Einnahmeausfall bedeuten. Außerdem trete eine Schlechterstellung der neu erwerbslos gewordenen gegenüber den alten Erwerbslosen ein, da die Neuerwerbslosen bereits die gekürzten Sätze erhalten. Die Situation ist allerdings äußerst schwierig und man muß abwarten, welchen Ausweg die Reichsregierung findet.

Die Berliner Universität wieder geöffnet.

Keine Zwischenfälle.

Berlin, 18. Juli. Die Berliner Universität wurde heute wieder geöffnet. Der Lehrbetrieb konnte überall durchgeführt werden. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Die Überwachung des Ehrenmals, an dem sich die Kränze von der Langenmarkter liegen, haben auch Beamte der Universität übernommen, nach dem die Studentenwache am Samstagabend zurückgezogen worden war.

Vorläufig keine Abrüstung.

Die Völker werden auf später vertröstet.

Genf, 18. Juli. Der Entschließungsentwurf des tschechoslowakischen Ministers des Äußern Beneš, des Berichterstatters der Konferenz, ist mehreren Abordnungen gestern abend zugegangen. Der Entwurf enthält zwar einen härteren Hinweis auf den Hoover'schen Plan, vermeidet es aber sorgsam, irgendeiner großzügigen amerikanischen Abrüstungsforderung die Form eines bestimmten, von der Konferenz jetzt zu beschließenden Vorschlags zu geben. Über die Herabsetzung der Heeresstärke, das Verbot des Bombenabwurfs, die Frage der Tanks und der Kaliberstärke der schweren Geschütze usw. werden lediglich ganz allgemein gehaltene Sätze ausgesprochen. Bezeichnend für den Geist dieser Entschließung ist es, daß sie auch einer Antwort nach der Frage der Gleichberechtigung aus dem Wege geht. Interessant ist, daß in diesem Entschließungsentwurf zum ersten Male in bestimmter Form der Vorschlag auftaucht, das „Rüstungsfeiern“, das am 1. November abläuft, um vier Monate zu verlängern. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß der Entwurf eine Angabe über die Fortsetzung der Abrüstungskonferenz enthält. Es soll nämlich beschlossen werden, daß die Konferenz Mitte Januar ihre Arbeiten wieder aufnehmen soll, doch würde das bedeuten, daß mit einem Wiederkommmentritt der Konferenz in diesem Jahre kaum mehr zu rechnen wäre.

Deutsch-irische Kohleneinfuhrverhandlungen.

Bergeltungszölle gegen England.

Dublin, 18. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Der irische Senat nahm am Montag in zweiter Lesung und ohne Abstimmung die Vorlage über die irischen Bergeltungszölle gegen England an. De Valera legte noch einmal in längeren Ausführungen den Standpunkt der Regierung dar und betonte, daß er entgegenkommende Schritte, mit der einzigen Ausnahme der Auslieferung der Rechte des irischen Volkes, unternommen habe. Mehr könne er jetzt nicht tun. Irland werde sich nun andere Märkte für den Abfall seiner Produkte suchen.

In Dublin sind am Montag Vertreter der deutschen Kohlenindustrie eingetroffen und haben mit der irischen Regierung Verhandlungen über die Einfuhr deutscher Kohlen nach Irland aufgenommen. Es gilt in diesem Zusammenhang als sicher, daß die gesamte Kohleneinfuhr aus England nach Irland, die jährlich einen Betrag von zwei Millionen Pfund Sterling ausmacht, durch Prohibitivzölle verhindert werden wird.

Der Bereichte erbarnt sich auch

nahme. Doch der Seit bleibt hart und besteht energig. „Schlingens“ Tretmahl geschickt Teil und nimmt auf einen Keinen Stromschlag. — Es ist noch nicht als Schor

fertigen und würde vermutlich vom Bürgertum begrüßt werden, das ja kaum noch die Strafen betreten kann, ohne Zeuge von leidenschaftlichen Auseinandersetzungen zu werden. Eine Zwangsverwaltung Preußens jedoch würde als ein Verstoß gegen die Verfassung, einseitige Stellung zu nehmen. Entweder geht man für das gesamte Reichsgebiet einheitlich vor und trifft damit alle Länder, ganz gleich, welche parteipolitische Färbung ihre Regierungen zeigen, oder man beschränkt sich darauf, ihnen ohne Ausnahme die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung angedeihen lassen aufzubringen.

Zentrum und Sozialdemokraten haben sich im Telegramm an den Reichspräsidenten gewandt, und ihn auf die zahlreichen Opfer des Terrors hingewiesen. Unausgesprochen war darin die Forderung enthalten, die Aufhebung des Uniformverbotes und des Verbotes der SM. rückgängig zu machen. Man kann die Notverordnung als einen Fehler ansehen, schon weil man entgegengekehrte Maßnahmen nicht innerlich weniger Wogen treffen darf. Aber nicht Herrn v. Hindenburg zuzumuten, sich zum letzten Male selbst zu desavouieren, ist doch nicht zulässig. Das würde der Staatsautorität den letzten Stoß geben. Wir waren immer der Ansicht, daß man diese Organisationen ihrer militärischen Einleitung berauben soll. Nicht deshalb, weil wir an sich diesen Ersatz für den fehlenden Heeresdienst verurteilen, sondern, weil die allgemeine Stimmung zu erregt ist, um Verständnis für seelische Notwendigkeiten aufzubringen. Wir befinden uns augenblicklich in einer Hochspannung, die überhaupt nichts mehr an Freiheiten duldet. Verfassungsmäßig sind sie vorhanden, namentlich während des Wahlkampfes, aber tatsächlich werden sie durch den Terror von beiden Seiten ausgehöhlet. Niemand kann heute ungefährdet seine Meinung äußern. Masse steht gegen Masse. Der einzelne ist damit zur Rechtlosigkeit verdammt.

Der Führer der Deutschnationalen, Hugenberg, hat in einer Rede, die er in Essen hielt, ganz richtig das Kernproblem herausgeschält und bitter beklagt, daß der Individualismus totgeschlagen wird. Das führe nicht zur Einheit, sondern zur Aufspaltung in zwei Völker. Dazu trägt dann noch der konfessionelle Zwiespalt. Tatsächlich gibt es heute in Deutschland nur noch drei Parteien. Das religiös gebundene Zentrum mit Einschluß der Bayerischen Volkspartei, die Zentrum Front auf der Linken und die Nationalsozialisten auf der Rechten. Die sonstigen Wessensunterschiede verschwinden dagegen völlig. Bei der großen Demonstration der Sozialdemokraten in Berlin marschierte eine Abteilung Rotfront im Zuge mit. Die Verbrüderung geht weiter vor sich, auch wenn die Leitungen widerstreben. Rechts besteht zwar noch die Deutschnationale Partei. Aber sie ist zahlenmäßig zu schwach, um ein Gegengewicht zu bilden. Hugenberg empfindet das auch klar und gibt deshalb die Parole aus gegen die Hitlerbewegung. Wir fürchten, zu spät! Er will ihr eine Fülle fruchtbarer und praktischer Pläne entgegenstellen. Nur ist dafür zurzeit keine Aufnahmefähigkeit vorhanden. Heute herrscht die Phrasen. Man braucht sich nur die Wahlsprüche anzusehen. Die wenigen, die noch sachliche Forderungen enthalten, verschwinden zwischen den aufreizenden, die schwerste Beschimpfung der Gegner enthalten. Durch diesen Zustand der Verwirrung und Verirrung müssen wir erst hindurch. Der Haß regiert. Er ist so wenig ein Berater des einzelnen, wie eines Volkes.

Es ist ein Irrtum anzunehmen, daß eine der Parteien den Sieg erringen wird, selbst wenn wider Erwarten der Reichstag das Übergewicht einer Richtung aufweisen sollte. Das Pendel würde sofort nach der anderen Seite ausschlagen. Daraus folgt aber, daß die Entwicklung staatspolitisch unmöglich ist. Deutschland kann nicht wie England mit zwei oder drei Parteien auskommen. Das ist nur möglich, wenn diese Gruppen in ihrem Auftreten so gemäßigt sind, daß auch Andersdenkende den Anschluß finden, ohne sich dabei etwas zu vergeben, oder ein Opfer an Überzeugung zu bringen. Wir müssen über diesen Kampf hinaus an die Zukunft denken und werden dabei immer zu der Erkenntnis gelangen, daß auf lange Zeit das Kompromiß eine unbedingte Notwendigkeit ist. Mag sein, daß der Artikel 48 nicht zu umgehen sein wird. Auf die Dauer wird jedoch die Umformung des politischen Willens unvermeidlich. Einsichtige Führer haben das auch bereits erkannt. Sie sind sich klar darüber, das mit Biegen oder Brechen im Staat nichts getan ist.

Aufnahme der Türkei in den Völkerbund.

Eine feierliche Sitzung.

Genf, 18. Juli. Die Türkei ist heute nachmittag in einer außerordentlichen öffentlichen Bunderversammlung als 56. Mitgliedsstaat in den Völkerbund aufgenommen worden.

Die Versammlung leitete der belgische Außenminister Hymans. Von den teilnehmenden Staaten war Deutschland durch den Botschafter in Ankara, Rabotzky, Frankreich durch Herzog, England durch Sir John Simon vertreten. Die Sitzung, die einen betont feierlichen Charakter hatte, wurde von dem Vorsitzenden mit der Verlesung einer Entschließung eröffnet, in der die Versammlung den Beitritt der Türkei beifallt und die Vertreter der Türkei auffordert, an der Sitzung teilzunehmen. Die Versammlung stimmte namentlich über den Zulassungsantrag ab mit dem Ergebnis, daß sämtliche in der Sitzung vertretenen 43 Staaten sich für die Aufnahme der Türkei in den Völkerbund ausgesprochen. Der Vorsitzende erklärte daraufhin unter lebhafter Zustimmung der Versammlung, daß die Türkei Mitglied des Völkerbundes geworden sei. Mit großem Beifall wurden sodann die im Saale anwesenden Vertreter des neuen Mitgliedsstaates, der Gesandte der Türkei in Bern, Kemal Hüsnü Paşa, und der Delegierte der Türkei bei der Abrüstungskonferenz, Necmetti Sadik Bey, von der Versammlung begrüßt. Während sie ihre Plätze einnahmen, richtete der Präsident der Versammlung eine Ansprache an sie, in der er den Beitritt der Türkei feierte.

Der türkische Delegierte Hüsnü Paşa erklärte, daß die Türkei es als ihre Ehre ansehe, an den hohen Idealen des Völkerbundes mitzuwirken.

Damit war der Aufnahmestadt beendet.

Das allgemeine Demonstrationsverbot.

Schärfste Maßnahmen angekündigt.

Ein Erlass der Reichsregierung.

Berlin, 18. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Am vergangenen Sonntag ist es wiederum an vielen Orten zu blutigen Zusammenstößen gekommen. In der weitaus überwiegenden Zahl der Fälle beruhen die Zusammenstöße auf Provokationen und hinterhältigen Überfällen von kommunistischer Seite.

Um die unmittelbare Gefahr neuer Überfälle auf öffentliche Umzüge zu verhindern, hat der Reichsminister des Innern mit dem heutigen Tage bis auf weiteres auf Grund der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten über politische Ausschreitungen vom 28. Juni 1932 ein allgemeines Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzügen erlassen.

Die Reichsregierung ist entschlossen, alle Maßnahmen zu treffen, um Leib und Leben der Staatsbürger gegen weitere Angriffe zu schützen und die freie politische Betätigung zu sichern. Sie erwartet von allen Teilen des Volkes, die auf dem Boden des Rechts stehen, Ruhe und Besonnenheit. Nur dann kann den bewußten Provokateuren blutiger Auseinandersetzungen wirksam das Handwerk gelegt werden.

Die Verordnung des Reichsinnenministers.

Der Wortlaut.

Berlin, 18. Juli. Auf Grund des § 2 der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 28. Juni 1932 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 339) wird mit Wirkung für das Reichsgebiet folgendes verordnet:

§ 1. Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge sind bis auf weiteres verboten.

(2) Das Verbot gilt nicht für Versammlungen unter freiem Himmel, wenn sie in fest umfriedeten, dauernd für Massenbesuch eingerichteten Anlagen stattfinden und ihr Besuch nur gegen Eintrittskarten zugelassen ist. Auf Versammlungen dieser Art findet die Verordnung des Reichsministers des Innern über Versammlungen und Aufzüge vom 28. Juni 1932 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 339) Anwendung.

§ 2.

(1) Mit Gefängnis, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, wird bestraft:

1. wer unter Zuwiderhandlung gegen das Verbot des § 1 eine Versammlung unter freiem Himmel oder einen Aufzug veranstaltet oder leitet oder dabei als Redner auftritt; 2. wer für eine Versammlung unter freiem Himmel, die nach § 1 verboten ist, den Platz zur Verfügung stellt.

(2) Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark wird bestraft, wer an einer Versammlung unter freiem Himmel oder einem Aufzuge, die nach § 1 verboten sind, teilnimmt.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 18. Juli 1932.

Der Reichsminister des Innern. Freiherr von Gahl.

Preussische Anordnungen.

Alle bereits erteilten Genehmigungen hinfällig.

Berlin, 18. Juli. Die Pressestelle des preussischen Staatsministeriums teilt mit: Durch Verordnung des Reichsministers des Innern vom 18. Juli 1932 sind bis auf weiteres Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge verboten. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, werden damit auch alle bereits erteilten Genehmigungen für derartige Versammlungen und Aufzüge hinfällig. Ersatzversammlungen für solche Veranstaltungen können für den 19. und 20. Juli 1932 nicht mehr genehmigt werden, weil die für sie durch Verordnung des Reichsministers des Innern vom 28. Juni 1932 vorgeschriebene Anmeldefrist von mindestens 48 Stunden nicht eingehalten werden kann. Für die spätere Zeit gibt die 48 stündige Anmeldefrist.

Hindenburgs Auffassung.

Die Bereitwilligkeit einzugreifen.

Berlin, 19. Juli. In einem Schreiben an den Reichspräsidenten hat der frühere mecklenburgische Minister Moeller auf Äußerungen Hitlers in Weimar verwiesen, die besagten, daß hinter der „bürgerlichen Parole der Ruhe und Ordnung die Feigheit, Halbheit und Schwäche“ sich verberge. Gegenüber diesen Äußerungen erklärte Moeller, es sei unerträglich, wenn man den Wunsch nach innerer Ruhe und staatlicher Ordnung für „feig“ erkläre.

Der Reichspräsident hat auf dieses Schreiben erwidert, er würde die vaterländischen Beweggründe, die Moeller zu seinen Darlegungen veranlaßt haben, im einzelnen folgen die Dinge vielleicht anders, als sie in den Zeitungen geschildert würden. Er werde aber, so schließt die Erklärung Hindenburgs, die weitere Entwicklung auch fernerhin sorgfältig prüfen und, wenn tatsächlich diese politischen Zusammenstöße einen weiteren Umfang annehmen und zur Gewohnheit werden, nicht zögern, mit geeigneten einschneidenden Maßnahmen einzugreifen.

Simpfendorfer an den Reichspräsidenten.

Der Christlich-sozialen Volksdienst gegen die Verwilderung des politischen Kampfes.

Stuttgart, 18. Juli. Der erste Vorsitzende des Christlich-sozialen Volksdienstes, Simpfendorfer, hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg in Neubad ein Telegramm gerichtet, in dem die Leitung des Christlich-sozialen Volksdienstes im Hinblick auf die Verwilderung des politischen Kampfes, die Menschenleben über Menschenleben fordere, eine völlige Vernichtung der Staatsautorität bedeute und das Ansehen des Deutschen Reichs im Ausland aufs schwerste schädliche müßte, bringen und bittet, alles zu tun, damit die Erhaltung der Ordnung und Sicherheit als elementarster Aufgabe des Staates in Deutschland wieder als gewährleistet gelten könne.

Kardinal Bertram an den Reichskanzler.

Gegen den Terror der radikalen Parteien.

Breslau, 19. Juli. Im Namen der in der Fuldaer Bischofskonferenz vereinigten Oberbischöfen hat Kardinal Bertram (Breslau) an den Reichskanzler und den Reichsinnenminister ein Schreiben gerichtet, das die Reichsregierung dringend ersucht, in den letzten

Wochen vor der Reichstagswahl den überhand nehmenden Terror der radikalen Parteien mit durchgreifender Strenge entgegenzutreten. Eine nachsichtige Behandlung derartiger Zustände würde die Untergrabung jener Achtung der Staatsautorität zur Folge haben, die heiliges Gebot der christlichen Ordnung ist. Im Inland und Ausland, heißt es in dem Schreiben, werde es auf schmerzliche empfinden, wie verrohend und entsetzlich ein solches Treiben auf weiteste Kreise, namentlich auf die heranwachsende Jugend, wirkt, deren edle sittliche Bildung leidet stets als höchste der staatlichen Aufgaben betrachtet wurde.

Die Sozialdemokratie fordert Uniformverbot.

Ein Antrag im preussischen Staatsrat.

Berlin, 18. Juli. Im Preussischen Staatsrat hat die sozialdemokratische Fraktion einen Antrag eingebracht, wonach die preussische Staatsregierung auf die Reichsregierung erneut und mit höchstem Nachdruck einwirken solle, damit die Aufhebung des Uniformverbotes sofort rückgängig gemacht werde. In der Begründung des Antrages wird ausgeführt, daß die politischen Gewalttätigkeiten im Reich Tag für Tag zahlreiche Blutopfer gefordert und uns bereits an den Rand des Bürgerkrieges geführt hätten. Diese Zustände, die unser Ansehen im Ausland ungemein schädigten, seien zweifellos zum allergrößten Teil der Aufhebung des Uniformverbotes zuzuschreiben. Es wird an das Schreiben des Reichspräsidenten vom 18. Juni an den Reichsinnenminister erinnert, in dem gesagt worden sei, daß der Reichspräsident entschlossen sei, mit allen ihm verfassungsmäßig zustehenden Mitteln gegen Ausschreitungen jeder Art vorzugehen.

Die Zusammenstöße in Altona.

Eine Erklärung des preussischen Innenministers.

Berlin, 18. Juli. Zu den gestrigen blutigen Vorfällen in Altona wird aus Kreisen des preussischen Innenministeriums erklärt, daß die Altonaer Polizei von vornherein schwere Bedenken hatte, den Demonstrationzug der Nationalsozialisten in der Altstadt zuzulassen, also gerade in dem Teil der Stadt, in dem am ehesten, angesichts der dortigen Bevölkerung mit Unruhen zu rechnen war. Da die Nationalsozialisten aber trotz der Warnungen der Polizei darauf bestanden, gerade dort zu demonstrieren, glaubte die Behörde, den Umzug gestatten zu müssen, um auch den Anschein einer politischen Zwangsmassnahme zu vermeiden.

Die Polizei hatte schon vor dem Umzug alle möglichen Sicherungsmaßnahmen getroffen und Anordnungen, die sich vor Eintreffen des Zuges bildeten, gestreut. Als dann die ersten Schiffe felen, gingen die Beamten sofort gegen die Angreifer vor, ließen die Fenster schließen und erwiderten das Feuer mit scharfen Schüssen. Da trotzdem die Schierei fortgesetzt wurde, wurde der Umarmarsch abgeleitet und die Teilnehmer an der Kundgebung sofort in Sicherheit gebracht. Der beste Beweis für das rasche Eingreifen der Polizei ist die Tatsache, daß keiner der Zugteilnehmer verletzt worden ist. Dant dem energischen Vorgehen der Polizei gelang es ihr bald, der Lage Herr zu werden und auch die Barrikaden zu beseitigen.

Bei dem Abtransport der von außerhalb gekommenen Nationalsozialisten kam es in Iphoe und in Pinneberg zu neuen Zusammenstößen. In Iphoe wurde bei einer Schießerei ein Beamter verletzt; bei der Durchsuchung eines Lastkraftwagens der Nationalsozialisten wurden 25 Pistolen beschlagnahmt. In Pinneberg richteten die Nationalsozialisten ein Gasthaus, aus dem sie mit Steinen beworfen worden waren.

Von den Schwerverletzten der gestrigen blutigen Zusammenstöße sind zwei Personen im Laufe des Nachmittags ihren Verletzungen erlegen. Zwei weitere Schwerverletzte schweben in Lebensgefahr.

15 Tote.

Altona, 19. Juli. Nach Mitteilung des Städtischen Pressesamts Altona hat sich durch den Tod eines weiteren Nationalsozialisten die Zahl der Todesopfer bei den Unruhen am Sonntag auf 15 erhöht.

Ein weiteres Todesopfer in Greifswald.

Ein Nationalsozialist gestorben.

Greifswald, 18. Juli. Die schweren politischen Zusammenstöße, die sich gestern in Greifswald ereigneten, haben ein weiteres Todesopfer gefordert. Im Krankenhaus starb ein Nationalsozialist, der schwere Stichwunden und Schußverletzungen erlitten hatte. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer auf drei.

Politische Schlägerei bei Köln.

1 Toter, 1 Schwerverletzter.

Köln, 19. Juli. In Wesseling kam es gestern abend zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu einer schweren Schlägerei, als Mitglieder der kommunistischen Partei ihre politischen Gegner daran hindern wollten, Wahlplakate anzukleben. Kurze Zeit nach dem Zusammenstoß erschien ein mit Nationalsozialisten besetztes Auto, aus dem mehrere Schüsse abgefeuert wurden. Dabei erhielt ein Arbeiter einen Herzschuß, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Ein zweiter Arbeiter mußte mit einem Kopfschuß in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden. Die aus Köln und Bonn herbeigerufenen Polizeiverbände nahmen bei mehreren Nationalsozialisten Hausdurchsuchungen vor. Wegen Mordverdachts wurden mehrere Personen festgenommen.

Versuche zu Kundgebungen unter freiem Himmel in Berlin.

Trotz Versammlungsverbot.

Berlin, 18. Juli. Trotz des Verbots von Versammlungen unter freiem Himmel haben Angehörige verschiedener Parteien an mehreren Stellen der Stadt versucht, sich zusammenzusetzen und Umzüge zu veranstalten. Daran waren nicht nur Kommunisten und Nationalsozialisten, sondern auch eine Gruppe aus Mitglieder der Eisernen Front beteiligt. Die Polizei mußte wiederholt eingreifen, um die Kundgebungen zu verhindern. In der Nacht zum 19. im Norden, in Moabit, in Neukölln, in Steglitz und im Tierpark. Ein heftiger Zusammenstoß hatte die Polizei am Ledigkeitsplatz mit etwa 500 Kommunisten. Hier mußten die Beamten, da ihnen heftiger Widerstand entgegengekehrt wurde, mit dem Gummiknüppel vorgehen.

Das Kabinett Papen und die Nationalsozialisten.

Die Verhandlungen über die preussische Regierungsbildung. Berlin, 18. Juli. Auf einer Zentrumskundgebung in Kassel hatte am Sonntag der Reichstagsabgeordnete Letterhaus angekündigt, daß die gesamte deutsche Zentrumspresse Material veröffentlicht werde, das einwandfrei den Nachweis dafür erbringe, daß die Nationalsozialisten dem Kabinett von Papen gegenüber gewisse politische Bindungen im Sinne einer Tolerierung eingegangen seien, obwohl sie jetzt diese Bindungen abzuleugnen bestrebt seien.

Dieser Ankündigung entsprechend veröffentlicht die „Germania“ den Bericht über eine Besprechung, zu der Reichsführer von Papen am Mittwoch, den 8. Juni d. J., Vertreter der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags geladen hatte. Es handelte sich um die Frage der Regierungsbildung in Preußen. Für das Zentrum erschienen Minister Dietrich, der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Steeger und der Geschäftsführer Dr. Graf. Wie die „Germania“ mitteilt, ist der von ihr zum erstenmal in der Öffentlichkeit bekanntgegebene Inhalt dieser Unterredung von den Zentrumsvertretern sofort nach der Sitzung in einem Protokoll festgehalten worden.

Nach dieser Niederschrift legte Herr von Papen in der Besprechung dar, daß er über die künftige preussische Regierung mit Beauftragten Hitlers verhandelt habe und auch zu einem gewissen Ergebnis gekommen sei. Als vorsichtiger Mann habe er sich die Bedingungen schriftlich geben lassen, unter denen die Nationalsozialisten bereit seien, mit dem Zentrum und den Deutschnationalen über eine Regierungsbildung zu verhandeln. Die Bedingungen lauteten:

1. Den Nationalsozialisten sind neben anderen Ressorts das Ministerpräsidium und das Innenministerium zuzuerkennen.
2. Die Zentrumsparlei hat ihre innere Opposition gegen das Kabinett von Papen einzustellen.

Die „Germania“ fährt fort: „Es erübrigt sich, im einzelnen darzulegen, was die Zentrumsvertreter erwiderten. Von größter Bedeutung ist es aber für die angeforderte Beweisführung, daß Herr von Papen betonte, er sei es keineswegs gewesen, der den Nationalsozialisten nahegelegt habe, die unter 2. aufgeführte Bedingung zu stellen, vielmehr habe er ausdrücklich gewünscht, diese Forderung möge wegefallen. Die Nationalsozialisten seien auf diese Bedingung aber geradezu verfallen gewesen.“

Die „Germania“ stellt die Frage: „Zeugnen die Nationalsozialisten auch jetzt noch, daß sie ernstlich gewillt waren, der neuen Regierung zu helfen? Bestreiten sie auch jetzt noch alles, nachdem ihre Bereitschaft unter Beweis gestellt wurde? Sie können es nicht mehr. Von Haus aus gehören sie zu diesem Kabinett der nationalen Konzentration. Darum durfte Herr von Papen auch in Lausanne mit gutem Recht ausführen, er spreche für das ganze „nationale Deutschland“.“

Die Sozialdemokraten für Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Zusammentritt vor der Reichstagswahl fraglich.

Berlin, 18. Juli. Die sozialdemokratischen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags haben sich dem kommunistischen Antrag auf Einberufung des Auswärtigen Ausschusses angeschlossen. Von den anderen Parteien, denen auf Veranlassung des Vorsitzenden Dr. Fried (NS.) ebenfalls entsprechende Anfragen zugegangen sind, liegen bisher noch keine Äußerungen vor. In parlamentarischen Kreisen rechnet man jedoch damit, daß die für die Einberufung des Ausschusses erforderliche Mehrheit der Ausschußmitglieder zustande kommen wird, da wahrscheinlich auch das Zentrum für die Einberufung des Ausschusses eintreten wird. Fraglich ist dagegen, ob der Ausschuß noch vor den Reichstagswahlen einberufen wird. Es wird kaum möglich sein, in der nächsten Woche, also in den Tagen des Hauptwahlkampfes, noch eine Ausschußsitzung abzuhalten. Die Einberufung wird daher vielleicht erst für Anfang August erfolgen können. Der Auswärtige Ausschuß des alten Reichstages besteht ebenso wie der Überwachungsausschuß auch nach der Reichstagswahl noch weiter bis zum Zusammentritt des neuen Reichstages. Da der neue Reichstag voraussichtlich erst Ende August zusammenkommen wird, kann der Auswärtige Ausschuß sehr wohl Anfang August noch eine Tagung abhalten.

Max Liebermann.

Zu seinem 85. Geburtstag, 29. Juli.
Von Dr. Paul Landau.

Max Liebermann hat jetzt jenes titanische Alter erreicht, das die Natur nur ganz selten einem ihrer Lieblinge beschert, und wie dem Größten der venezianischen Malerei ist es auch ihm vergönnt, seine Kunst zu immer höheren, immer reineren Leistungen zu steigern. So ist sein Bildnis des Chirurgen Sauerbruch, das jetzt auf der vom Verein Berliner Künstler veranstalteten gewählten Überschau seiner Porträtzeichnungen zu sehen ist, in gewisser Hinsicht eine Krönung seines Werkes, denn der fünfundsiebzigjährige hat hier im psychologischen Ausdruck wie in der farbigen Be-



handlung ein Meisterwerk vollendet, das den Gipfel eines wundervollen Alters-Stils darstellen dürfte. Wenn man auf dieser Ausstellung die Entwicklung seiner Menschengestaltung von dem großartigen Jugendbildnis der Eltern durch vier Jahrzehnte verfolgt, so wird einem die ungeheure Leistung dieser Persönlichkeit so recht klar. Während bei andern großen Malern der Charakter und der Mensch hinter der bunten

Der Industrie- und Handelstag gegen Autarkie

Ausfuhr schafft Arbeit.

Berlin, 18. Juli. Der Deutsche Industrie- und Handelstag wendet sich in einer Eingabe an die Reichsregierung gegen die Gefahren einer autarkischen Handelspolitik. Er erklärt: Ziel der deutschen Wirtschaftspolitik sei die Arbeitsbeschaffung und die Kapitalbildung. Daß Ausfuhr für die Arbeitsbeschaffung unerlässlich sei, beweise am besten die jüngste Berechnung des Konjunkturinstituts, wonach im letzten Jahr 3,5 Millionen Menschen, das sind 15 Prozent aller wirtschaftlich Tätigen, für die Ausfuhr arbeiteten.

Der Handelstag erkennt an, daß durch Einfuhrminderung auch wirtschaftlich günstige Wirkungen erzielt werden können. Er zeigt jedoch die Grenzen einer solchen Selbstversorgung auf. Das deutsche Volk hat kein Interesse, daß wir die Eigenerzeugung von Lebensmitteln auch auf solchen Gebieten ausnehmen, wo dies nach den Gegebenheiten des deutschen Bodens nur unter wirtschaftlich ungünstigen Bedingungen möglich ist. In wichtigsten Nahrungsmitteln besteht überdies auch innerhalb Deutschlands schon Überproduktion, so daß nicht Sperrung von Grenzen, sondern nur Stärkung der heimischen Kaufkraft Abhilfe und Erlöse der Landwirtschaft zu verbessern vermögen.

Zur Erhaltung dieser Kaufkraft ist es aber unerlässlich, daß die für die Ausfuhr tätigen Menschen ihre Arbeitsplätze behalten. Mehr als die Hälfte der dänischen, holländischen, finnischen und spanischen, mehr als ein Drittel des italienischen Exports nach Deutschland entfallen auf Agrarprodukte. Diese Länder haben uns im letzten Jahr für 787 Millionen M. Lebensmittel geliefert (von insgesamt zwei Milliarden Lebensmittelimport) geliefert. Dafür nahmen sie aber 2,3 Milliarden, gleich 23 Prozent der deutschen Ausfuhr an deutschen Industrieprodukten auf. Eine Erhöhung der Handelsbeziehungen zu diesen Ländern wäre nach Ansicht des Industrie- und Handelstages um so bedenklicher, als wir mit den meisten Erzeugnissen unserer Exportindustrie in hartem Wettbewerb gegen andere Länder stehen, also keineswegs unersetzlich sind.

Gegen die These, daß infolge der protektionistischen Haltung des Auslandes die Autarkie unserer unabweisbares Schicksal sei, wendet sich die Eingabe mit dem Hinweis, daß gerade bei vielen Ländern die Erkenntnis von der Notwendigkeit weltwirtschaftlicher Zusammenarbeit wieder aufzuleben beginne. Vom Gesichtspunkt der Kapitalbildung aus endlich wird erklärt, daß wir nur durch steigende Ausfuhr unsere Schulden abbauen und darüber hinaus zur Stärkung unserer wirtschaftlichen und politischen Freiheit selbst Kapital im Ausland anjammeln können.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Berlin.

Besprechung mit dem Reichsarbeitsminister Dr. Schäffer.

Berlin, 19. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Der neue Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, H. B. Butler, ist am Montagvormittag zu einem zweitägigen Aufenthalt in Berlin eingetroffen. Nach der Begrüßung durch den Direktor der Berliner Zweigstelle des Internationalen Arbeitsamtes, Dr. v. D. u. a., erfolgte der Eintrittsbesuch und eine längere Besprechung beim Reichsarbeitsminister Dr. Schäffer. Anschließend fand ein Frühstück statt. Am Dienstag wird Direktor Butler dem Reichsführer von Papen und dem Reichsaussenminister von Neurath einen Besuch abstatten. Danach wird er mit den Führern der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände und mit den gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen Fühlung nehmen. Außerdem wird er der Leitung des Internationalen Gewerkschaftsbundes, der zurzeit in Berlin seinen Sitz hat, einen Besuch abstatten. Generalsekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes ist gegenwärtig der Belgier Scheneveld.

Ein Entschuldigungsschreiben Rubes.

An Polizeipräsident Weiß und Frau.

Berlin, 18. Juli. Nachdem die nationalsozialistische Landtagsfraktion ihren Antrag, der beleidigende Behauptungen über die Gattin des Berliner Polizeipräsidenten Weiß enthielt, zurückgezogen hat, hat der Vorsitzende der nationalsozialistischen Landtagsfraktion, Rube, an Dr. Weiß ein Entschuldigungsschreiben gerichtet und sich auch bei Frau Dr. Weiß entschuldigt.

Der Wahlauftrag der Staatspartei.

Für politische, geistige und wirtschaftliche Freiheit.

Die Leitung der Deutschen Staatspartei erläßt einen Wahlauftrag, in dem es u. a. heißt:

„Deutschland ringt um Befreiung von Versailles, um Gleichberechtigung in der Welt, um Rettung der Wirtschaft! In diesem Ringen haben Junter und Generäle das Kabinett Brüning-Dietrich gestützt. Die neue Regierung von Papen hat dem deutschen Volk eine „neue Ära“ verhießen. Was ist der Erfolg? Die Unterzeichnung des Vertrages von Lausanne bedeutet ein schmachvolles Zurückweichen hinter die klare Reparationspolitik des Kabinetts Brüning-Dietrich. Dank dem Kabinett Brüning-Dietrich hat Deutschland seit dem 11. Juli 1931 keine Reparationen mehr gezahlt. Daß in Lausanne dem deutschen Volke noch einmal eine vielfache Milliardenlast auferlegt wurde, ist die Schuld jener Kamarilla, die das Kabinett Brüning-Dietrich führte, und der Nationalsozialisten, die das Kabinett von Papen zu dulden versprochen.“

Innerhalb des Reiches ist das einzige Gut, das uns über verlorenem Krieg und Zusammenbruch, über Inflation und Ruhrkampf erhalten geblieben ist, die deutsche Reichseinheit, aufs Spiel gesetzt und gefährdet worden. Befassung, Parlamentarismus, Demokratie werden mißachtet. Die Staatsautorität ist erschüttert, Sicherheit und Ordnung sind dahin. Immer fürchterlicher häufen sich die Verluste toter und verwundeter Volksgenossen. Immer wüster tobt der Bürgerkrieg durchs Land. Leib und Leben des friedlichen Bürgers sind täglich bedroht.

Die versprochene „aufbauende Politik“ gipfelt in der Rotverordnung des Kabinetts von Papen. Diese Rotverordnung ist so scharf und unsozial wie keine vorher. Ihre Opfer sind die Gehalts- und Lohnempfänger, der Mittelstand, die Sozial- und Kleinrentner, die Kriegsverletzten und -hinterbliebenen, die Kräfte der Armen.

Deutsche Männer und Frauen! Deutsche Jugend! Wehrt Euch gegen diese „neue Ära!“ Kämpft mit dem Stimmzettel dafür, daß die Politik für Befreiung und Gleichberechtigung der deutschen Nation willenskräftig fortgesetzt wird.

Kämpft dafür, daß die Macht vom Staat ausgeht und nicht von uniformierten Privatsozialisten einzelner Parteiführer.

Kämpft für: Arbeitsbeschaffung und als deren Kernstück für die Siedlung.

Kämpft dafür, daß deutsche Arbeit wieder den Weltmarkt erobert und die Lebenshaltung der Massen vom unerträglichen Druck erlöst wird.

Kämpft für: politische, geistige und wirtschaftliche Freiheit. Sie war noch nie so bedroht wie heute! Seht jungerlicher Reaktion und nationalsozialistischer Annäherung den entschlossenen Willen des selbstbewußten Staatsbürgertums entgegen, streitet gegen Rassen- und Klassenregiment, für Volkstaat und Volksgemeinschaft!

Die Tagung des Überwachungsausschusses.

Keine Antwort Böbes an Straßer.

Berlin, 18. Juli. Präsident Böbe wird auf den Brief, den der Vorsitzende des Überwachungsausschusses des Reichstages, Abg. Straßer (NS.) wegen der erfolgten Einberufung des Ausschusses an ihn gerichtet hat, nicht mehr antworten, da er mit der Einberufung des Ausschusses durch den Abg. Heilmann (S.) keine Mission für erledigt hält. Der Präsident ist der Meinung, daß sich alles weitere im Ausschuß selbst ergeben wird. Er wird deshalb an der Ausschußsitzung am Freitag dieser Woche teilnehmen. Ob es noch zu größeren Auseinandersetzungen über den Schritt des Präsidenten im Ausschuß kommen wird, ist allerdings zweifelhaft, da die Nationalsozialisten gemäß der Ankündigung des Abg. Straßer an der Tagung des Ausschusses nicht teilnehmen wollen. Für den Posten des stellvertretenden Vorsitzenden des Überwachungsausschusses, der nach der Tagesordnung am Freitag zunächst zu wählen ist, werden die Sozialdemokraten ihren Abgeordneten Bögner vorschlagen.

Und er hatte zum Scherz den Mut, sich selbst aufzugeben, um sein höheres Ich zu finden. So hat dieses geistreiche, von funkelnden Gedanken durchsprühte, nervöse Temperament gegen die eigenen Reigungen gekämpft, im beschiedenen Sichhingeben an andere die Tiefe der eigenen Natur entdeckt. Ursprünglich lebt in Liebermann eine Sucht nach blendenden Aporos, nach wilden Einfällen, wie sie manche frühen Bilder, z. B. der „Christus im Tempel“, zeigen. Er hätte ein zweiter Mangel werden können, aber er wurde ein andächtiger Schilder der Willen, großen Natur.

Verleugnet er so kurze Zeit seine Individualität, um von fremden Meistern zu lernen, so ringt sich doch allmählich sein eigenes Wesen durch. Da lodt ihn in dem Bild der „Kartoffelkessenden Bauern“ die Weite des Raumes, in dem die gebildeten Gestalten mit Wald und Feld der reichgegliederten Landschaft sich zusammenschließen; ein Jahr später stellt er nur noch eine Gestalt ins weite Feld gegen den dunklen Baumstumpf, die ganze schwere Stimmung atoz zusammenschließend. Die Kunst Millets hat in ihm den bewußt stilisierenden Künstler entbunden, aber er steigert nicht seine Bauern zu Propheten und Heroen wie der Maler des „Angelus“, er bleibt einfach und schlicht, wenn er die lebensprühende, kraftdurchwogte Gestalt seiner „Regliden“ gegen jagende Wollen, in den tausenden Sturm stellt, wenn er in der „Frau mit Ziegen“ die Menschennatur sich aufrichten läßt, ohne allen Schwung, doch zäh und hart gegen die engen Linien der Däne, oder wenn er den „alten Mann“ müde hinfallen läßt, umfungen von der Heimatdäse, der er entsprossen ist und zu der er zurückkehren wird. Es ist nichts von der grandiosen Geste des Franzosen in diesen machtvollreissen Werken, aber etwas Inniges, Stilles, ein Zusammenstimmen von Natur und Mensch in einer feierlichen pantheistischen Harmonie.

Nach dieser schwer errungenen Höhe ist Liebermann in seiner Kunst unbeeinträchtigt mit seinem zähen Willen und seinem Geschmack weitergeschritten. Er hat sich mit Manet und Degas auseinandergesetzt, fand in jenem Stil, den man impressionistisch genannt hat, sein persönliches Mittel, seine eigenste Technik. Seine geistvoll nervöse, von schnellen Einfällen belebte, in Skizzen und Studien unerschöpfliche Natur, die er zurückgedrängt hatte, trat mehr in einer freien besetzten Form hervor. Der Zeichner, der aus wirren Strichen und Wüßern mit scharfem Auge und Gedächtnis eine Welt von Szenen und Stimmungen auf dem Papier hervorzaubert, feiert nun seine Triumphe, und der Maler umhüllt seine Gestalten mit dem leichten Spiel der Lichter, dem hellen Tan-

Kurze Umschau.

Auf Grund der Verordnung über den Freiwilligen Arbeitsdienst vom 16. Juli 1932 hat der Reichskanzler namens der Reichsregierung auf Vorschlag des Reichsarbeitsministers den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Dr. Srup zum Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst ernannt.

Für die am 31. Juli stattfindenden Wahlen zum Thüringischen Landtag werden die Zentrumspartei und die Deutsche Staatspartei ein tatkräftiges Wahlbündnis eingehen, indem sie in den vier thüringischen Wahlkreisen mit gemeinsamen Listen, die einer gemeinsamen Landesliste angeschlossen sind, vorgehen.

Der nationalsozialistische Unterrichtsminister Dr. Scharf in Mecklenburg-Schwerin hat dem sozialdemokratischen Landesführer und Regierungsrat Rudolf Puls mitgeteilt, daß die neue Regierung auf seine weitere Beschäftigung zu verzichten beabsichtigt. Puls dürfte in den einstweiligen Ruhestand versetzt werden.

Die 13. ordentliche Völkerversammlung wird erst am 26. September in Genf zusammenzutreten. Einige Tage vorher wird sich der Völkerversammlung zu seiner Herbsttagung in Genf versammeln.

Nach einer Statistik über die Steuereingänge in Frankreich belaufen sich diese in den drei ersten Monaten des laufenden Jahres auf 8569 Millionen Franken. Sie bleiben damit um 679 Millionen hinter dem Voranschlag und um 590 Millionen hinter den Eingängen der ersten drei Monate des vergangenen Jahres zurück.

Der polnische Botschafter in London überreichte dem Foreign Office eine Note der polnischen Regierung, worin Polen den Wunsch ausdrückt, dem englisch-französischen Vertrag beizutreten. Eine Note gleichen Inhalts wurde an die französische Regierung gerichtet.

Der italienisch-rumänische Freundschafts- und Nichtangriffsvertrag wurde, nachdem er bereits zweimal provisorisch verlängert worden ist, auf weitere sechs Monate verlängert.

Bei den rumänischen Wahlen, die am Sonntag stattfanden, haben die Nationalgarantisten einen großen Erfolg errungen.

Der amerikanische Kongreß hat sich bis zum Dezember vertagt.

In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß die brasilianische Regierung in aller Eile ein Moratorium für sämtliche Handelskulturen erlassen werde.

Aufhebung des 70prozentigen Ausmahlungsgrades für Roggenmehl.

Am 31. Juli.

Berlin, 18. Juli. Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Gärdele, hat am 14. Juli 1932 eine Verordnung über die Aufhebung der Verordnung vom 27. Febr. 1932 über den Ausmahlungsgrad des Roggenmehles erlassen. Danach tritt die Verordnung über den Ausmahlungsgrad des Roggenmehles vom 27. Februar 1932 mit dem Ablauf des 31. Juli 1932 außer Kraft. Der Ausmahlungsgrad für Roggenmehl von 70 Prozent gilt also nur noch bis zum 31. Juli 1932.

Die britische Reichskonferenz.

Ankunft der britischen Delegation in Quebec.

Quebec, 19. Juli. Die britischen Delegierten zur Reichskonferenz in Ottawa wurden bei ihrer Ankunft in Quebec von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Es wurde erklärt, daß bereits unterwegs von den Delegierten verschiedener Dominions gute Vorarbeit geleistet worden sei.

der Sonnenflecken, dem düsternen Schleier der Schatten. Lust und Leben schließen die Massen und Formen zur höheren Einheit zusammen. Seine erst mehr schwere und dunkle Palette ist nun aufgelichtet und entfaltet einen bunten, blumenhaften Reichtum; immer größer wird die bewingende Allgewalt seiner Färbeführung, die Feinheit seiner ganz unmaterialiell erscheinenden Technik. Und wieder wird ein Höhepunkt erreicht um die Jahrhundertwende, eine neue Blüte seines Schaffens, die sich ankündigt in dem reichbewegten Bild der „Abenden Knaben“, in den „Reitern am Strande“, die so leicht, so frei aus Meer und Himmel, Wolken und Wind hervordringen.

Im 20. Jahrhundert hat der Meister sein Höchstes im Porträt und in der Landschaft geleistet. Seine Kunst, mit den einfachsten Mitteln, in scharfer Linie und mit einem Nichts von Farbe einen Menschen hinzustellen, wird immer reifer und sicherer. Diese großartige Porträtgalerie bedeutender Menschen, die unvergängliche Chronik einer ganzen Epoche, beginnt etwa mit den Bildnissen von Wilhelm von Kocke und Alfred von Berger und geht durch alle Jahre fort bis zu den letzten Schöpfungen in der neuen Ausstellung. Wie gelingt es ihm, das Charakteristische und Individuelle des einzelnen festzuhalten und doch stets ein geschlossenes Kunstwerk zu schaffen! Die Größe von Liebmans Menschengestaltung offenbart sich besonders in der langen Reihe seiner Selbstporträts. Er hat sich immer gern selbst gemalt, in jugendlicher draufgängerischer Frische, in ernstem Manesalter, aber niemals vorher reich seine Kunst so ins Ewige wie in den Selbstbildnissen seines Alters, in denen er ganz reif geworden ist und ganz ruhig, ganz schlicht und ganz innerlich. Es sind Werke von einer so warmen Menschlichkeit und so strömenden Fülle des Gefühls, wie man sie von diesem zurückhaltenden Geiste nicht erwartet hätte. Und eine Berührung der Formen, ein Verinnerlichen der Farbe bringen auch die Landschaften, die der Unermüdete in den letzten Jahrzehnten geschaffen hat. Er hatte sich während des Krieges und nachher immer mehr auf seinen Garten und auf die Umgebung seiner Villa in Wannsee beschränkt. An die Stelle nervösen Lebens, sprühender Lichter tritt nun ruhig sich breiter Sonnenchein, manchmal angehaucht von einem kühlen, herbstlichen Ton. Statt der weiten Fernen, der kühnen Raumwirkung nunmehr die idyllische Nähe stillen Betrachtens, der Reiz stillen, fast farblosen, die zärtliche Behutsamkeit des Greises, die uns an den Altersstil Manets gemahnt.

Wiesbadener Nachrichten.

Rosenzeit.

Ein Garten ohne Rosen ist wie ein Ring ohne Edelstein“, hat H. H. Thomas treffend und sinnfällig gesagt. So sehr wir auch die anderen Blumen lieben, so werden wir doch immer die Rose als die schönste und edelste betrachten. Sie ist, wie Gaston Fleury gesagt hat, „die königliche Hoheit der Flora der Welt.“

Die hohe Wertschätzung der Rose stammt nicht von gestern und nicht von heute, sie ist wohl ebenso alt wie der Lustgarten. Vor 2000 Jahren führte der Rosenkult sogar zu den absonderlichsten Erzeugnissen, zu ebenso absonderlichen Überreibungen wie der Tulpenkult vor einigen hundert Jahren. Nur war damals der Schauplatz dieser Erzele nicht das Blumenland Holland, sondern das kaiserliche Rom. So bestellte denn der Kaiser Nero einmal für ein Gastmahl Rosen im Werte von einer halben Million Goldmark. Der Kaiser Helioagabal, der vom Jahre 218 bis zum Jahre 222 n. Chr. regierte und der beinahe ebenso verrückt ist wie Nero, schlief in der Rosenzeit auf einem Bett aus frischen Rosenblättern und auf einem Kopfkissen aus Veilchen. In der altromischen Zeit war die Auswahl an verschiedenartigen Rosen, aber noch ziemlich gering. Wenn wir heute in einem holländischen Blumenkatalog über 8000 Rosenamen vermeldet finden, dann wundern wir uns darüber, daß gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts nur etwa dreißig Rosenarten bekannt waren. In der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts erst wurden immer neue Rosenarten gezüchtet, aber die überwältigende Menge der Prachtrosen, die im zwanzigsten Jahrhundert hervorgebracht wurden, hat die älteren Rosenarten zum größten Teil verdrängt. Nur wenige aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts haben sich zu behaupten vermocht, wir nennen die jabellfarbige Theorose Gloire de Dijon (1853), die goldgelb schimmernde Theorose Marechal Niel (1864), die berühmte silberne Rose La France (1867) und die gelbe Rose Persian Yellow (1837). Zwei echte Veteranen sind noch die Austrian Copper und die Austrian Yellow. Beide stammen aus dem Jahre 1596.

Unbeachtete Brandstifter.

Der Wald ist kein Schuttabladeplatz.

Eine Glasflasche ist ein Ding, dem im allgemeinen kein besonderer Wert zugemessen wird. Man macht sich nicht viel Gedanken darüber, wenn man sich von ihr trennt, ist ihr Inhalt zur Erde gegangen, und man ist froh, auf der Wanderung den fast wertlosen Ballast nicht weiter mitschleppen zu müssen. Vielleicht veranstaltet man im Übermut noch ein Preiswerfen nach dem leeren Gefäß, bis ein sicherer Wurf die Scherben herumprallen läßt. Eine Unzahl von Flaschen und Scherben haben sich so nicht gerade zur Zierde in Wald und Heide angesammelt.

Diese Glasflaschen und ihre Fragmente können recht unangenehme Eigenschaften entwickeln. Es ist ja nicht unbekannt, daß man sich mit einem Brennglas, einer Linse, die Zigarette anzünden, daß mit den gesammelten Sonnenstrahlen leicht Feuer entzündet werden kann. Unter Umständen kann auch jedes zertrümmerte Glas die gleiche Wirkung ausüben. Nach eingehenden Untersuchungen in Südrussland hat man dort den herrenlosen Flaschen den Krieg erklärt. Sie sind als Brandstifter entlarvt worden und man hofft, durch diesen Feldzug in absehbarer Zeit der bisher häufigen Waldbrände völlig Herr werden zu können.

Das heiße Klima Südrusslands, das den Pflanzenwuchs schnell dürr werden läßt, begünstigt naturgemäß besonders stark diese Art der Brandstiftung. Die klimatischen Verhältnisse Deutschlands geben den gläsernen Verbrechern keine so guten Gelegenheiten. Es ist aber nicht von der Hand zu weisen, daß auch bei uns Brände diesen unscheinbaren Übeltätern zur Last gelegt werden dürfen. Man wird sich also wohl auch in Deutschland damit beschäftigen müssen, diese Frage eingehend zu untersuchen und gegebenenfalls diesen stummen Unheilsbringer den Krieg zu erklären. Es wäre an sich schon erfreulich, wenn fortan Wald und Heide nicht mehr als Schuttabladeplatz betrachtet würden. Die überreste genossener Mahlzeiten: Eierschalen, Papier, Scherben und leere Flaschen sind unerfreuliche Bistienkarten.

Wie hier in den Räumen und Beeten sich die Schönheit der Erde so rein und klar spiegelt, das führt zurück auf jenen Grundton, der letzten Endes das ganze Lebenswerk Liebmans befeuert, der in seinen wundervollen Aquarellen und Pastellen, den Radierungen und zahlreichen Zeichnungen lebt; es ist das Sich-Einfühlen mit der Natur, der seelische Zusammenklang mit dem All, wie er seinen großen Vorkämpfer Rembrandt und dessen Landsmann Spinoza, wie er Goethe durchpulst. Zu diesem pantheistischen Weltempfinden hat er sich selbst einmal in einem „Credo“ bekannt, wenn er sagt: „Kur wer den Odem Gottes in der Natur spürt, wird in Wirklichkeit lebendig gestalten können, nur der Pantheist; und darin scheint mir der Grund für die unbegrenzte Verehrung zu liegen, die Goethe seit seines Lebens für Spinoza empfunden hat. Der Künstler erfährt die Wirklichkeit als Werden, nicht als Gewordenes. Gefühl ist alles. Seine Gefühle auf Begriffe bringen, macht den Philosophen, seine Gefühle gestalten, den Künstler.“

Aus Kunst und Leben.

* **Konzert des Schubertbundes.** Das Deutsche Sängerbundesfest wirkt seine Schatten voraus: Der Wiesbadener Schubertbund, der dort ein Sonderkonzert gibt, sang Montag im Kurhaus das Programm, das er in Frankfurt zum Vortrag bringt. Der Meister, dessen Name dem Verein vorausleuchtet, Franz Schubert, stand wieder an der Spitze der reichen Vortragsfolge mit seinem großangelegten und in echt romantischer Harmonik schwebenden „Salve regina“. Ein Chorzyklus von Joseph Keiler, der in kurzen, aber stimmungsvollen Sätzen herbstliche Melancholie treffend erfaßt und gestaltet, stellt im dominierenden Pianissimo dem Chor und Soloquartett schwierige Aufgaben. Lebendigen Gegensatz bildete der begeisterte und begeisternde „St. Michel“ von La Fite und der an Steigerungen reiche „Abend am Rhein“ des kürzlich verstorbenen Hugo Kaun, in dem das Lied von der Lorelei bei den Bäumen kurz auftaucht und bald versinkt.

Die Chorwerke boten dem Schubertbund reichlich Gelegenheit zu chorischen Leistungen. Intonation, Deklamation und Dynamik fanden auf gewohnter Höhe. Und der verdiente Chormeister, Herr Scherffius, durfte sich immer wieder für den herzlichen Beifall und ehrende Anerkennung seiner Arbeit bedanken. Das zahlreiche Publikum, das den großen Kurhausaal bis zum letzten Platz füllte, verstand,

von unhöflichen Besuchern einer Erholungstätte, die für alle bestimmt ist. In einer Badestelle am Müggelsee in der Mark Brandenburg steht eine Tafel mit der Inschrift:

Hast du gegessen und getrunken
Und auch geleert die Flasche,
Dann heide, bitte, sei so gut,
Die Reste in die Tasche!
Papier und Glas, das merke nur,
Verschönern niemals die Natur,
Auch fortgeworfene Eierschalen
Bereiten manchen Augen Qualen.“

Aber wenn man schon keine Rücksicht auf seine Mitmenschen nehmen will, dann muß man diese doch für den Wald fordern, dem aus dieser Unzuchtlosigkeit seiner Besucher die schwersten Gefahren erwachsen können.

Was Redner nicht vergessen sollen.

Gottfried Kellers Ratsschläge.

Längst hat Parteileidenschaft Formen angenommen, die nur rednerische Entgleisungen und Ausschreitungen als harmloses Gesellschaftsspiel erscheinen lassen. Aber dennoch dürfte es vielleicht nicht ganz überflüssig sein, der Ratsschläge für Redner zu gedenken, die Gottfried Keller im „Jahnelein der sieben Auren“, einen der Alten dem jungen Hediger nach seiner glänzenden Jungferntede auf dem Schützenfest von 1849 erteilen ließ:

„Eine schöne, aber gefährliche Gabe hast du verraten! Nie leide sie dem Unrechten und Ungerechten, dem Eiteln und dem Richtigten; denn sie kann wie ein Schwert werden in deiner Hand, das sich gegen dich selbst kehrt oder gegen das Gute, wie gegen das Schlechte! Sie kann auch eine bloße Narrenpritsche werden.“

„Glaube nicht immer sprechen zu müssen, laß manche Gelegenheit vorbegehen und sprich nie um deinetwillen, sondern einer erheblichen Sache wegen!“

„Glaube mir: viele, die dir zuhören, werden oft besser und klüger sein als du, der du sprichst. Wirke nie mit Trugschlüssen und kleinlichen Spitzfindigkeiten, mit denen man nur die Spreu bewegt, den Kern des Volkes rührst du nur mit der vollen Wucht der Wahrheit um.“

„Wenn du einen glücklichen Gedanken hast, so sprich nicht, nur um diesen anzubringen, sondern lege ihn zurück; die Gelegenheit kommt immer wieder, wo du ihn reifer und besser verwenden kannst. Nimm dir aber ein anderer dieser Gedanken vorweg, so treue dich darüber, statt dich zu ärgern: denn es ist ein Beweis, daß du das Allgemeine gefühlt und gedacht hast.“

„Studiere an anderen Rednern den Unterschied zwischen einem bloßen Maulhelden und zwischen einem wahrhaftigen und gemütsreichen Manne!“

„Sag nicht, du seist vorbereitet, wenn du es bist; denn man wird deine Weisheit erkennen und es folgerichtig merken! Und wenn du gesprochen hast, so geh' nicht herum, Beifall einzusammeln.“

„Die Grabheit spare wie Gold, damit, wenn du sie in gerechter Entrüstung einmal hervorkehrst, es ein Ereignis sei und den Gegnern wie ein unvorhergesehener Blitzstrahl treffe! Wenn du aber denkst, je wieder mit einem Gegner zusammenzugehen und gemeinsam zu wirken, so hüt dich davor, ihm im Zorne das Auserzählte zu sagen, damit das Volk nicht rufe: „Vad schlägt sich, Vad vertritt sich!“

Sänger vom Frankfurter Sängerbundesfest besuchen Wiesbaden. Es ist selbstverständlich, daß Wiesbaden, das denachbarte Weltbad Frankfurts, sich für den Besuch der Teilnehmer am Sängerbundesfest besonders rüstet. Die Bemühungen des Städtischen Verkehrsvereins gehen schon seit Wochen dahin, eine möglichst große Zahl Sänger zu einem Besuche Wiesbadens während des Aufenthalts in Frankfurt zu veranlassen. Nach Verhandlungen mit den zuständigen Behörden, den Festauschüssen, den hiesigen Sängervereinigungen und dem Hotelier-Verein sind vom Verkehrsverein Maßnahmen durchgeführt, die einen regen Besuch Wiesbadens in Aussicht stellen. In den Festzetteln und Festzeitungen finden die Sänger Anzeigen, in denen die Kurstadt zu einem Bisther und Ausflugs einladet, nachdem die einzelnen Sängervereine (ca. 350 Vereine), die sich am Bundesfest beteiligen, Einladungen mit extra hergestellten, gut illustrierten Prospekten und Hotelverzeichnis Wiesbadens zur Orientierung ihrer Mitglieder erhalten haben. Mit 20 000 Flugblättern, die in besonders ausgewählten Straßen in Frankfurt zur Verteilung gelangen,

daß hier von jedem Sänger viel Mühe und Opferwilligkeit aufgewandt war, um in Frankfurt würdig zu begehnen.

Als Solisten des Abends waren Erna Böglin (Sopran) und Kammermusiker Wölfer (Klarinette) gewonnen. Neben zwei interessanten Liedgruppen von Brahms und Schumann, in denen die Solistin ihren künstlerischen Geschmack schon darin bewies, daß sie sich für unbekannte, aber darum nicht minder wertvolle Kompositionen einsetzte, stand wiederum Franz Schubert mit seinem „Hirt auf dem Felsen“ für Sopran, Klarinette und Klavier. In feinabgestimmtem kammermusikalischen Musizieren vereinigten sich Frl. Böglins wohlgehaltener und klangerreicher Sopran mit dem gepflegten und nuancenreichen Klarinetten-Kammermusiker Wölfer, der auch ein Concertino von C. M. von Weber virtuos zu interpretieren wußte. Am Flügel begleitete, oder besser: führte und belebte Kapellmeister P. Goldberg durch sein dienend-verhaltenes und doch belichtend-gestaltendes Spiel.

Der Schubertbund kann mit dem Erfolg seines Konzerts, das ihm und seinen tüchtigen Solisten ein vollbesetztes Haus und viel herzlichen, blumentreuen Beifall brachte, voll und ganz zufrieden sein. Es war ein vielversprechender Auftakt zum Frankfurter Sängerbund.

* **Das Polarjahr.** — ein meteorologisches Weltjahr. Das Zweite internationale Polarjahr, das vom 1. August bis zum 31. August 1932 dauern soll, wird von besonderer Bedeutung für die Wetterkunde sein. Über die zahlreichen Expeditionen, die in den Polargebieten ihre Beobachtungen ausführen werden, ist bereits berichtet worden. Aber man darf auch nicht die Mitwirkung der Wetterwarten in den einzelnen Ländern und auf den Meeren vergessen. Die Mitarbeit Deutschlands ist auf diesem Gebiete beschränkt, da wir während des Polarjahres keine polaren Aufgaben lösen können. Die gesamte Organisation, die durch die Internationale Polar-Kommission geschaffen wurde, ist erweitert das Polarjahr zu einem „meteorologischen Weltjahr“. Durch die Beteiligung von fast 50 Kulturländern und die einheitlichen Beobachtungen in allen Erdteilen zu Lande und zur See wird dieses Polarjahr zum größten internationalen Unternehmen werden, das jemals zur Erforschung der physikalischen Verhältnisse unternommen worden ist. Dadurch, daß die Erde als Ganzes aufgefaßt wird, hofft man, die Wettervorhersage, die nur durch Zusammenarbeit der ganzen Welt gefördert werden kann, auf eine neue Grundlage zu stellen.

3300 Stunden Arbeit = 1 Woche Wettervorhersage.

Bei dem Mann, der Petrus' Launen kennt. — Ein Interview mit Prof. Dr. Franz Baur in Frankfurt a. M.

Die jetzigen Wochen werden in der Geschichte der Meteorologie rot angestrichen werden müssen. Denn seit Anfang Juli werden zum erstenmal aus Frankfurt a. M. zehntägige Wetterprognosen herausgegeben und der ganzen Welt zur Nachprüfung unterbreitet. Unser Mitarbeiter hat den Schöpfer dieser Versuche kürzlich in seiner „Werkstatt“ selbst gesprochen.

Sie hat eigentlich gar nichts Außergewöhnliches, und bestimmt nichts Überspanntes an sich — diese straffe Gelehrtengehalt, die da im weißen Kittel zwischen Tabellen und Karten in der „Staatlichen Forschungsstelle für langfristige Wettervorhersage“ in Frankfurt a. M. vor mir sitzt. Und doch spricht heute die ganze Welt von diesem Mann — wenn auch viele seine Prognosen noch für ein recht gewagtes Unternehmen halten.

Deshalb frage ich zuerst vorsichtig, wie weit er denn selbst an die Richtigkeit seiner Vorhersagen glaube.

Professor Baur lächelt ein wenig: „Wir sind mit unseren Arbeiten so sorgfältig und systematisch vorgegangen, daß wir einen Fehlschlag nicht zu befürchten brauchen. Andererseits erheben wir auch gar nicht den Anspruch auf hundertprozentige Unfehlbarkeit. Aber an mindestens 80 Prozent — an die glauben wir schon; und damit wäre die wissenschaftliche Berechtigung und der praktische Nutzen unserer Arbeit schon bewiesen.“

Wie entstehen nun eigentlich diese Voraussagen? „So einfach läßt sich das nicht erklären. Sie können sich vielleicht einen ungefähren Begriff von den Vorarbeiten machen, wenn Sie erfahren, daß wir für eine zehntägige Prognose zum Beispiel rund 80.000 Einzeldaten und Beobachtungen verarbeiten mußten. Daraus berechneten wir etwa 46.000 Mittelwerte, über 10.000 Luftdruck- und 8700 Temperaturänderungen. Um die „Vorgeschichte“ der Wetterlage zu illustrieren, stellen wir 1500 große Karten her — und ebensoviel kleinere für das Wetter der Folgezeit.“

Für welche Gebiete gilt Ihre Voraussagen? „Einstweilen erst für Norddeutschland westlich der Oder und für Süddeutschland.“

Wieviel Zeit nehmen nun die Vorarbeiten für eine solche Prognose in Anspruch? „Professor Baur greift in die Brusttasche, holt ein kleines, rotgebundenes Notizbuch heraus und blättert darin: „Wir haben 3300 Arbeitsstunden gebraucht. Allerdings auch nur dank der Hilfe unserer vollautomatischen elektrischen Rechenmaschine. Außerdem haben wir bei dieser Gelegenheit noch neue abfärbende Rechenarten „erfunden“, die uns die Arbeit sehr erleichtert haben. Sonst wären wir unter 10.000 Stunden nicht davongekommen.“

Ist Ihre Art der Prognose eigentlich vollkommen neu — oder haben sich schon früher Gelehrte damit beschäftigt? „In gewissem Sinne ja. Sehen Sie sich einmal das an.“

Professor Baur reicht mir ein altes, vergilbtes Buch herüber.

Schwerer Verkehrsunfall. Ede Moritzstraße und Kaiser-Friedrich-Ring kam es am Montagmittag gegen 3.30 Uhr zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Personenauto. Das Personenauto sauste dabei auf den Bürgersteig und gegen eine Hausmauer, so daß die Räder verbogen, der Fahrer beschädigt und die Scheiben zertrümmert wurden. Die Insassen kamen zu Fall und erlitten dabei Verletzungen an der Hand. Seine Frau, die auf dem Sozius saß, wurde bewußtlos von der Straße aufgehoben und auf eine Alleebahn getragen. Hier erholte sie sich jedoch verhältnismäßig schnell von dem heftigen Sturz. Ob sie innere Verletzungen davongetragen hat, muß erst noch festgestellt werden.

Warnung vor einer Diebin in Buchhandlungen. In den letzten Tagen trat in hiesigen Buchhandlungen eine Frauensperson auf und fragte nach Büchern, die nicht vorrätig waren. Während nach diesen Büchern in den Katalogen nachgeschlagen wurde, entwendete sie wertvolle Bücher, darunter einen Roman „Das Wunschild“ von Ina Seidel im Werte von über 10 M. Bei ihren Bestellungen gab sie Adressen an, die, wie sich nachher herausstellte, fingiert waren. Die Diebin, die Sachverständige in Büchern zu sein scheint, wird wie folgt beschrieben: etwa 28–30 Jahre alt, 1,58–1,60 Meter groß, gesundes Gesicht, schwarze Haare und Augenbraunen, trug dunkelblaues bzw. schwarzes Jadenkleid und dunklen Strohhut. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei, Zimmer 38, erbeten.

Telegramme nach der Mandchurei. Die japanische Verwaltung teilt mit, daß ab 1. August Telegramme von und nach der Mandchurei (Provinzen Fengtien Kirin und Heilungkiang) von Japan angenommen werden können. Von der Verwaltung zugelassene Sprachen sind mandchurisch, englisch, chinesisch und japanisch.

Treue Mieterin. Fräulein Aline Schmidt wohnt nunmehr dreißig Jahre im Hause Dohheimer Straße 64.

Ich blättere: „Das ist wohl ein Hundertjähriger Kalender?“

„Ganz recht. Ein echter Hundertjähriger, den der Abt Mauritz Knaut von Langenhain im Jahre 1665 verfaßt hat — nicht eine der vielen schlechten Nachahmungen.“

Ich lese in dem langen verschudelten Titel: „... aus welchem jährlich die Witterung zu erkennen und nachhergefaßt Wein- und Waldbau mit Frucht und Ruhen anzuordnen, die Risikjahre zu erkennen und der bevorstehenden Noth weislich vorzuzukommen ist.“

„Im Grunde genommen wollte dieser Abt von Langenhain im 17. Jahrhundert genau daselbe, was die Meteorologie heute mit exakten Mitteln durchführt: die Witterung beobachten, um daraus Schlüsse für die zukünftige Wettergestaltung zu ziehen. Allerdings glaubte man damals noch an den Einfluß der Gestirne, und vor allem des Mondes. Wir haben aber unsererseits selbst mit den feinsten Instrumenten eine Abhängigkeit der Barometerschwankungen, der Niederschläge oder der Trockenheit von den Mondphasen nicht feststellen können.“

Für wen werden nun Ihre langfristigen Wettervorhersagen vor allem von praktischer Bedeutung sein?

„In erster Linie für die Landwirtschaft — hauptsächlich während der Erntezeit —, daneben aber auch für die Gastwirte, für den Einzelhandel, die Verkehrsunternehmen — und schließlich mehr oder weniger doch für jeden.“

Mein Blick schweift über den kartenbedeckten Schreibtisch. Auf einem Formular bleibt er haften: Voraussage für Sonntag in einer Woche — Neigung zu Niederschlägen. Ein verregener freier Tag also? Und ich denke: Es wäre ja schon ein großer Fortschritt, wenn es wirklich gelänge, das Wetter auf so lange Zeit voraussagen zu können; aber noch schöner wäre es halt, wenn — man das Wetter auch gleich beeinflussen könnte. Doch man soll nicht zu unbedarft sein.

Die Wetterprognose auf lange Sicht.

Weiter, aber noch nicht beständig.

Witterungsvoraussage für Norddeutschland westlich der Oder, West-, Mittel- und Süddeutschland (ohne Alpenvorland), für die Zeit vom 19. bis 28. Juli 1932. Herausgegeben von der Staatlichen Forschungsstelle für langfristige Wettervorhersage, Frankfurt a. M.

In den nächsten 10 Tagen ist mit häufig heiterem, vorerst aber noch nicht ganz beständigem Wetter zu rechnen. Die Temperaturen werden mehr und mehr ansteigen. Die Niederschlagsstätigkeit wird sich auf das Auftreten einzelner, nicht allzu häufiger, leichter bis mittlerer Niederschläge beschränken.

Justizpersonalien. Zu Gerichtsassessoren sind ernannt die Referendare Erich Blader Wiesbaden, Dr. Wilhelm Heinrich und Dr. Nikolaus Stuckmann im Bezirk des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M.

Lebensmüde. In ihrem Zimmer in der Eltviller Str. verlor sich am Montagmittag eine 30 Jahre alte Verkäuferin mit Gas zu vergiften. Als sie nicht ins Geschäft kam, zog man Erkundigungen ein, wodurch die Tat entdeckt wurde. Man ließ die Lebensmüde ins Krankenhaus bringen, wo sie schwer krank darniederliegt. Der Grund zur Tat soll in Liebeskummer zu suchen sein.

„Das Bürgerturn im Kampfe um ‚ne Freiheit!‘ In einer Mitgliederversammlung der Deutschen Staatspartei, Ortsgruppe Wiesbaden, sprachen am Mittwoch, den 20. d. M., abends 8 Uhr der Generalsekretär des Wahlkreises Dr. Semant (Frankfurt) und der Vorsitzende der Ortsgruppe, Schulrat Helwig. Die Versammlung findet im hinteren Saale des Restaurants „Turnerbund“, Schwalbacher Straße 8, statt.

50jähriges Bestehen des Männer-Quartetts „Hilaria“ Wiesbaden. Den Tag seines 50jährigen Bestehens kann Anfang August 1932 das Männer-Quartett „Hilaria“ Wiesbaden feiern. In den ersten Jahren nach seiner Gründung zählte der Verein zu den größten und leistungsfähigsten Gesangsvereinen unserer Stadt, aber nach und nach verringerte sich die Zahl der Altiven. Nach dem Weltkrieg wurde eine feste Zahl für die Stärke der Aktivität angenommen, dem Namen „Quartett“ Rechnung tragend. Die goldene Jubelfeier soll nach folgendem Programm vor sich gehen: Samstag, 15. Oktober, abends 8 Uhr, Kommerz mit Festakt. Sonntag, 16. Oktober, nachmittags 1 Uhr, Liedertag (Kritikfingen); anschließend gesangliche und sportliche Darbietungen mit Festball. Als Festakt ist derjenige des Turnerheims, Hellmündstraße 25, in Aussicht genommen worden.

werden die Besucher des Festes zu einem Aufenthalt in der Kurstadt gewonnen werden, die Flugblätter enthalten das für die Festtage von unserer Kurverwaltung besonders reichhaltig ausgestattete Kurhaus-Programm. Schon vor Monaten sind dem Wohnungsausschuß des Frankfurter Festes 2000 Hotelbetten zu mäßigen Preisen für den Besuch Wiesbadens zur Verfügung gestellt worden. Für die Sänger, die aus Frankfurt hier eintreffen, ist im Hauptbahnhof eine Ausrüstungsstelle eingerichtet. Mitglieder der hiesigen Sängerschaft haben sich zur Führung durch unsere Stadt zur Verfügung gestellt. In Frankfurt befindet sich die offizielle Ausrüstungsstelle im Bureau des Frankfurter Verkehrsvereins, Bahnhofstraße 8.

Nationalsozialistische Morgenfeier im Volkshalle-Theater. Die NSDAP veranstaltete am Sonntagvormittag im Volkshalle-Theater eine Morgenfeier, bei der zwei Propagandafilme der Partei zur Vorführung gelangten. Hauptmann Göring, der politische Beauftragte Adolf Hitlers, behandelte allgemein die Ziele der Partei in Bezug auf die Wiederherstellung des deutschen Volkes. Der Redner hält die Wiederherstellung der Wehrhoheit für unbedingt erforderlich. Im Anschluß hieran wurde in einem kürzeren Bildstreifen ein Auschnitt aus der letzten Münchener Hitler-Tagung gezeigt. Vor einer ungeheuren Menschenmasse sprach Adolf Hitler über die Parteiziele und betonte, daß trotz allem Terror die Partei nicht untergehen werde. Man könne zwar für die Bewegung sterben, man werde jedoch niemals kapitulieren. Vor Ablauf der zwei Parteifilme wurde neben einem Kulturfilm noch der Kfz-Film „Im Geheimdienst“ mit Brigitte Helm, Willi Frisch, Oskar Homolka und Theodor Loos gezeigt. Das zahlreich erschienene Publikum spendete den Filmen reichen Beifall.

Keine Unterbrechung der Volksküchenpeisung. Auch während der Sommermonate wird der Betrieb der Volksküche aufrecht erhalten. Wenngleich die Zahl der ausgegebenen Portionen etwas beschränkt werden mußte, so werden immer noch täglich etwa 1000 Personen versorgt. Davon nehmen ungefähr 300 Personen das Essen im oberen Saal der Volksküche ein, 250 holen es ab; 140 Portionen werden an die Heime und 250 an die Portorte abgegeben. Auch etwa 50 Kinder bekommen noch Essen verabreicht. Der Speisezetteln hat sich naturgemäß dem Sommer angepaßt. Die immer peinlich sauber gehaltene Küche sowie die Nebenräume machen stets einen vorbildlichen Eindruck.

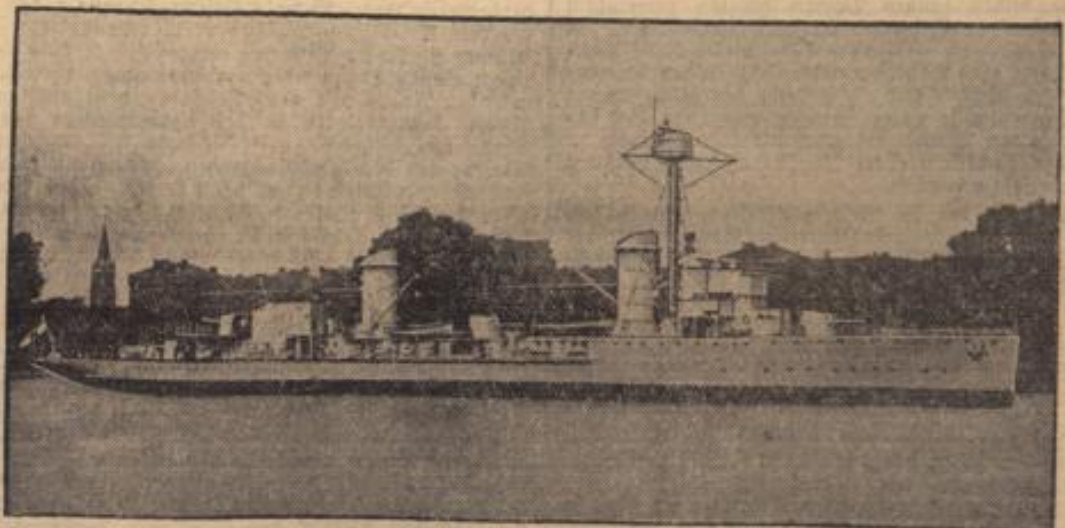
Die Wahlausübung an der österreichischen Grenze und auf Schiffen. Wie bekannt, wird deutschen Reichsangehörigen, die sich in Österreich aufhalten und am 31. Juli zur Wahlausübung nach einem bayerischen Grenzort fahren, für die Rückfahrt an ihren österreichischen Aufenthaltsort freie Fahrt gewährt. Die zur Wahlausübung in Betracht kommenden bayerischen Grenzorte, für die diese Vergünstigung gilt, sind folgende: Passau, Simbach, Kreilau, Berchtesgaden, Schellensberg, Kiefersfelden, Mittenwald, Griesen, Jüssen, Bronten-Steinach und Lindau (Lindau-Stadt und Lindau-Neutun). Für die Nordwahl, die erstmalig für die bevorstehenden Reichstagswahlen eingerichtet worden ist, kommen folgende zwischen dem 20. Juli und dem Wahltag in See gehende Schiffe in Frage, sofern genügend mit Stimmzettelnehmern versehene Personen an Bord sind: Von der Hamburg-Amerika-Linie die Schiffe „Oceana“, „Magdalena“, „Albert Ballin“, „General Artigas“, vom Norddeutschen Lloyd die Schiffe „Europa“, „Bremen“, „Dresden“, „General von Steuben“, „Lübow“, von der Hamburg-Südamerikanische Schiffahrtsgesellschaft das Schiff „Monte Sarmiento“ und von der Roermann-Linie-AG. und der Deutschen Ostafrika-Linie die Schiffe „Naja“ und „Wangoni“. Ferner kommt eine Reihe weiterer bereits auf See befindlicher Schiffe für die Durchführung der Nordwahl in Betracht.

Der Freitod der Frau. Nach der Statistik ist die Zahl der weiblichen Selbstmörder stets geringer als die der männlichen. Im Jahre 1913 kamen auf 100 männliche Selbstmörder nur 34,2 Frauen, die den Freitod suchten, also nur etwa der dritte Teil. Ähnlich war das Verhältnis in den ganzen Vorkriegsjahren. Der Krieg mit seinen abnormen Verhältnissen muß hier ausschalten. Die ersten Nachkriegsjahre zeigen allerdings ein verändertes Bild. Im Jahre 1919 liegt die Zahl der männlichen Selbstmorde mit 7000 weit unter dem Durchschnitt, während die Zahl der Frauen, die freiwillig den Tod suchten, mit 4449 eine Höhe erreichte, die vorher nicht beobachtet worden war. In den folgenden Jahren sinkt langsam die Zahl der freiwillig sterbenden Frauen, während die der Männer wieder langsam ansteigt, so daß im Jahre 1924 das Vorkriegsverhältnis mit 37,7:100 wieder annähernd erreicht wurde. Immerhin hat die Zahl der Selbstmorde beim männlichen Geschlecht gegenüber der Vorkriegszeit nur um rund 2 Prozent, die Zahl der Selbstmorde beim weiblichen Geschlecht dagegen um rund 21,7 Prozent zugenommen.

Postbeförderung mit Luftschiff nach Südamerika. Im August werden wieder nach einer vierteljährlichen Pause die Fahrten mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ nach Südamerika aufgenommen und zur Postbeförderung benutzt. Es ergibt sich dabei eine Letterparits von 10–14 Tagen. Für den Herbst sind fünf Fahrten vorgesehen. Sie beginnen am 15. und 29. August, 12. und 26. September sowie 10. Oktober. Das Luftschiff verläßt Friedrichshafen an diesen Tagen 1 Uhr. Die Deutsche Luftschiffahrt bereitet auch wieder Sonderflüge über Stuttgart vor. Neben den gewöhnlichen Gebühren für Sendungen nach dem Ausland sind noch 1,25 M. besonders zu bezahlen für je 5 Gramm Briefe und Postkarten, 1,25 M. für je 25 Gramm Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere, 6 M. für je 1/2 Kilogramm Pakete. Die Sendungen müssen vollständig freigemacht sein. Das Luftschiff bleibt in Recife (Pernambuco) 2 Tage am Ankermaße liegen und tritt die Rückfahrten an am 20. August, 3. und 17. September, 1. und 17. Oktober. Alles sonstige Wissenswertes erfährt man bei jeder Postanstalt.

Erneuter Überfall auf den Kreisleiter der NSDAP im Unteramtskreis. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde am Ausgang von Schlagenbad erneut ein Anschlag auf den Kreisleiter vom Kothorn verübt. Am einem Zusammenstoß mit politisch Andersdenkenden aus dem Wege zu gehen, wurde der Umweg über Kedorf gewählt. Plötzlich laute ein Stein in die Bordscheibe des Wagens, die Scheibe zerplatzte. Wieder blieben die Insassen durch Zufall vor Verletzungen bewahrt. Es besteht kaum ein Zweifel, daß es sich auch hier wieder um einen vorbereiteten Überfall handelt.

Die Klage der Ballettleitin. In der seit längerer Zeit am Wiesbadener Landgericht schwebenden Schadenersatzklage der Ballettleitin Alida A. gegen das hiesige Staatstheater, bzw. den Preussischen Fiskus, hatte das Landgericht einen Vergleichsvorschlag gemacht. Dieser ging dahin, daß der Preussische Fiskus der Klägerin noch 5000 M. Schadenersatz zahlt. Die Klägerin hat bereits nach dem Unfall eine Summe erhalten, welche gerade die Kosten des Unfalls deckte. Die Ballettleitin hat nunmehr den Vergleichsvorschlag abgelehnt.



Das neue Artillerie-Schulboot „Bremse“.

Das Schulboot nach seiner Indienststellung auf der Marinewerft in Wilhelmshaven. Die „Bremse“ ist das vierte Artillerie-Schulboot der Reichsmarine und das dritte Schiff der deutschen Kriegsmarine, das diesen Namen trägt.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen am 20. Juli die Eheleute Ludwig Bach und Frau Margarete, geb. Jung, Gartenstraße 1.

Wiesbaden-Rambach.

Der Krieger- und Militärverein Wiesbaden-Rambach hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, ein Kleinfußball-Preis-Schießen abzuhalten. Der erste Schiess- tag war am Sonntag, der 2. Juli. Die Mitglieder des Vereins haben den Platz und das alte Kriegerdenkmal in einen wür- digen Zustand versetzt. Der hergerichtete Platz soll aber künf- tig den Kindern als Spielplatz nicht mehr zur Verfügung ge- stellt werden.

Musik- und Vortragsabende.

* Die Eisenacher Kurrende-Knaben singen im Kurhaus. Die beiden Monuments-Konzerte am Samstag erhielten durch die Mitwirkung der Eisenacher Kurrende- Knaben eine besondere Note. In ihren alten Trachten, die — ganz dem Zweck des Kurrendesingens auf Straßen und Plätzen entsprechend — auf jedes Wetter und jede Jahreszeit Rücksicht nimmt, sangen etwa ein Dutzend frische Jungen, die aus dem weit größeren Chor der Eisenacher Kurrende ausgewählt sind, dreistimmige volkstümliche Lieder. Einer von ihnen gibt den Ton an und dirigiert die kleine Schar mit leichtem Kopfnicken. Und sie singen die einfachen Sätze mit unverfälschter, wenn auch nicht gerade gebildeter Stimme, so wie sie es auswendig gelernt haben. Sie singen Volkslieder, wie „In einem stillen Tale“ oder „Ach, wie ist's möglich dann“, sie singen Bearbeitungen Mendelssohn'scher Chöre, kurzum, sie singen, was man so in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Stille's, Othegravens oder Mandyczewski's schuf. Durch diese Kompositionen ist auch die leicht sentimentale Art ihres Vor- trages bedingt: Das überbetont einsehende Piano, die ohne innere Notwendigkeit verwendeten Crescendi, die aufge- bliebenen Storgall, eben alle die Chöre, die in der Chor- technik des vergangenen Jahrhunderts, vor allem im Männer- gesang überkultiviert worden sind und nun aus Kinder- mund doppelt schalwidrig klingen. Wenn in früheren Jahr- hundert — vornehmlich im 16. und 17. Jahrhundert — die Kurrende durch die Städte oder Dörfer zog, dann sangen die Knaben Originalkompositionen, die auf die Tages- oder Jahreszeit, auf die kirchlichen Feiertage, oder auf lokale Festlichkeiten Bezug hatten; sie gaben keine Konzerte, son- dern zeigten durch ihr Singen den Bürgern und Handwerkern an, daß es Besprechung sei, daß man jetzt das Aue bete, daß heute die Heiligen Drei Könige nach Bethlehem zögen; sie sangen zur Hochzeit des Bürgermeisters, sangen, daß der Winter komme, oder bettelten um eine milde Gabe zur Ver- reichung ihrer spärlichen Kost. Aus dem Stütz ihres Singens ergab sich ein Zuspruch zum Unterhalt der Sing- schulen, deren Schüler die Kurrende-Knaben waren, und aus denen eine ganze Reihe tüchtiger Meister, selbst bedeutende Namen der Musikgeschichte, wie Bach, Händel oder Schubert, hervorgegangen sind. Hier wird der fundamentale Unter- schied der Eisenacher Kurrende gegen früheres Kurrende- singen klar; die Kurrende erfüllt ihren Zweck auf der Straße, im täglichen Leben, sorgt für ihren Unterhalt und singt geist- liche oder weltliche Originalkompositionen, die sich auf den Feiertag oder die Tageszeit beziehen. Die Eisenacher Kurrende steht in Wiesbaden auf dem Konzertpodium, wo sie natürlich konzerntmäßigen Ansprüchen nicht gerecht werden kann; weder, was die Intonation, Sing- und Sprechtechnik anbelangt, noch weniger, was die gesungene Literatur und den damit notwendig verbundenen Vortragsstil angeht. Wenn sie trotzdem reiches Beifall erntet, der sie zu Zu- gaben verleitet, so ist das ein Beweis für die Beliebtheit volkstümlichen Musizierens, ein Zeichen, daß auch wir in Wiesbaden gerne solche Kurrende-Knaben singen hören, aber da, wo sie ganz am Platz sind und — solche Kompo- sitionen, die für sie in überreicher Zahl geschrieben sind, die eine echte Empfindung in Originalsätzen von Meistern des 16. und 17. Jahrhunderts künstlerisch gehalten. —

* Der Tanz-See im Kurhaus, der am Montag bei herr- lichem Wetter auf der Terrasse des Restaurants stattfand, hatte ein zahlreiches Publikum herbeigelockt. Die Anfüh- dung, daß zwei kleine Künstlerinnen Tänze aufführten würden, hatte wohl in erster Linie zu dem guten Besuch bei- getragen. Zwei Schülerinnen der Frau Ria Bier, die zwölfjährige Magda von Eggers — die Tochter des ge- schätzten früheren Ufa-Dirigenten Alexander von Eggers — und die achtjährige Ria Küdel, betätigten sich in einem geschmackvoll zusammengefügten Programm. Magda von Eggers haben wir schon mehrfach auf der Bühne gesehen und ihre ausgesprochene tänzerische Begabung rühmen können. Inzwischen hat die kleine, sehr hübsche Künstlerin noch weitere, wesentliche Fortschritte gemacht. Ihr Tanz ist be- schwingt und federleicht, dabei ungemein grazios, die Technik verrät eine erstaunliche Sicherheit und Reife. Seltlich be- tätigte sie sich in einem Time-Step und einem Walzer-Step. Der amerikanische Stil war glänzend getroffen, und die zier- lichen Füßchen inaterten wahre Trommelwirbel auf den Boden. Die dem rasierten Temperament stellt Ria Küdel eine lieblich blonde, schmiegsame Art entgegen. Ergründlich war ihr Altobalancanz mit virtuos ausgeführten Purzel- bäumen. Die beiden jungen Damen tanzten gemeinsam einen liebenswürdigen Spitzentanz in Ballettröcken, um ihr Können zu erweisen. Außerst drollig wirkte, schon durch die Kostümierung, eine Bauerngrotte, und in der Rumba- Parodie lag eine Reizheit und ein Schmiss, der in Erbauung setzte. Die Jazz-Kapelle unter Leitung von Otto Schil- linger wählte den Tänzen die glutvolle Untermauerung zu geben, und das Publikum ehrte die kleinen Künstlerinnen durch wiederholte Hervorrufe.

* Vortragsreihe der 76. Reserve-Division, Wiesbaden. Am 2. Juli hielt die Kameradschaftliche Vereinigung der 76. Reserve-Division, Wiesbaden ihre dritte Vierteljahres- versammlung im Paulinenschloß ab, die durch die Fülle der vermittelten Eindrücke für besonders eindrucksvoll ge- staltete. Der 1. Vorsitzende, Studentrat H. Kailer, be- grüßte zunächst die Teilnehmer und setzte dann seine Vor- tragsreihe über die Kämpfe der 76. Reserve-Division nördlich Suwalki fort. Die Mitte Juni 1915 unternommenen Angriffe der 76. und 77. Reserve-Division gegen die russischen Stellungen bei Bala-Blo und Kupowo am Spelment- See verfolgten den Zweck, starke feindliche Kräfte zu binden, um die Angreiffront des Generalfeldmarschalls von Raden, der seit dem Durchbruch bei Gorlice im Mai in unaufhaltsamem Vordringen war, möglichst zu entlasten. Der in der Nacht vom 14. zum 15. Juni besonders von den Reserve-Inf.-Regimentern 252 und 253 — letzteres bestand vorwiegend aus polnischen Truppen — ausgeführte An- griff mißglückte, weil er tatsächlich falsch angelegt war und auf einen wachsamem Feind stieß, der sich nicht überraschen ließ

Aus der Geschichte der Wiesbadener Männergesangsvereine.

(Nach Festbüchern und aus dem Gedächtnis.)

Von Wilhelm Alendörfer.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

1896 entstand unter W. Geis der „Schubertbund“, ein Männerchor, der gleich über ein gutes Stimmenmaterial verfügte und auch von Anfang an auf eine künstlerische Note im Vereinsbetrieb eingestellt war. Eine Beteiligung an Gesangswettstreiten wurde von vornherein abgelehnt. Der Verein stellte bei vielen Gelegenheiten seine Kunst in den Dienst des Volkes, und seine Konzerte waren stets gut be- sucht. Die Leistungen waren laut Fachkritik meist erstklassig, sowohl unter W. Geis als auch unter seinem Nachfolger, Musikdirektor H. Vangen-Mainz. Anlässlich seines 25jährigen Jubiläums weihte der Verein seine Fahne, die das Bild des Schuppenträgers Franz Schubert trägt. Das Jahr 1926 war für den „Schubertbund“ insofern bedeutungsvoll, als in diesem Jahre der Zusammenschluß des „Schubertbundes“ mit dem „Quartettverein 1907“ erfolgte, und so ein Chor von etwa 170 Sängern entstand. Nun leitete den Verein der Chormeister des seitherigen „Quartettvereins“, H. Scherffus-Mainz. Der Verein führt den Namen „Schubertbund Wies- baden“, E. R. Der letzte Vorsitzende vor der Verschmelzung war beim „Schubertbund“ Heinz Lewin. Nach dem Zu- sammenschluß war es Steinhilbermeister Albert Herrmann, welcher das Amt des Vorsitzenden übernahm und seine Auf- gabe bestens meisterte. Sein Nachfolger ist Weinbändler Peter Göbel, der sich ebenso freudig seiner Aufgabe widmete. Als jetziger Vorsitzender amtiert Musikdirektor Dr. E. Laaff. Als Protektor des Vereins gilt Landtagsabgeordneter Hinf. Ehrenvorsitzender ist J. Michel, der langjährige Vorsitzende des früheren „Quartettvereins“.

Weiter ist anzuführen der Männergesangsverein „Sängerschör“, der 1897 von Mitgliedern des „Kathol. Kirchenchores“ gegründet worden ist. Der Verein besaß zeit- weise eine stattliche Anzahl aktiver Mitglieder und hielt all- wöchentlich seine Konzerte und sonstigen Feiern ab. Er be- teiligte sich auch, ganz besonders unter R. Kuhls Leitung, an verschiedenen Wettstreiten mit gutem Erfolg (u. a. Dohme 1909 und Ludwigshafen). Nach dem Kriege führte R. Kuhl wieder den Dirigentenstab. Mit dem „Scharfichen Männerchor“ wurde eine Sängergemeinschaft eingegangen und die Proben gemeinschaftlich abgehalten. Später trennte man sich wieder, und nun übernahm R. Pfannenschmidt die gesangliche und musikalische Leitung, die er heute noch aus- übt. Auch bei diesem Verein kam vor einiger Zeit eine Verschmelzung mit dem MGS „Concordia 1888“ (frühere „Neue Concordia“) zustande (1930). So daß jetzt ein Chor von rund 50 Sängern vorhanden sein dürfte. Der Verein führt nunmehr den Namen MGS „Sängerschör, Concordia 1888“. Derzeitiger Präsident ist Fritz Vingener. Ehrenvorsitzender R. Pfannenschmidt.

Das Jahr 1900 brachte die Gesellschaft „Sanges- freunde“, die von Mitgliedern des „Kathol. Gesellenver- eins“ gegründet worden sein soll. Der Verein pflegte in jeder Weise das deutsche Lied und verfügte längere Zeit über etwa 50 Sänger. Trotz seiner immer recht schön arran- gierten gesanglichen Veranstaltungen war das mehr ein internes Vereinsleben und gab. Chormeister waren Linde und Rühmich (17 Jahre lang). Der Verein, der seit einigen Jahren unter der musikalischen Leitung von J. Weiss

steht, weichte bei seinem 30jährigen Stiftungsfest seine Vereinsfahne.

Der Männergesangsverein „Frisch auf“ wurde im Juni 1901 unter dem Namen „Sängerkwartett Frisch auf“ gegründet. Schon seinem Namen Sängerkwartett ent- sprechend war die Zahl seiner Aktiven einige Jahre eine be- schränkte, dennoch verfügte die „Frisch auf“ über ein gutes Stimmenmaterial. Sie beteiligte sich erstmalig 1906 an einem Gesangswettstreit in Gau-Algesheim, dabei einen Klassenpreis und den 1. Ehrenpreis mitbringend. Auch in den weiteren Jahren bis 1911 hatte der Verein noch Erfolge zu verzeichnen, um dann vorübergehend ein stiller Dasein zu führen. Bis dahin dirigierten u. a. W. Kuhl und Musik- lehrer E. Schloffer. Der letzte Vorkriegsdirigent war E. Steinbrück, welcher auch nach dem Kriege die musikalische Leitung bis zu seiner Ausweisung durch die Besatzungsbe- hörde inne hatte. Kammermusiker Krause übernahm dann das Chormeisteramt, und ein ständliches Ausblühen der „Frisch auf“ begann bei immer mehr zunehmender Leistung auf gesanglichem Gebiete und Verstärkung der Aktivität, so daß der Verein bei seinem 25jährigen Jubiläum im Jahre 1926 mit rund 65 Sängern auf das Podium trat. Mit dieser Feiert war ein Bettlingen verbunden. Leider raffte der Tod im Februar 1926 Chormeister Krause hinweg. In seine Stelle trat Kammermusiker Trillhaase, dem Chormeister A. Reinhardt-W. Schierstein folgte. Verschiedentlich in der Nachkriegszeit abgehaltene Konzerte und erfolgreiche Be- teiligung an mehreren Wettstreiten kennzeichnen den Weg des MGS „Frisch auf“. Die Namensänderung von Sängerkwartett in Männergesangsverein wurde vor einigen Jahren vorgenommen. Die aktive Sängerzahl dürfte heute 40 bis 45 betragen. Von den seitherigen Vorsitzenden seien genannt: W. Reinhardt, Th. Jork, Emil Herber, August Ritter. Jetziger Vorsitzender ist Chr. Hölzel.

Eine weitere Gründung des Jahres 1901 ist die des Männergesangsvereins „Eintracht“. Neun Mitglieder des Sparvereins „Eintracht“, dessen Feiern verhöht wor- den sollten, waren die Gründer dieses Vereins unter der Bezeichnung „Sängerkwartett Eintracht“. Zuerst ein Doppel- quartett, wurde die Sängerzahl nach und nach erhöht und heute ist der Verein, der den Namen Männergesangsverein „Eintracht“ seit April 1925 führt, ein recht kräftiger ge- worden. Die höchste Sängerzahl war bis jetzt 67. Eine ganze Anzahl errungener Preise, Ehrenpreise sowie die Fach- kritiken zeugen von der Leistungsfähigkeit des Chors, der heute rund 55 Sänger zählt. 1926 veranstaltete der Verein bei seinem 25jährigen Bestehen einen Volksliederwettbewerb, der bei einer Beteiligung von 25 konkurrierenden Vereinen einen glänzenden Verlauf nahm. Es war eine ständige Einrichtung, daß Jahr um Jahr ein Konzert aus Anlaß des jeweiligen Stiftungsfestes veranstaltet wurde mit gesanglich stets gutem Verlauf. Daß auch die Gesellschaft wie bei den meisten Gesangsvereinen zu ihrem Rechte kam, ist selbstver- ständlich. Gründungsdirigent war W. Alendörfer. Auch heute liegt die musikalische Leitung noch in seinen Händen. 1926 wurde W. Alendörfer Ehrenchormeister der „Eintracht“. Vorsitzende waren u. a.: W. Alendörfer, H. Schmetzer, H. Brill, R. Schmidt und jetzt Karl Alendörfer i. Das im Juni 1931 abgehaltene 30. Stiftungsfest nahm einen glänzenden Verlauf.

(Fortsetzung folgt.)

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Braunschweigisches Operntheater (Kleines Haus). Heute Dienstag geht die Lehar'sche Operette „Friederike“ in Szene; morgen Mittwoch findet die Erstaufführung von Jean Gilberts humorvollem Werk „Die Leuchte Susanna“ statt. Diese Aufführung gewinnt noch be- sonderes Interesse dadurch, daß die Titelrolle von einer ein- heimischen Künstlerin, der Sängerin Ria Urban, dar- gestellt wird. Fr. Urban, früher mehrere Jahre am Braun- schweigischen Operntheater tätig, wirkt seit einigen Jahren mit größtem Erfolge in der Schweiz. Ihr Wiederauftreten in ihrer Heimatstadt dürfte daher allseitigem Interesse be- gegnen. In weiteren Hauptrollen sind beschäftigt: die Damen Margot Behse, Agnes Palm; die Herren: Direktor Spielmann, Leo Wanaus, Edward Rogati, Garro Bartels, Kurt Münch, Walter Schmidt. Die Inszenierung dieser Operette befohrt Direktor Spielmann, die musikalische Leitung hat wiederum Kapellmeister Wittmann.

* Kurhaus. Morgen Mittwoch findet abends 8 Uhr ein Romantischer Abend statt. — Joseph Plaut, dessen Beliebtheit hinter seiner Popularität keineswegs zurücksteht, ist seit Jahren ein Führer im Reiche des Humors. Wir sehen und hören in den zwei Stunden seines Vortrags Menschen jeden Alters, jeden Standes, jedes Dialects, ja sogar Tiere aller Arten. Der Vortragsabend findet am Donnerstag im kleinen Saale des Kurhauses statt. — Das Nachmittagskonzert am Freitag wird von der bekannten und beliebten Kapelle Eric Borchard ausgeführt. — Die nächste Rheinfahrt der Kurverwaltung nach Rüdesheim und Altmannshausen ist für Freitag, das nächste Feiertag für Samstag vorgesehen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Ufa-Palast. Die Liebesnacht in Bademünde — ein köstliches Lustspiel voll Grobheit läuft ab heute Dienstag. Max Adalbert, der Träger der Hauptrolle, Claire Kommer, Fritz Schulz u. a. m. verkörpern das erstklassige Ensemble. Ein reichhaltiges Beiprogramm vervollständigt den Spiel- plan.

* Walhalla-Theater. Jenny Lind, die berühmte schwedische Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ genannt, deren herrliche Koloraturstimme, deren zarte und lie- benswürdige Erscheinung, steht in dem nach ihr benann- ten Tonfilm eine Wiederaufnahme. Das Schicksal der großen Künstlerin wird durch Grace Moore, der Prima- donna der Metropolitan-Oper New York, verkörpert. Die Ausstattung des großangelegten Tonfilms ist ebenso wie die Ausstattung des neuen Spielplans bringt den humor- Der zweite Teil des neuen Spielplans bringt den humor- gespielten Tonfilm „Hinter Schloß und Riegel“ der erste deutschsprachige Tonfilm mit den beiden lustigen Bagabun- den Did und Dof. Die Premiere findet heute statt.

Schulische Versorgung der erwerbs- und beschäftigungslosen Jugendlichen.

Von 14—18 Jahren.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, werden zurzeit in den preussischen Ministerien für Handel und Gewerbe und für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Verhandlungen über die schulische Versorgung der erwerbs- und beschäftigungslosen Jugendlichen von 14—18 Jahren geführt. Während sich der wirtschaftliche Niedergang in den letzten Jahren bei der älteren und mittleren Generation unseres Volkes besonders bemerkbar machte, greift die Erwerbslosigkeit auch in großem Maße in den Kreis der berufstätigen Jugend um sich. Wenn schon die unfreiwillige Arbeitslosigkeit für die Erwachsenen manche Gefahren in sich birgt, muß sie für die Jugend auf die Dauer zu einer moralischen Katastrophe führen. Die Arbeitslosigkeit zerstört die mühsam entwickelte beruflichen Fertigkeiten, die geistigen und seelischen Kräfte heranreifender Arbeiter, den Arbeitswillen und die Leistungsfähigkeit und erschwert die spätere Eingliederung der Jugendlichen in den Wirtschaftsprozess.

Diese Vorgänge machen es zur unabwendbaren Pflicht, Maßnahmen für die Beschulung der beschäftigungslosen Jugendlichen zu treffen. Unter Benutzung und Abgebenfalls Erweiterung der Einrichtungen der Volks- und Berufsschulen soll versucht werden, die erwerbslosen Jugendlichen zu beschäftigen und zu unterrichten. Es ist selbstverständlich, daß bei diesen Maßnahmen, soweit eine praktische Ausbildung in Frage kommt, die Industrie- und Handelskammern und die Handwerkskammern sowie andere wirtschaftliche Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in weitgehendem Maße beteiligt werden. Den Eltern oder Erziehungsberechtigten dieser Jugendlichen wird demnach durch die Presse über die verschiedenen Möglichkeiten der Beschulung und Beschäftigung Kenntnis gegeben werden.

Verbandstag der Tapezierer, Polsterer und Dekorateur.

Zwei wichtige Entscheidungen.

— Mainz, 18. Juli. Der in Mainz tagende 31. Verbandstag des Reichsverbandes der Deutschen Tapezierermeister, Polsterer und Dekorateur faßte in seiner Vollversammlung zwei einschneidende, für das Tapezierergewerbe besonders wichtige Entscheidungen. Die eine fordert im Interesse des Tapeziererhandwerks schnellstens in ganz Deutschland ein Verbot des Hausierhandels mit Polsterwaren, und zwar aus hygienischen, sachlichen und wirtschaftlichen Gründen im Interesse des bodenkundigen Handwerks. Die zweite Entscheidung verlangt im Interesse einer sorgfältigen Ausführung der handwerklichen Arbeit, daß bei Submissionen nicht das billigste, sondern ein mittleres Angebot zu berücksichtigen ist.

Erneute Unruhen in Langensfeld.

Wieder zwei Todesopfer.

— Langensfeld, 18. Juli. Am Montagmittag 3 Uhr wurden die den Langensfelder Unruhen am Freitag zum Opfer gefallenen zwei Frauen zu Grabe getragen. Unter Beteiligung von etwa 5000 Personen ging das Begräbnis selbst ruhig vonstatten. Erwerbslos, ging in der Mehrzahl Kommunisten, waren aus der ganzen Umgegend erschienen. Obwohl die Langensfelder Kommunisten vor einem Umzug gewarnt hatten, zog doch ein Trupp von 100 bis 150 auswärtigen Teilnehmern anschließend an die Beerdigung vor das Haus des Polizeiwachmeisters Iller, den man bezichtigte, die Schüsse in der Verhüllung am Freitag abgegeben zu haben, durch die die beiden Frauen tödlich getroffen wurden. Als Steinwürfe gegen das Haus trafen und einige Fenstersteine eingeworfen wurden, gaben der Polizeiwachmeister und einige auch seine Frau Revolvergeschüsse auf die andrängende Menge ab, aus der ebenfalls Schüsse gefallen sein sollen. Von einem Schuß getroffen, brach der Arbeiter Adam W. aus Groß-Krohenburg zusammen. Ein zweiter Arbeiter erhielt einen Lungenschuß, dem er bald darauf erlag. Drei weitere Teilnehmer aus Groß-Krohenburg, Steinheim und Langensfeld erhielten schwere Verletzungen und mußten in ein hiesiges Krankenhaus eingeliefert werden. Das vom Polizeiwachmeister inzwischen telefonisch aus dem Haus herbeigerufenen Überfallkommando räumte die Straßen und stellte die Ruhe wieder her. Langensfeld hat damit durch die Unruhen der letzten Tage fünf Tote zu beklagen. — Hierzu erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Um der Menge nicht den Vorwand der „Provokation“ zu geben, hatte der hiesige Landrat angeordnet, daß während der Trauerfeier das in Langensfeld stationierte Kommando der hiesigen Schutzpolizei unsichtbar zu bleiben und sich im Rathaus aufzuhalten hatte. Plötzlich kamen Hilferufe des Gemeindeführers J. A. Unter Führung eines Polizeileutnants begab sich ein Kommando der Schutzpolizei zu der bedrohten Stelle, wo die Menge auf etwa 1000 Personen angewachsen war und die Anordnung, auseinanderzugehen, mit Tönen beantwortete. Ein Polizeibeamter, der die linke Hand zur Abgabe eines Befehles emporgehoben hatte, erhielt aus der Menge einen Schuß in die Hand. Der Polizeileutnant ließ nunmehr Schreihülse abgeben. Ein Teil der Demonstranten rannte auseinander, der verbliebene Rest der Demonstranten ging mit Fahnenstangen, Laternen und Steinen gegen die Polizei vor, die versuchte, die Menge mit dem Gummiknüppel abzuwehren, dann aber von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte.

Großfeuer am Mittelrhein.

m. Bad Salzig, 18. Juli. Der mittelhessische Kurort Bad Salzig wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Drei Häuser des Landwirts Anton Haffmann und der Witwe Anton Reger brannten nieder. In den Feuerwärtchen fanden die Flammen eine reiche Nahrung. Durch entzündetes Niederlegen der brennenden Häusertrümmer konnte die Gefahr des Übergreifens auf die benachbarten Gebäude beseitigt werden. Die Ortsfeuerwehr erschien sofort nach der Alarmierung an der Brandstätte. Kurze Zeit später traf auch die Badstädter Feuerwehr mit Motorpumpe ein und half tatkräftig mit. Die Brandursache ist unbekannt.

Landwirtschaftliche Zwangsversteigerungen 1931.

Hohe Effektivpreise in Hessen-Nassau.

Im Jahre 1931 wurden im Deutschen Reich ohne Bayern, wo nur die durchgeführten Verfahren gezählt werden, mehr als 19 500 Zwangsversteigerungen land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke eingeleitet. Die von der Einleitung der Zwangsversteigerungen betroffene Fläche beläuft sich auf mehr als 422 400 Hektar oder rund 12 vom Tausend der im Jahre 1925 gezählten Gesamtfläche. Demgegenüber wurden im Vorjahr rund 15 400 Zwangsversteigerungen mit einer Fläche von 254 000 Hektar eingeleitet. Den höchsten Anteil an der Gesamtfläche erreichte die von der Einleitung der Zwangsversteigerungen betroffene Fläche in Mecklenburg mit 34 vom Tausend. Es folgen Ostpreußen mit fast 26 vom Tausend, Pommern und die Grenzmark Posen-Westpreußen mit 21 v. T., Berlin und Brandenburg, sowie Schlesien mit je rund 15 vom Tausend. Die Einleitung einer Zwangsversteigerung braucht nicht immer ihre Durchführung zur Folge zu haben. Die im Jahre 1931 im ganzen Reich durchgeführten Zwangsversteigerungen betrafen sich auf 5765 Verfahren mit einer Gesamtfläche von 176 662 Hektar. Der größte Teil der zwangsversteigerten Fläche entfällt mit 50 739 Hektar oder 29 Prozent der Gesamtfläche auf Ostpreußen, wovon 77 Prozent zu Großgrundstücken von mehr als 100 Hektar gehören. Besonders hoch ist die versteigerte Fläche auch in Pommern und in der Grenzmark Posen-Westpreußen, sowie in Mecklenburg. In diesen Gebieten sind ebenfalls vornehmlich Großgrundstücke zur Versteigerung gelangt. Demgegenüber entfällt in den süddeutschen Wirtschaftsgebieten sowie im Rheinland und Westfalen der größte Teil der versteigerten Fläche auf Grundstücke von 5 bis 50 Hektar. Die meisten Zwangsversteigerungen wurden im Jahre 1931 der Anzahl nach im rechtsrheinischen Bayern (1086) durchgeführt; davon waren mehr als die Hälfte Kleingrundstücke mit einer Fläche von weniger als 5 Hektar. Die Belastung betrug bei den im Jahre 1931 durchgeführten Zwangsversteigerungen durchschnittlich 1250 M. je Hektar, lag also um 22 Prozent über dem durchschnittlichen Einheitswert. Der Effektivpreis (Zuschlag plus nicht gedeckelte Forderungen der Gläubiger) der im Jahre 1931 zur Zwangsversteigerung gelangten land- und forstwirtschaftlichen Grundstücke beträgt im Reichsdurchschnitt 861 M. je Hektar, ist also um 12 Prozent niedriger als der durchschnittliche Einheitswert und um 27 Prozent geringer als die durchschnittliche Belastung. Besonders hohe Effektivpreise wurden im Rheinland und Westfalen (2402 M. je Hektar), ferner in Hohenollern und Hessen-Nassau erzielt, während die niedrigsten Effektivpreise in Ostpreußen, Pommern und der Grenzmark Posen-Westpreußen erreicht wurden. Die bei den Zwangsversteigerungen ausfallenden Forderungen betrugen insgesamt rund 50 Millionen M.

Heimatschutz gegen Auswüchse der Kellame.

Der Deutsche Bund Heimatschutz in Berlin beabsichtigt, wie verlautet, erneut den Kampf gegen Auswüchse der Kellame aufzunehmen. In der kürzlich stattgefundenen Hauptversammlung dieses Bundes wurde eine Entscheidung gefaßt, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß der Bund eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Heimatschutzbewegung darin sieht, gegen die mehr und mehr sich geltend machende Verunstaltung der Heimat durch Auswüchse der Kellame zu kämpfen. Der Bund fordert daher alle in Betracht kommenden Stellen, vor allem jene Landesverbände, die Behörden und die Presse auf, diesen Kampf mit Nachdruck aufzunehmen und zu unterstützen. Das Ziel der Arbeit muß in erster Linie sein, daß jede Kellame aus der freien Landschaft verschwindet; Ausnahmen dürfen nur für zwingende Forderungen des Wirtschaftslebens zugelassen werden. In den Ortschaften und in ihrem engsten Umkreis muß die Kellame unter Berücksichtigung des Ortscharakters derart geregelt werden, daß jede Verunstaltung durch Form, Ausmaß, Häufung und Anbringungsart vermieden wird.

Mit dieser Forderung hat ohne Zweifel der Bund den Wunsch vieler erfüllt, die in der Natur Erholung und Freude suchen. Allerdings wird dem aufmerksamen Beobachter nicht entgangen sein, daß die Kellame, besonders auf dem flachen Lande, gegenüber den Jahren 1926/27 etwas zurückgegangen ist. Das mag seinen Grund wohl darin haben, daß sehr viele Firmen ihren Propaganda-Etat der Not der Zeit gehorchend ganz beträchtlich eingeschränkt haben, nachdem sie die Überzeugung gewonnen, daß selbst mit der besten Kellame keine Aufträge zu holen sind, wenn eben die Kaufkraft der Bevölkerung auf einem Stande angelangt ist, wie bei uns jetzt. Und dann sind ja auch in neuester Zeit ganz andere Kellame-Möglichkeiten gegeben. Man denke an die Himmelschreiber in dem Flugzeug, dann an die Kellame durch Triffelschilde, die ja auch heute noch bis in die kleinsten Städtchen getragen wird, über überall Kinotheater errichten. Ja, heute haben sich überhaupt schon gefragt, ob denn die Schilder- und Häuserkellame an Landstraßen und Bahnlinien Zweck hat, denn der Wanderer oder Reisende, der aus Erholungsgründen reist, entzieht ja gewissermaßen dem marktschreierischen Wesen der Stadt, ärgert sich höchstens, wenn er das schöne Landschaftsbild durch die meistens unschönen Plakate verunzigt sieht und das könnte vielleicht doch für ihn Grund genug sein, die angelegene Ware gerade nicht zu kaufen. Immerhin wird jedermann die Entschliebung des deutschen Sommerhins begrüßen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 18. Juli. Die Beschwerde gegen das jehntägige Verbot des nationalsozialistischen „Frankfurter Volksblattes“ wegen Beschimpfung und Verächtlichmachung der Frankfurter Polizei hat das Reichsgericht vorverurteilt und damit das Verbot des genannten Blattes beseitigt. — Der Reichsminister des Innern, Freiherr von G. hat sein Erscheinen zum Sängerbundesfest in Frankfurt a. M. zugesagt und wird in der volkstümlichen Weifestunde am Freitag, 22. Juli, sprechen. Seine Rede wird auf sämtlichen deutschen Sender übertragen werden. — Aus München wird gemeldet: Wie der „Börsliche Beobachter“ mitteilt, wurde in Wertingen bei Augsburg der nationalsozialistische Redakteur L. T. in Begleitung von vier Nationalsozialisten von etwa 200 Kommunisten überfallen und durch einen Stich in den Unterleib schwer verletzt. — In der vergangenen Nacht kam es in der Offenbacher Landstraße im Verlauf eines Disputes zwischen einem Nationalsozialisten und einem Kommunisten zu einer schweren Schlägerei. Der Nationalsozialist verlor seinem Gegner drei schwere Messer, die diesen lebensgefährlich verletzten. Der Täter wurde von der Polizei festgenommen. Der Verletzte wurde dem Krankenhaus zugeführt werden.

Schwerer Einbruch in Limburg.

— Limburg, 18. Juli. Ein schwerer Einbruch wurde in der Sonntagnacht hier in die Geschäftsräume der Manufakturwaren-Großhandlung S. S. S. verübt. Der Dieb stahl ein namhafter Geldbetrag in die Hände, außerdem liegen sie erhebliche Warenbestände mitgehen. Sie scheinen dann gestohlen worden zu sein, denn weitere Warenbündel, die schon zum Abtransport gepackt waren, blieben am Tatort zurück.

— Nordenstadt, 18. Juli. Bei einer hier durchgeführten Obstbaumzählung wurden insgesamt 10 343 Obstbäume gezählt.

— Dillshied, 18. Juli. Der hiesige Kriegerverein hielt am Sonntag das Fest seiner Fahnenweihe ab, an welchem etwa 16 auswärtige Vereine und einige Stahlhelmformationen teilnahmen. Vormittags war eine Gedächtnisfeier am Denkmal der Gefallenen an der Kirche. Gegen 2 Uhr nachmittags setzte sich ein stattlicher Zug durch die Ortsstraßen in Bewegung. Auf dem Festplatz erfolgte dann die Weihe der neuen Fahne durch Herrn Pfarrer S. S. S. Oberst Preußner-Bad Schwalbach hatte die Festrede übernommen. Die Musik stellte die Stahlhelmkapelle S. S. S. nebst Spielmannszug.

m. Bingen a. Rh., 18. Juli. In diesen Tagen hat sich die Jugend des GDA. (Gewerkschaftsbund der Angestellten) aus den Gauen Mainz, Frankfurt a. M., Gießen, Marburg und Kassel aufgemacht, um sich auf einer Reise mitten im Rhein bei Bingen, zwischen Kempten und Rüdesheim zu einem achtstägigen Aufenthalt zu treffen. Große Zelte haben hier Aufstellung gefunden. Es ist auf diese Weise den jungen Leuten möglich, für wenig Auslagen den Rhein und das Leben und Treiben der Bewohner wahrzunehmen. Kleinere und größere Ausflüge in die nähere Umgebung werden die Woche nebst sportlichen Betätigungen usw. ausfüllen.

— Alsfeld, 18. Juli. Beim Bau des Aussichtsturmes auf der Mengshäuser Kuppe riß plötzlich ein Haltefeil, wodurch der Arbeiter Heinrich Medach aus Nieder-Jossa aus 25 Meter Höhe abfiel und so schwere Verletzungen erlitt, daß er nach kurzer Zeit starb. Um den Verunglückten trauerte Frau und vier kleine Kinder.

— Kassel, 18. Juli. Sonntagsabend kam es in der holländischen Straße zwischen Kriegerstraße und Holländischer Platz zu Anstrengungen zwischen dem Deutschen Tag in Kassel heimkehrenden SS-Leuten und Mitgliedern der Eisernen Front. Ein Nationalsozialist hat dabei, wie er angibt, in Notwehr, da er vom Krieger her beschuldigt wurde, einen Pistolenschuß abgegeben. Dieser Schuß traf einen Reichsbannerangehörigen in den Unterarm. Die Verletzung ist jedoch nicht schwer.

Wetterbericht.



Durch kräftigen Luftdruckanstieg über Mitteleuropa dehnt das sehr starke atlantische Hochdruckgebiet seinen Einfluß weiter in unseren Bezirk hinein aus. Da zwischen ihm und dem sich nach Nordosten verlagernden Tiefdruckgebiet weiterhin kühler Luftmassen zu uns vordringen, wird vorerst die Neigung zu schaukelndem Hochdruckeinfluß und damit einer Beruhigung des Wetters zu rechnen.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Wechseln mögliche östliche Winde.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

	18. Juli 1932	7 Uhr 27	2 Uhr 27	9 Uhr 27	Mittel
Luft- (auf 6' und Normalhöhe) ..	74,6	74,5	75,8	74,9	
Luft- (auf dem Meeresspiegel) ..	74,1	74,4	75,8	74,8	
Thermometer (Celsius) ..	14,6	14,5	15,8	15,4	
Thermometer (Fahrenheit) ..	58,3	58,1	60,4	59,7	
Relat. Feuchtigkeit (Prozent) ..	71	68	61	67	
Windrichtung ..	SW	SW	SW	SW	
Windgeschwindigkeit (km/h) ..	3,3	3,3	3,3	3,3	
Höchste Temperatur: 24,8					Niedrigste Temperatur: 12,6

Wasserstand des Rheins

am 19. Juli 1932.

Biebrich: Pegel 3,22 m gegen 3,26 m gestern	
Mainz: " 2,59 " " 2,65 "	
Koblenz: " 4,15 " " 4,22 "	
Bonn: " 3,95 " " 3,98 "	

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: S. S. S.; für Unterhaltung, Stadt Nachrichten und den Abteil Schiffsahrt: S. S. S.; für die Anzeigen und Inserate: S. S. S.; Druck und Verlag: S. S. S. Wiesbaden.

am Mittwoch, den 20. Juli 1932, abends 8 Uhr in den

Großes Garten-Konzert Rheinterrassen Biebrich

des bekannten und beliebten

Speisen und Getränke in bekannter Güte.

F336

Kasseler Ringkreuz-Posaunenchor

Kein Preisaufschlag!

Kein Preisaufschlag!

Keiles / Cigaretten - Wiesbaden



Jede Stunde eine
mao
ein Hochgenuss und
eine angenehme
Unterbrechung der
Arbeit

nur 10 ₰



3 Stück

604

WALHALLA

Das Haus der Erstaufführungen!
Heute große Premiere!

Wieder zwei neue Tonfilme
Das Schicksal der



JENNY LIND, genannt:

Die schwedische Nachtigall

Die unglückliche Liebe der großen Sängerin, ihre herrliche Koloraturstimme, ihre zarte und lebenswürdige Erscheinung, wie sie aus unzähligen Abbildungen in Erinnerung ist, lebt auf durch die Verkörperung der Primadonna der weltberühmten Metropolitan Oper in New York: **Grace Moore**.

Ein faszinierender Tonfilm!

Außerdem:

Die beiden lustigen Vagabunden

„Dick und Do“

in ihrem ersten deutschsprachigen Tonfilm:

„Hinter Schloß und Riegel“

Ein humorgespicktes Lustspiel.

Heute zum ersten Male!

4, 6.15 und 8.30 Uhr

4, 6.15 und 8.30 Uhr

ALLES

was an Bedarfs- und Werbe-
drucken in ihrem Betriebe ge-
braucht wird, liefert ihnen die
L. Schellenberg'sche Hofbuch-
druckerei, Wiesbadener Tag-
blatt. Wenden Sie sich zwecks
Angebot und Bemusterung an
unser Druckerei-Kontor Tag-
blatt-Haus Schellertstraße links
oder erbitten Sie durch Tel. 5081
Vertreterbesuch. Wir pflegen
geschmackvollen Satz und
guten Druck. Die Leistungs-
fähigkeit unseres Betriebes
ermöglicht kurze Liefertermine.



Für Alle ist gesorgt!

Saison-Schluß-Verkauf!

Einige Preise Beispielsweise

Einige 1000 Strickwaren, Knaben- und Mädchen- Kleidung, z. Ausschon, 95, 45,	25
Einige 1000 Sommer- und Winter-Mäntel 6.95, 4.95,	2.95
Viele 1000 Kleider 4.95, 2.95,	95

Beachten Sie unsere Fenster!

Pelzmäntel und Pelzjacken
Modellmäntel u. Modellkleider
fast geschenkt

SCHLOSS

K41

Radio-Hörer! Wie Ihr Radio
klingt, das liegt an Ihren Röhren.

Kostenlos!

prüfen wir Ihre
Röhren auf
Spezialgerät.

Leffler

Rheinstr. 77 (Büro u. Reparatur)
Tel. 24453 Rheinstr. 85 (Laden)

Kunsttopferei

feinste und beste Arbeit,
kein Laden,
daher außerst billig.
Hrl. Müller, Bahnhofstr. 26.1

Besuchskarten

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 20. Juli 1932
11 Uhr:

Früh-Konzert

- am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Konzertorchester. Leitung: Kammermusiker Adam Hahn.
1. Ouvertüre zur Oper „Stradella“ von F. v. Flotow.
 2. Der Vena. Lied von F. Hildach.
 3. Melodien aus der Oper „Tannhäuser“ von
R. Wagner.
 4. Flott durch die Welt. Walzer von A. Hahn.
 5. Polpourri aus der Operette „Die Csárdasfürstin“
von E. Kalman.
 6. Bairisch blau. Marsch von E. Friedemann.

Ruhrhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 20. Juli 1932
16.30—18 Uhr:

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Kapellmeister Herbert Albert.

16.30—18 Uhr:

1. Ouvertüre „König Stephan“ von L. v. Beethoven.
2. Don Juan-Ballett von E. M. Gluck.
3. Polonaise von M. J. Gluck.
4. Fantasia aus der Oper „Norma“ von Bellini.
5. Ouvertüre zur Oper „Die Zigeunerin“ von Balfe.
6. Mondnacht auf der Alfer. Walzer von Strauss.
7. Tonbilder aus der Operette „Die schöne Rösche“
von Leo Fall.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 0.75 M.

20.15 Uhr:

Romantischer-Abend.

1. C. M. v. Weber: Ouvertüre zur Oper „Euryanthe“.
2. F. Mendelssohn-Bartholdy: Musik zu Shakespeare's „Sommernachts Traum“.
3. a) Ouvertüre, b) Roccoco, c) Scherzo.
4. Franz Schubert: Ballettmusik Gdur.
5. Franz Schubert: Sinfonie D-moll (unvollendete).
6. a) Allegro moderato, b) Andante con moto.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 0.75 M.

Wenig GELD?

Wenn auch im Saison-Schluß-Verkauf
bei Schirg sind die Preise so niedrig, daß es für wenig Geld
viel Ware gibt. Und dabei nur gute Schirg-Qualitäten.
Außerdem auf alle nicht zurückgesetzte Ware
(außer Marken-Artikel) **10 PROZENT RABATT.**

SCHIRG Webergasse 2.

416

Gelächelt. Empfehlungen

Auto-Fahrten

Kilometer v. 20.5 an. 6-S.
Autoruf 21127, Kirchg. 50.

Umzüge u. Transporte

aller Art mit 2½-Tonnen-
Pfeiferwagen. Waggons ein-
u. ausladen, nach billiger
Berechnung.
H. Roos, Rheinterrasse 20.
Telephon 22624.

Malers, Tisch- u. Anstr.-
Arb. Deden, Jim. u. Rüd.-
weihen, Deden v. 5 M.
an. Küchen v. 15 M. an.
Möbel lackieren, Tapezier.
die Rolle 50 Pf. nur beste
Arbeit. führt aus
Schellertstraße 14, 1. St.
Fräulein sucht Kunden
für Nähen, Tag 2.50 M.
Saalgasse 1. 1.

Schönheits- und Körperkultur

Anni B. Wallach
dipl. Kosmetikerin
Webergasse 3, neben Hotel
Nassauer Hof, Tel. 24723.

MAX ADALBERT



ferner wirken mit:
Fritz Schulz
Paul Heldemann
Adele Sandrock
Claire Rommer

Die Liebesschlacht in Bademünde

Eine Militär-Humoreske — der Sturmangriff auf Ihre Lachmuskeln!
Beginn: Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr. — Wo. bis 5 Uhr Einheitspreise 70 ₰.

UFA-PALAST

Das deutsche Lied bei den Siebenbürger Sachsen

Zum volksdeutschen Tag bei dem Frankfurter Sängerfest.

Von Fritz Heinz Reimelsh.

Das große deutsche Sängerfest in Frankfurt a. M. wird zum ersten Male in der Geschichte des Deutschen Sängerbundes ganz bewußt die volksdeutschen Sänger, die aus aller Welt zu diesem Sängerkongress zusammenkommen, zu einem volksdeutschen Tag vereinen, um der Welt die seelische Verbundenheit aller Deutschen zu veranschaulichen. Eine besondere Bedeutung kommt in diesem Rahmen den Siebenbürger Sachsen zu, die bereits aus der Urheimat, die sie etwa um 1150 verließen, ein langes treues Temperament mitbrachten. Schon frühzeitig war der Kirchengesang bei ihnen hoch entwickelt und noch heute sind ganz altertümliche gregorianische Tonfolgen im Siebenbürgischen Volkslied enthalten, die uns eine Ahnung von der früheren Art zu singen geben. Musikwissenschaft und Volkstunde haben wertvolle Bruchstücke der naiven musikalischen Betätigung früherer Jahrhunderte der Vergangenheit entziffert. Die Gesangsvereinsidee und der moderne Chorgesang wurden von siebenbürgisch-sächsischen Studenten von den reichsdeutschen Hochschulen ebenso nach Hause mitgebracht wie die Turnerei, und nach Überwindung der Metternichschen Ära, die jeder Vereinsgründung feindlich war, bildeten sich zunächst in Hermannstadt und Kronstadt, dann aber auch in den anderen Städten und den meisten Landgemeinden Gesangs- und Musikvereine. Es gibt heute keine Gemeinde im Sachsenland, die nicht ihren Gesangsverein, die nicht ihren Bläserchor hätte, und alle diese Vereine sind Träger des nationalen Gedankens, sind bedeutsame Förderer der deutschen Kultur.

Der überwiegende Teil des außerordentlich regen Musiklebens liegt bei den Siebenbürgern Sachsen in den Händen von Liebhabern. Die großen städtischen Vereine können sich ihrer Zusammensetzung nach die Aufführung selbst der bedeutendsten Werke zutrauen. Die Vereine auf dem Lande pflegen den Männergesang teils zur feierlichen Gestaltung des Gottesdienstes im Verein mit den Frauenchören, teils aber auch zur Erhöhung der Freude bei den dörflichen Festen. In den größeren Gemeinden wagt man sich auch an leichtere Volksstücke mit Gesang heran. Die bedeutendsten Männergesangsvereine haben sich neben der Pflege des Liedes die Aufführung von Oratorien und Opern zur Aufgabe gestellt. Die Musikalität der Siebenbürger Sachsen ist nicht eine so natürlich gewachsene wie die des Alpenländers, sie ist vielmehr eine planmäßig anerzogene. Die Gesangsstunden wurden in meiner Schulzeit nicht so nebenbei gegeben wie das vielerorts vorkommen soll. Sie waren wichtige Unterrichtsstunden und wir Kronstädter Gymnasiasten zum Beispiel wurden von unserem unversehrlichen Lehrer Rudolf Kassel in die Gedankenwelt Bachs und der Klassiker ebenso eingeführt, wie in die Schuberts, Webers, Wagners und Brahms'. Unser Gesangsunterricht war ein wesentlicher Teil unserer Erziehung zum bewußten Deutschtum.

Die Kantaten und Oratorien von Bach, Händel, Haydn und Mendelssohn, Beethovens Neunte und das Deutsche Requiem von Brahms sind Leistungen der Chöre in Hermannstadt und Kronstadt, doch waren diese Aufführungen in der Hauptsache nur Angelegenheit der Siebenbürger Sachsen selbst. Zu Künstern deutscher Musik wurden diese Vereine, als sie anfangen, Opern aufzuführen, das beste von Mozart, Beethoven, Wagner und Weber, ja sogar die technisch leicht zu inszenierenden Opern Wagners wurden und werden von den siebenbürgischen Gesangsvereinen zur Aufführung gebracht. Und solche Festspieltage sind nicht nur bedeutsame, nationale Ereignisse von großer Tiefenwirkung für diese Auslandsdeutschen, sie haben auch allgemein das deutsche Ansehen im Südosten gehoben. Umgeben von Millionen von Rumänen und Magyaren leben in Siebenbürgen 230 000 Deutsche, in Kronstadt zum Beispiel 16 000, in Hermannstadt etwa 28 000. Als zum Beispiel der Kronstädter Männergesangsverein zusammen mit der Philharmonischen Gesellschaft kurz vor dem Kriege den Fliegenden Holländer und den Tannhäuser aufführten, da waren nicht nur die Sänger und die Orchestermittglieder so wie ihr näherer Verwandten-

und Freundeskreis an diesen Aufführungen interessiert, sondern das ganze Volk. Eine große Festhalle wurde errichtet und von überall strömte das Volk heran. Aufführung folgte auf Aufführung. Auch Magyaren und Rumänen drängten sich zu diesen Aufführungen. Eine feierliche Krönung fand eine dieser Aufführungen, als Carmen Sioa, Rumäniens Königin, in das damals noch zu Ungarn gehörende Kronstadt kam, um auch an dem die deutsche Volksseele tief ergreifenden Ereignis teilzunehmen.

Ein anderes Bild drängt sich heran. Der Siebenbürgische Deutsche Lehrertag hatte in Kronstadt seine Sitzungen beendet — es war noch vor 1914 — die vielen hundert Lehrer, feingebildete Sänger, fuhrten nach dem nahen Sinaja, dem Sommeritz des rumänischen Königs-paares. Einige hundert Schritte vom Schloß entfernt, stellten sich die Lehrer ganz spontan auf und brachten der deutschen Prinzessin und feinsinnigen Dichterin ein Ständchen dar. Da erschien die ehrwürdige Gestalt auf dem Altan und winkte mit ihrem weißen Schleier, Laternen ließen und baten die Sänger ins Schloß, und viele, viele schöne Lieder erklangen, und schließlich setzte sich die Königin an ihre Orgel, und erschloß ihren deutschen Volksgenossen ihre Seele.

Auf hart umrandeten Borstposten stehen in Siebenbürgen 230 000 deutsche Menschen. Nicht alle sind sie Sänger im Sinne eines Gesangsvereins, aber allabendlich erklingen in den lauen Sommernächten die Gesänge der Dorfjugend, in denen von sehnstuchsvoller Liebe und von böser Antreue gesungen wird, oder feuchtschöne Burlesken- und Soldatenlieder nach männlichem Umrant; ernst und feierlich am Sonntag die Kirchenlieder, schelmisch die Weisen in der Spinnstube — es wären keine rechten Deutschen, die Siebenbürger Sachsen, fängen sie nicht, und ich kann mir mein Völkchen ohne deutschen Gesang und ohne Musik gar nicht vorstellen, denn von der Taufe bis zum Grabe begleiten den Siebenbürger Sachsen deutsche Lieder!

Das 11. Deutsche Sängerbundesfest in Frankfurt a. M. 1932

vom 16. bis 24. Juli.

Frankfurt a. M., 19. Juli. Am Samstagmittag hat das Festgelände an der Festhalle seine Tore geöffnet. Der Vorsitzende des Festausschusses, Rechtsanwalt Dr. Hermann, wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß bei Frohsinn die Verbindung zwischen Sängern und Bevölkerung hergestellt werden solle. Schon am ersten Abend hatten sich zwei anerkannte Gesangsvereine, der Hedderheimer Gesangsverein „Frohsinn“ unter Leitung seines Dirigenten Köbber, sowie der Gesangsverein „Concordia“ unter der Stabsführung von Musikdirektor Weimar in den Dienst dieser Aufgabe gestellt, und an verschiedenen Stellen des Festgeländes hauptsächlich Volkslieder wirkungsvoll zur Wiedergabe gebracht, wofür ihnen reichlicher Beifall gesendet wurde. Der Besuch war in den ersten Nachmittagsstunden noch schwach, am Abend setzte starker Zustrom ein.

Rheingauer Wein und Sängerbundesfest.

Der Rheingauer Wein wird auch auf dem großen 11. Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt vertreten sein, und zwar nicht nur allein im Festzug, in bildhafter Darstellung usw., sondern auch in fester Gestalt. Es ist der Rheingauer Weinvermittlungsbüro nach Überwindung bedeutender Schwierigkeiten gelungen, zu dem Sängerbundesfest eine Wein-werkschänke der Rheingauer Winzergesellschaft zu errichten. Das Fest ist 32 Meter lang und 12 Meter breit und bietet an rund 100 Tischen über 600 Menschen Platz. Es befindet sich auf dem Sportplatz hinter dem Haus der Moden und ist seit dem 16. Juli geöffnet. Im Ausschank gelangen nur Rheingauer Weine aus Hochheimer, Rautenthaler, Hallgartener und Rüdesheimer Lagen.

Fast 75 Prozent weniger Neubauwohnungen.

Die Krise in der deutschen Bauwirtschaft kommt unverhüllt darin zum Ausdruck, daß im ersten Vierteljahr 1932 gegenüber dem Vorjahre in den deutschen Groß- und Mittelstädten die bezugsfertigen neuen Wohnungen um 57 Prozent, die Zahl der neuen Baubeginne aber um 75 Prozent und die Zahl der neuen Bauprojekte um 66 Prozent zurückgegangen sind. Es ist bei diesem Rücklauf bis knapp vor dem Nichts selbstverständlich, daß die Bauwirtschaft alle Pläne zu ihrer eigenen Ankurbelung aufstellen muß und wird, weil bei der wirtschaftlichen und finanziellen Notlage der Beschäftigungsgrad in dieser wichtigen Schlüsselindustrie immer mehr zurückgedrängt wird. Die Berliner Bautätigkeit erreichte wie in allen Groß- und Mittelstädten im Jahre 1930 ihren Höhepunkt, in dem die größte Zahl von Neubauwohnungen fertiggestellt wurde. In den letzten beiden Jahren wurden in Berlin von den in den letzten zehn Jahren errichteten 176 045 Neubauwohnungen allein 75 286 fertiggestellt. Auf diese Hochkonjunktur folgte dann der jähe Absturz der Bauwirtschaft. Wie sehr die Verhältnisse in der Berliner Bauwirtschaft auf das ganze deutsche Baugewerbe einwirkten, ergibt sich daraus, daß von den 265 000 Neubauwohnungen, die im letzten Jahrzehnt in vierzehn deutschen

Großstädten über 200 000 Einwohner bezugsfertiggestellt wurden, allein auf Berlin 68,2 Prozent entfielen. Nimmt man den mittleren Durchschnitt der Neubautätigkeit in diesen Großstädten an, so entfielen auf je tausend Einwohner 47,3 Neubauwohnungen. In Berlin beträgt dieser Kopfanteil trotz der absolut hohen Zahl der neuerstandenen Wohnungen nur 42,8. Von welchem Ausmaße die Berliner Bauwirtschaft in ihren letzten Blütejahren war, kann man am besten an einem Beispiel ermessen: Berlin hat nämlich in den letzten zehn Jahren fast genau so viele neue Wohnungen erstellt, als die Stadt München bei der Reichswohnungs-zählung 1927 überhaupt besaß. Außer der zweiten deutschen Millionenstadt Hamburg weisen noch die Städte Köln, Bremen und Mannheim einen Wohnungsgewinn über den Durchschnitt auf. Die durch die Aufwendung der Reichsmittel bedingte Umstellung der ganzen Bauwirtschaft auf den Kleinstwohnungsbau in der Primitivfiedlung hat die Arbeitslosigkeit des Baugewerbes bis zum vollständigen Erliegen eingestürzt. Die Tatsache, daß die Zahl der jetzt im Bau begriffenen Wohnungen bis auf ein Viertel des letzten Jahres zurückgegangen ist, ist ebenso düster für die Zukunft wie die traurige Erscheinung, daß auch nur ein Drittel der sonst üblichen Bauplanungen bei den Baubehörden eingereicht worden ist.



Ein Denkmal für die großen Erfinder aller Zeiten.

Das Kollektiv-Denkmal, das jetzt in Wien zum Gedächtnis an alle großen Erfinder aller Länder und Zeiten errichtet wird. Vorläufig sind auf dem Stein die Namen von Heron bis Edison verzeichnet. Aber vorzeitig ist noch freier Raum für die Aufnahme der Namen künftiger Pioniere des menschlichen Fortschritts freigelassen.

Rassauische Denkmalpflege.

Eine Sitzung der Bezirkskommission zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden fand, wie bereits berichtet, am 4. Juli d. J. im Magistrats-Sitzungssaal des Bolongaropalastes in Frankfurt am Main-Höchst statt. Auf Grund eines Berichtes des Bezirkskonferators Professor Dr. W. B. (Frankfurt a. M.) beauftragte die Kommission Beihilfen zur Instandsetzung einer Reihe wichtiger, charakteristischer Bauwerke im Wiesbadener Regierungsbezirk. Künftig hat der Landesaus-schuss Beihilfen bewilligt: Zur inneren Instandsetzung der Unionskirche in Idstein; zur allgemeinen Instandsetzung der katholischen Pfarrkirche und Michaelskapelle in Kiedrich; zur Instandsetzung von vier Figuren im Kloster Eberbach; zur Dachinstandsetzung der Evangelischen Kirche in Steden-roth; zur allgemeinen Instandsetzung der Evangelischen Kirche in Breithardt; zur allgemeinen Instandsetzung der Evangelischen Kirche in Riedelbach; zum Wiederaufbau des Rathauses in Idstein; zur inneren Instandsetzung des Rathauses in Bad Nauau; zur äußeren Instandsetzung des Evangelischen Pfarrhauses in Rod a. d. Weil; zur äußeren Instandsetzung des Rathauses „Goldene Gerte“ in Bonames und zur Instandsetzung bzw. Erneuerung der Obeliskten am „Hotel Krone“ in Hachenburg.

Unfallverhütung in der Erntezeit.

Die einsetzende Erntezeit in der Landwirtschaft bringt erfahrungsgemäß eine große Anzahl von Unfällen mit sich, die vielfach auf Unachtsamkeit oder verbotswidriges Verhalten zurückzuführen sind. Meist handelt es sich um Unfälle durch Sturz vom Wagen, um Verletzungen durch ungeschulte Sensen, durch Mähmaschinen und durch Stiche mit der Heugabel. Alle in der Landwirtschaft tätigen Personen werden daher gut tun, in ihrem eigenen Interesse und im Interesse ihrer Mitarbeiter folgende Gesichtspunkte genau zu beachten.

1. Jedes Auf- und Absteigen vom Fuhrwerk während der Fahrt ist zu vermeiden.
2. Das Sitzen oder Stehen auf der Deichsel, dem Langbaum oder der Waage, der Schere oder dem Karrenbaum während der Fahrt bringt Gefahr.
3. Beim Ausladen von Heu, Klee, Getreide usw. auf dem Felde sind die Zugtiere stets unter Aufsicht zu halten. Die auf dem Wagen arbeitenden Personen sind vor jedesmaligem Weiterfahren hiervon laut zu benachrichtigen.
4. Beim Staken und Abnehmen von Heubunden und Garben ist Vorsicht am Platze.
5. Vor der Beseitigung von Störungen an bespannten Mähmaschinen ist das Getriebe auszutreten; die Zugtiere sind abzuhängen. Beim Arbeiten an der Mähmaschine nie vor, sondern stets neben oder hinter den Messerbalken treten.
6. Beim Tragen von Sensen vom und zum Felde ist die Klinge in ihrer ganzen Länge zu verkleiden (Sensen-schuh).

Ein Puder muß natürlich wirken.

Natürlich zu wirken ist die erste und wichtigste Eigenschaft eines Qualitäts-Puders. Wie unauffällig gleicht sich 4711 Tosca-Compact der Haut an. Zudem besitzt dieser dezent parfümierte Puder nicht nur verschönernde, sondern vor allem auch hautpflegende Eigenschaften — ein Grund mehr, ihn regelmäßig zu verwenden!



Blau-Gold-Dose M 1.80
Ersatzfüllung 99 Pfg.



Das gleiche gilt von 4711 Flach-Compact, dessen handlich praktisches Format so recht für den täglichen Gebrauch geschaffen ist. — Beide 4711 Compact-Puder haben leicht auszuwechselnde Einsätze; beide sind in 12 sorgfältig abgestimmten Farbtönen erhältlich, darunter Brunette und Sonnenbraun — die beliebten Schattierungen für den sportlich sommerlichen Teint.

Spiegel-Dose M 1.—
Ersatzfüllung 70 Pfg.

Tosca-Compact

Flach-Compact

Sport und Spiel.



Schneller, höher, weiter als alle

Links: Der Mittelstreckenläufer Carr, der den bisherigen Weltrekordler Eastman (neben ihm rechts) bei den amerikanischen Olympia-Ausscheidungskämpfen schlagen konnte und dabei auf der 400-Meter-Strecke einen neuen Weltrekord mit 49,9 Sekunden aufstellte. Rechts: Der Stabhochspringer Bill Graber, der bei der gleichen Gelegenheit mit 4,38 Meter Höhe eine neue Weltbestleistung erzielte. Unten: John Anderson, der mit einem Diskuswurf von 50,43 Meter einen neuen Weltrekord erzielte.

Die amerikanischen „Weltrekorde“.

Wie sie gemacht werden. — Voraussagen bei den Olympischen Spielen. — Der größte Gegner der Deutschen.

Es war den Europäern bereits vor den Olympischen Spielen von Amsterdam 1928 aufgefallen, daß in den Monaten vor den Spielen, als allenthalben die Trainingskämpfe einsetzten, aus den Vereinigten Staaten fast täglich ein neuer Weltrekord gemeldet wurde, daß die Amerikaner später aber während der Kämpfe selbst in Amsterdam viel weniger zeigten als im Training. So konnten sie bekanntlich nicht einen einzigen Laufwettbewerb gewinnen, obwohl der Papierform nach fast alles von ihnen Leuten hätte gewonnen werden müssen. In diesem Jahre war es nicht anders, und die europäischen Sportzeitschriften hatten bereits eine Rubrik: „Der tägliche Weltrekord“ eingerichtet, denn Tag für Tag wurde aus USA eine neue Weltbestleistung gemeldet. Jetzt haben wir die Aufklärung darüber erhalten, und zwar aus amerikanischem Munde. Der offizielle Trainer der amerikanischen Leichtathleten bespricht sich in einem der bekanntesten amerikanischen Sportblätter darüber, wie diese Rekorde gemacht werden. Er schreibt wörtlich:

„Man braucht sich in Europa nicht zu wundern, wenn hier immer neue Rekorde aus der Erde schiefen. Ich habe Beweise, daß jeder Klub, jede Universität, jedes Land, jeder Distrikt unbedingt einen Weltrekord haben wollte. Aus diesem Grunde wurden die Stoppuhren falsch gekloppt, die Pattenhöhe beim Hochsprung und Stabhochsprung, die Weiten beim Weitwurf und Drei-

sprung wurden falsch gemessen, nur damit ein neuer Weltrekord gemeldet werden konnte. Die Europäer werden sich wundern, wenn unsere Leute in Los Angeles bei weitem nicht an ihre Trainingsleistungen anknüpfen können, wir aber werden blamiert sein.“

Natürlich ist es nicht gerade angenehm zu hören, mit welchen Mitteln diesen Weltrekorde gemacht wurden, andererseits aber besteht für unsere Leute keineswegs ein Grund, mutlos zu sein, denn bei uns wird peinlich genau gemessen, und die Leistungen, die unsere Leute im Training zeigten, werden sie auch wiederholen können. Abgesehen spielen die Zeiten selbst und die Höhen nicht die große Rolle bei den Olympischen Spielen, wie man vielleicht glauben mag, denn die Olympischen Spiele sind in erster Linie eine Nervensache, und noch selten wurden bei den Olympischen Spielen Weltrekorde aufgestellt. Die Hauptsache ist ja auch nicht, irgend eine bestimmte Zeit zu laufen oder Höhe zu überspringen, sondern die Hauptsache ist, von allen Teilnehmern der Beste zu sein. Und dabei lassen sich keine Uhren falsch stoppen, denn wenn einer als Erster ankommt, dann hat er eben gewonnen, und wenn die Zeit auch mäßig sein mag. Der größte Gegner unserer Leute sind nicht die anderen Athleten, sondern ist das Klima von Hollywood-Los Angeles. Man muß bedenken, daß bereits New York auf der Höhe von Neapel, daß aber Los Angeles auf der Höhe von Marokko liegt, und das ist ein Klima, das jedem Europäer stark zuzuehen wird!

Fußball.

Das interne Turnier des Sportvereins wurde mit einem Sieg der „A.“-Mannschaft abgeschlossen, die im Endspiel der zweiten Mannschaft eine verdiente 4:1-Niederlage beibrachte. Hoffinger (2), Müller und Rühl schossen die Tore, während Weidenbach auf der Gegenseite den Ehrentreffer erzielte. Nach dem Spiel fanden sich die Turnierteilnehmer auf dem Sportplatz zur Siegerehrung und einem gemütlichen Beisammensein zu sammen.

Schwimmen.

Der Schwimmklub Wiesbaden 1911 in Worms.

Die kleine Vertretung des S.V. Wiesbaden schlug sich auf dem Gau fest des Gaues Rhein-Lahn in Worms ausgezeichnet. Von 7 Wettkämpfen wurden 6 gewonnen; zwei zweite und zwei vierte Plätze belegt. Das Knabenkloppswimmen über 50 Meter, bei dem 15 Konkurrenten starteten, gewann Karl Heinz Vinn-S.V.W. 1911 nach schönem Kampf in 43,5 Sek. vor H. Sprung-Mainz 1901; im Knabenkloppswimmen wurde Vinn in 36 Sek. Vierter. Das Mädchenbrustschwimmen (50 Meter) entschied die 12jährige Ruth Heine-S.V.W. 1911 in 48,4 Sek. zu ihren Gunsten; Zweite wurde Hilde Butterwed-S.V.W. 1911 in 49,2 Sek. Den vierten Platz belegte Irene Herx-S.V.W. 1911 in 50,4 Sek. Erregte schon der schwimmerische Nachwuchs des Klubs einig Aufsehen, so war das noch viel mehr der Fall bei den jugendlichen Springerrinnen des Klubs, die mit ihren Sprungleistungen das Publikum begeisterten. Erna Zahnleiter-S.V.W. 1911 war mit 46,64 Punkten die Siegerin vor ihrer Klubkameradin Irmgard Landkammer mit 42,83 Punkten. Zu einem Doppelerfolg kam Grohmann-S.V.W. 1911. Einmal gewann er das 100-Meter-Herrenrennen, Kl. 2b, trotz erheblichen Vorschwimmens in 1.19 Min., das 100-Meter-Herrenrücken, Kl. 2b, sah ihn in 1.29,1 Min. nach erbittertem Kampf gegen Heppes-Poleidon Worms ebenfalls als Sieger. Spannung brachte das Springduell zwischen Rosgarst-S.V.W. 1911 und Koblhöfer bei den Pflichtenprüfungen noch um 6 Punkte vor Rosgarst, so konnte letzterer durch sehr gut gelungene Kürsprünge nicht nur den Verlust aufholen, sondern das Springen mit 91,06 Punkten gegenüber Koblhöfer mit 81,21 Punkten zu seinen Gunsten gestalten. Das Springen war mit der Höhepunkt der Veranstaltung.

Mittwoch, 20. Juli, findet das Rückspiel der beiden Ligamannschaften Mainz 1901 — S.V.W. 1911 in Mainz statt.

Turnen.

Eidgenössisches Turnfest in Aarau.

Vorberkämpfe für die deutschen Turner.

Bei dem zur Feier des 100jährigen Bestehens in Aarau abgehaltenen eidgenössischen Turnfest konnten die deutschen Teilnehmer beachtliche Erfolge erringen. Der Vorsitzende der D.L. Staatsminister a. D. Dominicus, begleitete die Deutschlanddelegation, die unter Führung des Mannerturnwarts Schneider-Leipzig zum Wettkampf antrat. Auch eine große Zahl süddeutscher Vereine beteiligte sich an den Wettkämpfen. Im Fechtkampf war der Schweizer Max-Basel nicht zu übertreffen, doch errangen die Deutschen hier den Vorberkämpfe als Auszeichnung 1. Klasse. Im Kunstturnen der Senioren kam der Mannheimer Endres zu einem schönen Erfolg. Unter vielen Teilnehmern belegte er den 5. Platz. Auszeichnungen erhielten ferner die Vereine T. 1880 München, M.T. München und der T. 1846 Mannheim. Bei der Siegerehrung hielt auch der Schweizer Bundespräsident Motta eine Ansprache, die größte Beachtung fand. Im Fechtkampf wurde der Baseler Max mit 98,10 Punkten 1. Sieger. Von den deutschen Teilnehmern gelang es 14 Turnern, den Vorberkämpfe als Auszeichnung der 1. Klasse zu erringen. Bedert-Reustadt erreichte 92,30 Punkte, dann folgen Lorenz-Hannover 92,20, Eshwei-Pforzheim 92,15, Hud-Gundelfingen 92,05, Köble-Ehlingen 91,60, Schwarzmann-Fürth 91,55, Beiler-Göppingen 91,40, Reh-Kornwestheim 91, Krösch-Leipzig 90,80, Trostheim-Dortmund 89,90, Bodanauer-Berlin 89,25, Wedekind-Fürth 88,70, Rosbrügger-Pforzheim 88,45 Punkte.

Tennis.

Davis-Pokal-Interzonalfinale in Paris.

Deutschland — Amerika.

Das Ratiander Hindernis wäre jetzt also auch glücklich genommen. Gleich beim ersten Anlauf glückte der große Wurf, denn nach der klaren 2:0-Führung vom Freitag war der Endersfolg schon so gut wie gesichert. Der Samstag brachte dann auch durch den Gewinn des Doppels bereits die Gewissheit: Deutschland ist Sieger der Europazone. Daß die beiden reiflichen Einzel am Sonntag auch noch gewonnen wurden, ist an und für sich belanglos, aber das 5:0, mit dem der Endsieg errungen wurde, nimmt sich doch ganz besonders gut aus und unterstreicht die Tatsache, daß unsere Davis-Cup-Spieler zur richtigen Zeit in Hochform gekommen sind. Nach zweijähriger

Pause hat sich das deutsche Tennis bereits wieder Weltgeltung zu verschaffen gewußt, das ist das erfreuliche Fazit der Spiele der Europazone, woran auch der Ausgang des Interzonalfinales nichts zu ändern vermag, selbst wenn wir von den Amerikanern glatt geschlagen werden sollten. Noch ist es zwar nicht so weit, wenn wir auch trotz der vorangegangenen großen Erfolge an einen weiteren Sieg in Paris nicht recht glauben können. Immerhin, Amerika ist im Vorjahre auch an England gescheitert, an dem gleichen England, das wir jetzt in Berlin bezwungen haben. Wir brauchen also nicht jetzt schon alle Hoffnungen zu begraben, dürfen vielmehr zu unseren Vertretern volles Vertrauen haben. Hat auch Amerika in Vines einen neuen Stern am Tennishimmel, so hätte doch auch niemand unserem Brenn diese großen Erfolge zugetraut, Daniel Brenn, dem die italienische Presse nachsagt, daß er in der Lage sei, noch größere Spieler durch seine überlegene Taktik zu bezwingen.

Amerika wird mit Vines und Shields in den Einzelspielen antreten, und Allison/van Ryn das Doppel bestreiten lassen. Deutschland stützt sich wiederum auf Brenn und von Cramm, und hat von Mailand aus Jaenecke und Frenz als Ersatzspieler mitgenommen. Für diese Spiele fehlen allerdings die Vergleichsmöglichkeiten. Vines war in Wimbledon zum Schluß der ganz überragende Mann, der alles überlegen zu schlagen wußte, der aber doch auf Rückhand etwas verwundbar scheint, sofern der Gegner Zeit zum Angriff findet, denn die Hauptwaffe des amerikanischen Erst 19jährigen Meisters ist sein Bombenausschlag, der den Gegner zumeist schon gleich in die Verteidigung drängt. Gegen Vines dürften unsere Chancen recht gering sein. Shields wurde in Wimbledon von Kustin bezwungen; hier wäre schon eher mit einem Sieg von Brenn oder gar auch unseres zweiten Vertreters von Cramm zu rechnen. Im Doppel schieden Allison/van Ryn gegen Borotra/Brugnon in drei Sätzen aus, was aber noch nicht besagt, daß wir auch hier eine Siegeschance haben.

Die Deutschen auf dem Wege nach Paris.

Montagnamittag 5 Uhr haben die deutschen Davis-Pokal-Spieler Brenn, von Cramm, Frenz und Jaenecke Mailand mit dem Seifeler Schnellzug verlassen. Die Fahrt geht direkt nach Paris, um noch einige Tage Zeit zum Training zu haben.

Flugsport.

Von der Segelflugsportgruppe Wiesbaden.

Am Sonntag war wieder reger Segelflugbetrieb auf dem Gelände hinter der Platte. Hier schulte die Segelflugsportgruppe Wiesbaden des Mittelrheinischen Vereins für Luftfahrt. Dabei legte Herr Fieber seine B-Pilots und Herr Eberhard seine A-Prüfung ab. Im Rahmen der Gruppe wird neuerdings mit zwei Startmethoden geflitten, und zwar mit Gummifahrt auf der Platte und, zur Vorschulung der Teilnehmer, mit AutoStart auf dem Flugplatz in Erbenheim. Es wird dadurch erreicht, die Gleitflugprüfungen in kürzerer Zeit ablegen zu können, als es früher möglich war.

Die ersten Segelflüge der „13. Rhön“.

Am ersten Tag des diesjährigen Rhön-Segelflugs Wettbewerbs herrschte dichter Nebel, so daß den ganzen Tag über irgendwelche Flugwettbewerbe nicht durchgeführt werden konnten. Gegen Mittag des zweiten Wettbewerbstages wurde die Kuppe frei und schnell war der Wettbewerb mit vielen Fliegern bevölkert. Insgesamt wurden von den einzelnen Gruppen mit nur drei Metersekunden schwachen Bestwinden nicht weniger als 60 Wettbewerbsflüge um die ausgezeichneten Tagesprämien für den längsten Dauerflug aufgeführt. Besondere Erwähnung verdienen die Flüge der Schleifengruppe des Deutschen Luftfahrtverbandes Breslau auf „Grunau-Senator“ unter Wolf Hirth, und der Pommergruppens des Deutschen Luftfahrtverbandes Stettin auf „D. Leba“ unter dem alten Flieger von Braun, der mit 46 Jahren der älteste Wettbewerbsteilnehmer ist, die der Polen und die Flüge unseres weniger geübten Nachwuchses, der, wie immer eifrig, nicht rasch genug in sein Element geschneit werden konnte. Doch, wo gehobelt wird, da fallen auch Späne. Der Montag brachte den Ausfall zweier Leistungsflugzeuge, und zwar der „Stanova“-Breslau und der „Leichtwindegleiter“ der Württemberger. Beide Maschinen dürften in etwa acht Tagen wieder intakt sein. Die beiden Flieger kamen hier mit nur leichten Verletzungen davon.



Der Sieger der deutschen Strom- und Meeresmeisterschaften.

Der Berliner Arthur Reglin siegte bei den deutschen Strom- und Meeresmeisterschaften, die in Danzig ausgetragen wurden. Den Titel des Meeresmeisters konnte Reglin bereits schon im Vorjahre gewinnen.

Radspport.



Der Fliegermeister der deutschen Radsportamateure.
Dach-Berlin gewann bei den Radsport-Meisterschaften in Nürnberg die diesjährige Fliegermeisterchaft der Amateure.

49. Deutsches Bundesfest zu Nürnberg.

Als letzte Konkurrenz des 49. Deutschen Bundesfestes des DDA in Nürnberg wurde am Montagmorgen die Deutsche Meisterschaft im Sechser-Radsport im Nürnberger Stadion zum Austrag gebracht. Vor 2000 Zuschauern nahmen die Kämpfe der Vorrunde und Zwischentrunde einen interessanten Verlauf. Den Höhepunkt bildete jedoch das Endspiel zwischen „Wanderlust“ Frankfurt und Frankfurt-Oberrad. Sieger und Meister wurde „Wanderlust“ Frankfurt durch einen 4:1-Erfolg über den alten Lokalrivalen.

Die Ergebnisse:

Vorrunde: Opel Rüsselsheim — Erfurter Tischl.	3:2
Essen — Leipzig-Lindenau	2:0
Klub Lichterfelde Herrenfahrer — Schwäbisch-Gmünd	3:1
„Wanderlust“ Frankfurt — Germania Gießen	2:0
Frankfurt-Oberrad Spielfrei.	
Entscheidungsspiel für die Zwischenrunde: Oberrad — Essen	1:0
Zwischenrunde: „Wanderlust“ Frankf. — Lichterfelde Herrenfahrer	5:0
Frankfurt-Oberrad — Opel Rüsselsheim	6:0
Schlussrunde: „Wanderlust“ Frankfurt — Frankfurt-Oberrad	4:1

Die Wiesbadener Fahrer in Neunkirchen (Saar).

Bei dem am Sonntag durchgeführten Rennen um den „Großen Straßenpreis vom Saargebiet“ konnte F. J. J. des mit 3 Minuten Vorsprung gewinnen. Außerdem konnte er von zwei Wertungspunkten einen gewinnen; einmal wurde er Zweiter. Sechster wurde sein Bruder Walter J. des. Ernst Lehmler konnte den achten Platz belegen. Willi Traudes gewann den 1. Alterspreis. Die Fahrer wurden im Saargebiet aufs herzlichste willkommen geheißen und als Sieger aufs Beste gefeiert.

In diesem Jahre kann der R. A. Opel 1907 Wiesbaden auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Er läßt aus diesem Anlaß am Sonntag, 24. Juli, eine Zuverlässigkeitsfahrt „Rund um den Neroberg“ austragen. Die Fahrt geht über 8 Runden und ist freilos ausgeschrieben. Viele namhafte Fahrer der DDA haben ihr Erscheinen zugesagt. Die Wiesbadener Fahrer Gebr. J. des, Scharf, Trottmann, Lehmler und andere werden alles daran setzen, um gut abzuschneiden.

Die 26. Tour de France.

Die 2. Etappe der Tour de France, die am Montag auf der 190 Kilometer langen Strecke von Marseille nach Cannes ausgetragen wurde, nahm einen recht wechselvollen Verlauf. Der Sieger im Gesamtklassement der Einzelfahrer, Le Ducq, Frankreich, hatte Reifenschaden, doch wußten die deutschen Fahrer diese große Chance nicht wahrzunehmen, sonst hätte Le Ducq wohl kaum noch einmal Anstoß an die Spitzengruppe bekommen können. So gelang es ihm schon nach kurzer Zeit, nach Behebung seines Schadens, die Spitze wieder zu erreichen. Beim Abstieg vom Esterelle, 8 Kilometer vor dem Endziel in Cannes, machte sich di Bacco-Italien plötzlich auf und davon. Lediglich Ronke, der Italiener nach, erreichte ihn auch, während das übrige Feld 300 Meter zurückblieb. Bis ins Ziel hielten die beiden das übrige Feld im Schach. Der Deutsche Stöpel platzierte sich als Sechster am besten von den deutschen Teilnehmern. Aber auch Geyer, Thierbach und Rich waren mit unter den Ersten.

Gerichtssaal.

* Den Flurnachbar erstochen. Der 61jährige Arbeitsinvalide Josef D. aus Gonsenheim lebte seit längerer Zeit mit seinem Flurnachbar in Streit. Als er einen Zivilprozeß gegen seinen Nachbarn verloren hatte, kam es wieder zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf D. seinen Nachbar mit einem Dolch erstach. Das Schwurgericht Mainz verurteilte jetzt D. wegen Körperverletzung mit Todeserfolg im Affekt zu drei Jahren Gefängnis.

* Kindesentzug. Wegen vorsätzlicher Kindesentziehung hatte sich vor dem Schwurgericht Frankfurt a. M. eine 31jährige Krankenschwester zu verantworten. Die Angeklagte, eine Bergmannstochter aus Norddeutschland, hat im Frühjahr 1931 ihr Schwesterkind mit „Sehr gut“ bestanden und sie besaß alle guten Eigenschaften, die an eine Krankenschwester gestellt werden. Sie unterhielt Beziehungen zu einem Jugendfreund, und als sie im Vorjahr auf Urlaub ging, traf sie sich mit ihm. In der Nacht zum ersten Weihnachtstag gebar sie im Badezimmer ein Kind, das nachher in ihrem Koffer tot gefunden wurde und Kopfverletzungen aufwies, die darauf hindeuten, daß es mit heißem Wasser verbrüht worden war. In der Schwurgerichtsverhandlung,

Schießsport.

An dem Mannschaftsschießen des RAS „Weidmannsheil“ Wiesbaden nahmen 42 Mannschaften teil. Als Sieger gingen hervor im Kleinkaliberschießen, 50 Meter Entfernung, Klasse A: Schützenverein Wiesbaden-Biebrich mit 130 Ringen 1. Preis; Schießsport-Abteilung Polizei Wiesbaden 123 Ringe, 2. Preis; RAS Wiesbaden-Baldtrage 99 Ringe, 3. Preis; RAS Wiesbaden-Dohheim 85 Ringe, 4. Preis; RAS „Frei Rhein“ Wiesbaden-Biebrich 82 Ringe, 5. Preis; RAS Wiesbaden-Schierstein 75 Ringe, 6. Preis. — Kleinkaliber, Klasse B: Schießsport-Abt. Post Wiesbaden 90 Ringe, 1. Preis; SA „Vierstadt“ 98 Ringe, 2. Preis; RAS „Wilhelm Tell“ 85 Ringe, 3. Preis; RAS „Weidmannsheil“ B-Biebrich 84 Ringe, 4. Preis; RAS Polizei Wiesbaden 81 Ringe, 5. Preis; RAS „Gut Ziel“ B-Biebrich 77 Ringe, 6. Preis. — Kleinkaliber, Klasse C: SA „Gut Ziel“ Wiesbaden 103 Ringe, 1. Preis; RAS „Frei Rhein“ Wiesbaden 100 Ringe, 2. Preis; SA „Hallenauge“ Wiesbaden 72 Ringe, 3. Preis. — Luftgewehr-Klasse A, 10 Meter Entfernung: SA „Roland“ Wiesbaden 238 Ringe, 1. Preis; RAS „Wilhelm Tell“ Wiesbaden 234 Ringe, 2. Preis; Schießp. Abt. W. „Kassovia“ Wiesbaden 234 R., 3. Preis; SA „Gut Ziel“ Wiesbaden 232 Ringe, 4. Preis; Schießp. Abt. Post Wiesbaden 230 Ringe, 5. Preis; Schießsport-Abt. RAB 227 Ringe, 6. Preis; SA „Hallenauge“ Wiesbaden 227 Ringe, 7. Preis; SA „Gemütschkeit“ 221 Ringe, 8. Preis. — Klasse B: SA „Sedan“ Wiesbaden 235 Ringe, 1. Preis; Schießp. Abt. „Athletia“ Wiesbaden-Bierstadt 228 Ringe, 2. Preis; RAS „Gut Ziel“ Wiesbaden-Biebrich 221 Ringe, 3. Preis; SA „Hallenauge“ Wiesbaden 211 Ringe, 4. Preis.

Schach.

Der erste Turnus des Thema-Turniers des Düsseldorfer Schachvereins 1854 ist bis auf die Partie Loole gegen Michalowski, die wegen Krankheit des ersten nicht gespielt werden konnte, beendet. Kieninger hat sich mit einem Punkt Vorsprung an die Spitze gesetzt, obwohl er wegen gewagter Eröffnungsversuche mehrmals gefährdet stand. In der fünften Runde gewann er gegen Michalowski, der durch einen Eröffnungsfehler einen Bauern verlor und trotz äußerster Bemühungen im Endspiel kein Remis erreichen konnte. Dr. van Nij verteidigte sich gegen Engels lange gut; als er einen Augenblick nachließ, kam Engels in entscheidenden Vorteil. In der Partie Bernhards gegen Loole ergab sich nach Kampf ein Bauernendspiel, das remis war; Bernhards bot remis an, Loole lehnte aber ab. Er unternahm unbedachte Gewinnversuche und verlor sogar noch. Die Hängepartien Kieningers wurden ohne weiteren Kampf erledigt. Engels gab das unhaltbare Endspiel auf und Bernhards remiserte. Der Stand ist nunmehr: Kieninger 4, Engels 3, Dr. van Nij 2½, Michalowski 2 u. 1 h., Bernhards 2, Loole ½ u. 1 h.

Sport-Rundschau.

Auf dem am vergangenen Sonntag in Nombach abgehaltenen Gaujugendtag konnte sich die Jugend des Sportvereins „Athletia“ erfolgreich durchsetzen. Stammen (Jugendklasse, Federgewicht): Eugen Höger bei Punktgleichheit mit dem ersten Sieger den 2. Preis (Entscheidung durch das schwerere Körpergewicht). Ringen (Jugendklasse, Leichtgewicht): Paul Malla den 2. Preis. In der Schülerklasse (Mittelgewicht), bei einer Beteiligung von 36 Schülern, im Ringen: Fritz Ernst den 8. Preis, und im 50-Meter-Lauf den 6. Preis.



Caracciola siegt im Großen Autopreis von Deutschland.

Rudolf Caracciola, der so oft bewährte deutsche Rennfahrer, vermochte auf Alfa Romeo im Großen Preis von Deutschland, der auf dem Nürburgring ausgetragen wurde, sich gegen die Elite der europäischen Rennfahrer siegreich durchzusetzen.

die unter Ausschluss der Öffentlichkeit, aber unter Zulassung der Pressevertreter stattfand, mußte die Frage erörtert werden, ob die Angeklagte bei Geburt des Kindes sich in einem Dämmerzustand oder bei Bewußtsein befand. Nach dem ärztlichen Gutachten bestehen keine Zweifel, daß sie während der Geburt Bewußtsein hatte. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Gefängnis, der Verteidiger hielt das Geleit nicht für genügend und trat für höchste Milderung ein. Das Gericht erkannte wegen Verbrechens der Kindesentziehung auf zwei Jahre Gefängnis und erließ Haftbefehl gegen die Angeklagte.

* Ein Postbeamter beseitigt Nachnahmefakten. Der Vorsteher des Postamts Oberursel entdeckte Ende Mai Unklarheiten in bezug auf eine Nachnahmeforderung und er nahm sich den Beamten vor, der im Kraftfahrzeug die Paketzustellung ausübte. Der Beamte erklärte, er habe ein Minus gemacht, worauf sofort eine umfassende Untersuchung einsetzte mit dem Ergebnis, daß mehrere hundert Mark eingegangen, aber nicht abgeliefert waren. Der Beamte, es handelt sich um einen Schaffner, der in durchaus geregelten Verhältnissen lebte und sich in keiner Weise Extravaganzen leistete, wollte die Gelder nicht abgeliefert haben, weil er das Minus hatte. Es sei ihm dadurch entstanden, daß er

auf einer Dienstreise einen hohen Betrag verloren habe. Er wurde der Amtsunterschlagung angeklagt, aber das Große Frankfurter Schöffengericht sprach ihn von dieser frei und verurteilte ihn lediglich wegen Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

* Das Urteil im Reddinghauser Devijenschiebungsprozeß. Das Reddinghauser Schöffengericht verurteilte in der Devijenschiebungsaffäre mit J. G. Hardenack unter teilweisem Ausschlag der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatsicherheit den holländischen Diamantenschleifer Terwiel zu 9 Monaten Gefängnis und 5000 M. Geldstrafe, den holländischen Kaufmann Abraham zu einem Jahr Gefängnis und 5000 M. Geldstrafe, den Kaufmann Scheller zu 8 Monaten Gefängnis und 500 M. Geldstrafe. Der Elektrotechniker Weber wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

* Polizei muß Viebesleuten gegenüber taktvoll sein. Ein nicht alltäglicher Schadenersatzprozeß ist jetzt vom Reichsgericht entschieden worden. In einer Kleinstadt betrieb eine Witwe ein Kolonialwarengeschäft. Vor einiger Zeit stellte sie einen ehemaligen Metzger als Geschäftsführer an und wies ihm in ihrem Haus auch ein Zimmer an. Es dauerte nicht lange, da beschäftigte sich der Metzger mit den beiden, auf Grund von Denunziationen aus der Nachbarschaft forschte die Polizei nach, ob zwischen der Frau und ihrem Geschäftsführer nur geschäftliche oder auch andere Beziehungen beständen, und schließlich erhielten sie beide von der Polizei die Aufforderung, auseinanderzuehen. Darauf klagte die Kaufmannsrau gegen die Polizei einen Schadenersatzprozeß mit der Begründung an, daß das Vorgehen der Behörde gegen sie in der Kleinstadt großes Aufsehen erregt und dazu geführt habe, daß ihr Geschäft durch das Ausbleiben der Kundschaft in kurzer Zeit ruiniert worden sei. Dieser Schadenersatzprozeß wurde von der Klägerin vor dem Oberlandesgericht gewonnen. In der Begründung der Entscheidung hieß es, die Polizei könne gegen das Zusammenleben eines unverheirateten Mannes mit einer unverheirateten Frau nur dann einschreiten, wenn dadurch ein öffentliches Ärgernis erregt würde. Das sei hier aber nicht der Fall gewesen. Das Reichsgericht schloß sich dieser Auffassung des Oberlandesgerichts an, wies aber den Schadenersatzanspruch wegen Verjährung ab.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktbericht.

Ämtliche Notierung vom 18. Juli 1932. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 11 Ochsen, 12 Bullen, 80 Kühe oder Färken, 149 Kälber, 44 Schafe, 286 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 1 Bulle, 17 Kühe oder Färken, 5 Kälber, 250 Schweine. Marktverlauf: Ruhiges Geschäft; bei Großvieh und Schweinen Überstand. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig) notiert: Ochsen: a) 32—35, c) 27—29. Bullen: a) 27—30, c) 21—23. Kühe: a) 22—25, c) 18—20. Färken (Kälber): a) 34—37, b) 30—33, c) 26—29. Kälber: c) 36—40, 1. 30—35, d) 20—29. Schafe: a) 1. 28—32, c) 20 bis 25. Schweine: c) 38—43, d) 38—43, e) 38—42. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Zentnerpreise von 44 M. 7 St., 43 M. 20 St., 42 M. 32 St., 41 M. 24 St., 40 M. 82 St., 39 M. 27 St., 38 M. 40 St., 37 M. 11 St., 36 M. 7 St. Die Preise für Marktpreise für nüdtern gemogene Tiere und schlachten sämtliche Spesen des Handels ab Stoll, für Fracht, Markt- und Verkaufssteuern, Umfrachter sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachthofmarkt.

Frankfurt a. M., 18. Juli. Der Auftrieb des Hauptmarktes bestand aus 1528 Rindern (gegen 1843 am letzten Hauptmarkt), darunter befanden sich 332 Ochsen, 171 Bullen, 537 Kühe und 442 Färken, ferner aus 768 (499) Kälbern, 95 (43) Schafen und 5412 (4229) Schweinen. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in M.: Ochsen: a) 1. 31—34, 2. 27—30, b) 1. 24—26, Bullen: a) 26—29, b) 22—25. Kühe: a) 23—27, b) 18—22, c) 14—17. Färken: a) 31—34, b) 26—30, c) 21—25. Kälber: b) 34—37, c) 29—33, d) 23 bis 28. Schafe: a) 1. 27—30. Schweine: a) 41—44, b) 41 bis 44, c) 42—45, d) 40—44, e) 36—42. Im Vergleich mit den Preisen des letzten Hauptmarktes am 11. Juli ergaben sich durchweg Rückgänge von 1—2 Mark, bemerkenswert war ein Rückgang für Färken in der unteren Gattung von 3 M. Marktverlauf: Rinder und Schweine ruhig, Überstand. Kälber und Schafe ruhig, ausverkauft. Fleischgroßmarkt. Ochsen- und Rindfleisch 1. 56—64, 2. 52—60. Bullenfleisch 54 bis 56. Rühlfleisch 2. 45—50, 3. 30—40. Kalbfleisch 2. 52—59. Schweinefleisch 1. 54—60 für 1 Zentner frisches Fleisch. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: ruhig.

Vom heimischen Kartoffelmarkt.

Auch in der abgelaufenen Woche wiesen die Kartoffelmärkte weiterhin ein sehr starkes, zum Teil sogar noch ansteigendes Angebot auf, das nur durch die letzten Regentage eine kleinere Unterbrechung erfuhr. Wenn dadurch kleine Störungen in den allernächsten Verladegebieten eingetreten sind, so kamen an deren Stelle andere Lieferungen, z. B. vom Rhein oder immer noch von Belgien. Trotz des weiteren Rückganges der Preise bleibt aber der Konsum ruhig. Ein Verland vom Rhein-Maingebiet aus konnte nur im allergeringsten Umfange vereinzelt nach Süddeutschland erfolgen, während Nordwestdeutschland aus Saffau kaum beliefert werden konnte. Da mit weiteren großen Angeboten auch aus anderen nunmehr zur Ernte kommenden Gebieten gerechnet werden muß, kann die Preisentwicklung für die jetzige Woche nicht als günstig bezeichnet werden.

Vom heimischen Obst- und Gemüsemarkt.

Die Erdbeerente neigt ihrem Ende zu. Die Zufuhren sind am Obstmarkt entsprechend kleiner, finden aber bei lebhafter Nachfrage willige Aufnahme. Auch andere Beerenarten, wie Himbeeren, Johannisbeeren, auch Stachelbeeren werden gut gekauft. Nur in Kirichen ist das Geschäft sehr schleppend, Sauerfrüchten jedoch finden Beifall. Die Abladungen von südländischem Steinobst, wie Pfirsiche, Aprikosen und Pflaumen haben in ziemlichem Umfange eingeleitet und erschweren das heimische Geschäft. Der Gemüsemarkt ist infolge der das Wachstum fördernden Witterung mit Gemüse aller Art sehr stark beliefert. Blumenkohl hatte mittelmäßiges Geschäft, Bohnen, als Massenangebot aus der Pfalz, haben infolge der ruhigen Nachfrage ihren Preisstand von durchschnittlich 8—10 M. je Zentner kaum verändert. Auch für Erbsen ist das Interesse schwach, ebenso für Salat, der in der abgelaufenen Woche zu jedem Preis abgegeben worden ist. Etwas besser gefragt und noch nicht allzuleich angeboten sind Gurken. Spinat liegt im Gegenlag zu früheren Jahren sehr ruhig. Auch bei Tomaten trat in der vergangenen Woche durch die starken holländischen und spanischen Zufuhren ein ziemlich Preisrückgang ein. Am Zwiebelmarkt sind die ersten Pfälzer eingetroffen.

Eine Wohltäterin in Not.

Das tragische Schicksal der „Mutter der Kriegsblinden“.

Die aufgeschobene Zwangsversteigerung.

In der stillen, vornehmen Viktoriastraße, im Tiergartenviertel der Reichshauptstadt, spielt sich gegenwärtig, wie wir gemeldet haben, ein Schicksal ab, das wahrhaft tragisch anmutet. In einem der ältesten und schönsten Häuser dieser Straße sitzt eine verhärmte, kranke Frau, der man ihr leichtes Hab und Gut verstreut will. Man könnte einwenden, daß es heute vielen Tausend Menschen in Deutschland so ergeht. Was aber gerade diesen Fall so tragisch gestaltet ist die Tatsache, daß man hier eine Frau ihrem Schicksal überlassen will, die man ohne Übertreibung als eine der größten Wohltäterinnen der Gegenwart bezeichnen kann. „Mutter der Blinden“ hat man Frau von Ihne genannt, die für die Armen der Armen, für die Blinden, jederzeit mit Rat und Tat eintrat. Gerade deshalb wirkt das Schicksal dieser Frau so tragisch, weil ihr, die ihr Leben lang vielen Tausenden geholfen hat, anscheinend niemand helfen will.

Glanz und Reichtum hat das prächtige Haus in der Berliner Viktoriastraße gesehen. Der Mann dieser „Mutter der Kriegsblinden“ war der Geheimere Oberhofmarschall Ernst von Ihne, der Hofarchitekt des letzten Kaisers. Ost weilt Wilhelm II. in diesem Haus, in dem man so glänzende und dabei geschmackvolle Feste zu geben pflegte. Die beste Berliner Gesellschaft pflegte sich bei Ihnes zu treffen, Diplomatie, Adel und Hofgesellschaft gaben sich dort ein Stelldichein. Auch später noch, während der Kriegsjahre, traf man sich bei Ihnes in den mit Kunstschätzen angefüllten Räumen. Der päpstliche Nuntius später von München nach Berlin übersiedelte, und als es noch an passenden Räumlichkeiten für ihn fehlte, stellte Frau von Ihne ihm ihre Hauskapelle zur Verfügung, die mit kostbaren Gemälden geschmückt ist, und der Nuntius las dort seine tägliche Messe. Schon zu Be-

ginn des Krieges hatte die ebenso sozial denkende wie tatkräftige Frau von Ihne nach einem Arbeitsgebiet gesucht, das es ihr ermöglichen sollte, die Not und Verzweiflung zu lindern. Als dann die ersten Verwundeten heimkehrten, die ersten Soldaten, die im Kriege ihr Augenlicht verloren hatten, da stand es bei Frau von Ihne fest, daß sie diesen Unglücklichen helfen müsse. Sie widmete sich der Fürsorge für die Kriegsblinden, und sie ging so vollkommen in dieser Arbeit auf, daß sie all das, was ihr bisher im Leben wichtig erschienen war, beiseite schob, um sich in ihrer Fürsorgetätigkeit nicht beeinträchtigen zu lassen.

Einen großen Teil ihres Vermögens hat Frau von Ihne geopfert, um in ihrem Haus ein Blindenheim zu errichten. Mit ungeheurer Mühe stellte sie eine Blindenbibliothek zusammen, die heute 7000 Bände umfaßt und damit wahrscheinlich die größte in der ganzen Welt ist. 7000 Bücher in Blindenschrift, das ist eine Sammlung, die viel Geld erfordert. Kostenlos hat Frau von Ihne die Blinden viele Jahre mit Kostern versehen, sie hat vielen, die in ewige Finsternis gestürzt wurden, einen Weg gezeigt, ihnen Möglichkeiten gewiesen, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Die Frau ging bis zur Selbstopferung, denn nach dem Tode ihres Mannes, als ihr Vermögen zusammenschmolz, ja sogar noch nach der Inflation, als schon der größte Teil ihres Besizes verweht war, legte sie sich selbst die schmerzlichsten Entbehrungen auf. Aber nun scheint das Schicksal dieser tapferen Frau unabwendbar. Ein fällig gewordenes Darlehen konnte nicht zurückgezahlt werden, und so soll denn die Versteigerung stattfinden. Im letzten Augenblick schien noch von unbekannter Seite her Hilfe zu kommen, denn die Versteigerung wurde aufgeschoben. Aber damit war nur ein Aufschub erreicht, denn die Versteigerung wird jetzt durchgeführt.



Friedlicher Wettkampf einstiger Kriegsgegner.

Der deutsche Baron von Schleich (rechts) begrüßt den Engländer Major Draper zu seinem Siege. Der englische Flieger Major Christopher Draper und der deutsche Flieger Freiherr von Schleich, die sich einst während des Weltkrieges an der Westfront als Gegner bekämpften, starteten zu einem Flugrennen in London. Der Engländer gewann. Die Wette bestand in einem Essen, das der Verlierer dem Gewinner zu geben hat.

Ein preisgekrönter ungarischer Dichter als Einbrecher.

Größte Überraschung der Kriminalpolizei.

In Budapest wurde vor einigen Tagen ein junger Mann namens Stefan Kont verhaftet, als er gerade dabei war, in der Villa des Generaldirektors einer Fabrik einzubrechen. Das Werkzeug war so ausgezeichnet, daß die Polizei den Verdacht hegte, einen gewiegten Gewohnheitseindrehen gefast zu haben. Sie forschte in seinem Vorleben nach und stellte tatsächlich fest, daß der junge Mann schon ein sehr langes Strafregister aufzuweisen hatte. Mindestens 15 Einbrüche in Villen kommen auf sein Konto, und alle waren so geschickt ausgeführt worden, daß die Polizei nicht die geringste Spur des Verbrechens gefunden hatte, bis es ihr jetzt durch einen Zufall gelang, den Urheber festzustellen. War schon die Polizei überrascht, daß der junge Mann ein so erfahrener Einbrecher war, so wuchs ihr Erstaunen noch ganz gewaltig, als sie feststellte, daß der junge Verbrecher zeitweise einen sehr ehrenwerten und ruhmgekrönten Beruf ausübte; wenn er nicht gerade mit Einbrüchen beschäftigt war. Er war nämlich Dichter und kein erfolgloser, der wie viele Jungen die Ergebnisse seiner Mühe zu seinem eigenen Vergnügen aufzeichnet, sondern ein sehr erfolgreicher. Er schrieb unter dem Pseudonym Ladislaus Szallay, der in literarischen Kreisen ehrenvoll bekannt ist, Romane und Novellen und ist sogar im vorigen Jahre mit dem Literaturpreis einer großen Zeitschrift gekrönt worden. Der Preis, 2000 Pengö, hatte in den Händen dieses verschwenderischen und hochbegabten Jünglings, der ein so seltsames Doppelleben führte, nicht lange Bestand. Er vergebte das Geld in wenigen Wochen und fand dann wieder dem Nichts gegenüber. Für ernste und pflichtvolle Arbeit hatte er wenig Sinn. Er hätte mit neuen dichterischen Arbeiten, die ihm von den Verlegern gern abgenommen wurden, seinen Lebensunterhalt gut bestreiten können. Aber er wollte schnell und viel Geld ohne große Mühe erlangen. Er befaßte sich in seinen Novellen oft geniale Einbrecher, die ihre Spuren so gut zu verwischen verstanden, daß niemand die Verbrecher entdeckte. Er spielte nun selbst im Leben die Figur einer seiner Romanhelden und fast getreu dem Rezept, das seine Helden befolgten. Wie man sieht mit gutem Erfolg, denn es war schwer, ihn zu überführen. Vielleicht wäre es nie gelungen, wenn der Dichter nicht selbst der Polizei aus einer gewissen Eitelkeit heraus sein eigenartiges Verbrechen und Dichterdoppelleben verraten hätte. Er erklärte, daß er im Gefängnis die langersehnte Ruhe finden werde, ein Drama zu schreiben, das er schon lange plante.

Banküberfall nach amerikanischem Muster in Spanien.

Die Banditen festgenommen.

Ein Banküberfall nach amerikanischem Muster spielte sich am Montag, nach einer Drahtmeldung aus Madrid, in Aviles in Provinz Oviedo ab. Zunächst erschienen drei Männer bei einem Garagenbesitzer und mieteten ein Auto zu einem Ausflug in die Umgegend. Einen Kilometer von

der Stadt entfernt, überfielen die Fahrgäste den Chauffeur, banden ihm Hände und Füße zusammen, chloroformierten ihn und ließen ihn in einem Graben liegen. Dann fuhren sie zur Stadt zurück, wo sie von vier anderen Männern erwartet wurden. Alle sieben fuhren vor das Gebäude der Bank Maribona, drangen mit vorgehaltenen Revolvern in die Bankräume ein und raubten 100 000 Pesetas in Banknoten und Silber. Außerdem plünderten sie die in den Geschäftsräumen anwesenden Kunden und Angestellten aus. Die Räuber flüchteten mit ihrer Beute in zwei Autos, die von Kunden der Bank auf der Straße stehen gelassen worden waren.

Die Zivilgarde nahm sofort die Verfolgung der Banditen auf und holte vier von ihnen bei Grado ein. Zwischen den flüchtenden Räubern und der verfolgenden Polizei entspann sich ein Feuergefecht, in dessen Verlauf ein Bandit schwer verletzt wurde. Die drei anderen wurden verhaftet. In ihrem Besitz fand man 30 000 Pesetas und einen Teil der geraubten Wertgegenstände. Da sämtliche Festgenommenen aus Giron stammen, nimmt die Polizei an, daß sie dort auch den übrigen drei Banditen auf die Spur kommen werde.

Neues Unwetter in Mittel- und Nordschwaben. In der Nacht zum Sonntag wurden, wie aus Augsburg gemeldet wird, Mittel- und Nordschwaben von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. Seit Jahrzehnten wälzten Flüsse und Bäche nicht mehr derartige Fluten wie in dieser Nacht. In einer Höhe von über 1 Meter stürzten nach einem vierstündigen Wolkenebruch die Wassermassen durch die Straßen der Dörfer. Alles, was den reichenden Fluten nicht Widerstand leisten konnte, wurde fortgerissen. Besonders hart betroffen wurden die Ortschaften Glött, Holzheim, Weisingen und Altmünster. In Holzheim staute sich das Wasser am Kirchhof, durchbrach die Kirchhofsmauer und unterpflügte die Gräber, so daß die Särge aus der Erde herausgehoben wurden. Der angerichtete Schaden läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Eingreifen der technischen Nothilfe bei Naturkatastrophen. Die in den letzten Tagen an zahlreichen Stellen des Reiches und namentlich in Mitteldeutschland niedergegangenen Wolkenebrüche und Regenmassen haben zum Teil schweren Schaden und Zerstörung hervorgerufen. Wie stets bei solchen Anlässen hat auch diesmal wieder der Katastrophendienst der Technischen Nothilfe rettend eingegriffen. Durch den Rundfunk alarmiert, hat die Technische Nothilfe sofort nach Bekanntwerden der schweren Verwüstungen in der Oberlausitz ihre Helfer aufgebieten und ist seit Samstag in Tag- und Nachtarbeit und in Verein mit anderen Verbänden eingesetzt, und zwar mit 216 Mann ihrer Bereitschaftstruppe von Dresden, Bautzen, Freiberg, Zittau, Löbau und Chemnitz. Von den Helfern sind jetzt noch etwa 150 an der Arbeit.

Unglücksfall oder Verbrechen? Der Zollbeamte Stief von der Zollstelle Lumei wurde in der Nähe von Strahlen (bei Geldern) erschossen aufgefunden. Neben dem Toten

lag sein Dienstrevolver. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, konnte bisher nicht festgestellt werden. Selbstmord erscheint nach dem Urteil der Freunde Stiefs ausgeschlossen.

Marga von Ehdorf in Berlin gelandet. Die Ostasiensfliegerin Marga von Ehdorf, die am Montagvormittag in Wien zum Rückflug gestartet war, traf nachmittags 5 Uhr auf dem Berliner Flugplatz eine. Fünf Sportmaschinen waren ihr zur Begrüßung entgegengeschoben. Die Fliegerin wurde nach ihrer Landung mit Hochrufen stürmisch begrüßt. Zum Empfang war die Großmutter der Fliegerin erschienen, weiter Dyanflieger von Köhl, Vertreter der Behörden, der Luftfahrtverbände und viele persönliche Freunde und Bekannte.

Sprengstoffbeschlagnahme in Bernau. In einer Wohnlaube in Bernau bei Berlin beschlagnahmte die Polizei sechs Pfund Ammonit, einen gefährlichen Sprengstoff. 1 1/2 Pfund waren bereits für Sprengungen vorbereitet, mit Zündschnur und Sprengkapseln versehen. Der aus Berlin stammende Sohn des Wohnlaubensbesitzers wurde verhaftet.

Zwei Knaben beim Paddeln ertrunken. In einer Gewitterböe kenterte am Sonntag vor Travemünde ein mit drei Kindern besetztes Paddelboot. Von den drei Insassen, Brüdern, konnte sich nur der 15jährige Älteste retten, die beiden anderen, 11 und 9 Jahre alt, ertranken.

Drei Fischer ertrunken. Montagfrüh wurden bei Rowe (Kreis Stolp) drei Fischer von einer plötzlich aufkommenden Gewitterböe überrascht. Das Boot schlug um, und die Insassen, die Fischer August Paid, Herbert Wegner und Fritz Kirt, fanden den Tod in den Wellen.

Die Villa Mata Harris zum Verkauf ausbezogen. Wie aus Paris verlautet, soll jetzt die Villa Mata Harris, die in einem kleinen Vorort von Paris, öffentlich zum Verkauf ausbezogen werden. Aber es ist noch keine Reflexion darüber. Etwas abergläubig, die die Pariser Bevölkerung ist, lassen sich auch ernsthafte Käufer durch die Erinnerung an das Schicksal der ehemaligen Besitzerin abschrecken, die seinerzeit als Spionin in den Befestigungsanlagen vor Paris erschossen wurde.

Folgen schwerer Explosion. In einem chemischen Laboratorium in Zürich ereignete sich eine heftige Explosion mit nachfolgendem Brande. Drei Angestellte der Firma wurden in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Ein Postbote, der im Augenblick der Explosion mit seinem Fahrrad vorüberfuhr, wurde durch den Luftdruck zu Boden geschleudert. Er erlitt ebenfalls schwere Verletzungen.

Australienflieger verarmt in Perth eingetroffen. Aus Perth (Westaustralien) wird berichtet: Der deutsche Flieger Hans Serram, der mit seinem Gefährten Clausmann wochenlang verschollen war und schließlich im australischen Busch gefunden wurde, ist auf dem Luftwege aus Wandham hier eingetroffen. Er wurde von Beamten des westaustralischen Keroflubs und dem deutschen Konsul Mers-hagen begrüßt. Als Vertreter der australischen Bundesregierung war der Lordmayor anwesend. Der Gesundheitszustand Clausmanns bessert sich.

FOTO Entwickeln und Kopieren 6x9 je 10⁵ Fachmann, u. schnellste Erledig.

Standard 6 KARTEN Rollfilm 6x9 90⁵ nur 250⁵ an

4 Pässe von 1 Mk. an gut retuschiert

SAMSON

Kirchgasse 44 gegenüber M. Schneider

In meinem Saison-Schluß-Verkauf

trotz der großen Preissenkung noch

10% Rabatt

Weiß-, Baumwollwaren, Inlett, Bettfedern, Wäsche nach Maß

Wilhelm Reitz Gegr. 1884 Marktstraße 22 Tel. 29153



Schuhwaren-Groß-Verkauf neue leuchtende Modelle enorm billige Preise

Schuhhaus Drachmann Neugasse 22 201 Parterre und 1. Stock

Am Reisinger-Brunnen, 6 K. la Mk. 2.- bis 24.7.32 nur geg. dies. Ausschnitt. Kurzrock, Hoffotogr. Kirchg. 11

Schöne Weine

Niedersaulheimer Liter Mk. 0.50
1931er Niedersaulheimer Gabelberg Liter Mk. 0.60
1931er Oberingelheimer Füllkeller Mk. 0.70
1922er Oberingelheimer Rotwein Mk. 0.70
Ferner empfehlen als prima und preiswert
la Apfelwein Liter 0.25 u. 0.30
Weinbrand-Verschnitt Fl. von 2.10 an
Weinbrand Fl. von 2.80 an
Reiner Kornbrandwein Liter 2.30

Hubert Schütz & Co., Weinbrennerei, Likörfabrik, Weinhandlung Kaiser-Friedrich-Ring 70 Fernsprecher 26331 Filiale Weiritzstraße 29.

2696

Makulatur zu haben im Tagblatt-Verlag, Schallerhalle rechts.

Die größten Boxkämpfe des Jahrhunderts.

Einige Kapitel von den Weltmeistern des Boxsports.

Von Curt Seibert.

Schluss.

(Nachdruck verboten.)

Das Ergebnis spricht an sich dafür, und jetzt weiß jedes Kind in Amerika, daß das Punkturteil gegen Schmeling bereits vor dem Kampf feststand. Jack Sharkey hat bisher 71 Kämpfe ausgetragen und immer dafür gesorgt, daß seine zarte junge Frau zu Hause blieb, wenn er im Ring stand. Diesmal aber, gegen Schmeling, als es wirklich gefährlich werden mußte — denn Schmeling war ein harter Gegner —, da brachte Sharkey lächelnd seine Frau mit und setzte sie vorn in die vierte Reihe! Ein Zeichen dafür, daß er wusste, er konnte diesen Kampf nicht verlieren, der Sieg stand bereits vorher fest. Auch andere Umstände haben den Eingeweihten bereits vorher gezeigt, daß unter allen Umständen ein neuer Weltmeister geboren werden sollte.

So hatte man zum Beispiel den ehemaligen Schwergewichtler Gunboat Smith als Ringrichter verpflichtet. Gunboat Smith ist einer der intimsten Freunde Sharkeys und hat aus seiner Feindschaft gegen den Deutschen Max Schmeling niemals ein Geheimnis gemacht. Daß Smith während auf Schmeling ist, kann man verstehen, denn als Schmeling vor drei Jahren nach U. S. A. kam, bot Gunboat Smiths Manager einen Kampf an, doch Schmeling lehnte ab mit der Bemerkung, daß er gegen alte, verbrauchte Leute nicht kämpfen wolle. Und ausgerechnet dieser Mann wurde als Ringrichter bestellt, und ausgerechnet von seiner Stimme hingehört Sieg und Niederlage ab; Smith wurde bestellt, obwohl ihn Joe Jacobs drei Tage vor dem Kampf offiziell als besagten ablehnte!

Ein weiteres Moment ist dies: der Generaldirektor des Madison Square Gardens war an den Prozenten Sharkeys, die dieser aus dem Kampf zog, beteiligt! Niemals dürfte es gestattet sein, daß ein Veranstalter gleichzeitig mit einem der Kämpfer geschäftlich liiert ist! Niemals dürfte es erlaubt sein, daß ein ehemaliger Boxer als Ringrichter fungiert! Der Mensch ist keine Maschine, das menschliche Herz ist nicht unabhängig von Stimmungen und Empfindungen, und Gunboat Smith wird niemals im Leben vergessen können, daß ihn Schmeling vor drei Jahren als „alte Krämpfe“ abgelehnt hat! Wenn heute von allen Seiten behauptet wird, daß das Urteil ein Fehlurteil gewesen ist, weil Schmeling immer Angreifer war und er die meisten Runden für sich hatte, so darf uns das nicht mehr weiter stören.

Das Urteil ist gesprochen und es ist für alle Beteiligten finanziell das Beste, daß es so kam. Man vergegenwärtige sich, was hätte geschehen sollen, wenn Schmeling Weltmeister geblieben wäre. In diesem Fall hätte man

Sharkey als erledigt fallen lassen müssen, aber weit und breit wäre kein Mann vorhanden gewesen, der Schmeling den Titel freitig machen konnte, jedenfalls keiner, der ein volles Haus gezogen hätte. Und darauf kommt es an! Außerdem hat Sharkey für zehn Prozent der Einnahmen geborgt, hat also 39 000 Dollar erhalten, genau so viel, wie ihm das Training kostete. Man hatte einfach die Ehrenpflicht, ihm den Titel zu geben und ihn auch einmal groß verdienen zu lassen.

Wie aber sieht die Situation jetzt aus? Nach einigen Monaten Ruhe kann Schmeling eine Reihe von Ausschiedungskämpfen bestreiten; er kann gegen Carnera boxen oder gegen Larry Gains, der ja bereits das Recht in der Tasche hat, Schmeling zu fordern und nach seinem Sieg über Carnera unbedingt als der dritte beste Boxer der Welt zu gelten hat. Max Schmeling kann — und darauf warten die Amerikaner seit zwei Jahren — endlich gegen Jack Dempsey antreten, dem er so ähnlich sieht. Man sieht, es gibt ungeahnte Möglichkeiten, oder vielmehr geahnte, auf die man hinarbeitet. Und wenn Schmeling vielleicht im Juni 1933 zum Revanchekampf gegen Sharkey antreten darf und diesen dann endgültig i. o. schlägt, weil man es ihm dann offiziell erlaubt, dann wird dieser Kampf ein so großes Geschäft gewesen sein, daß sich Sharkey und Schmeling für immer zur Ruhe setzen können.

Betrachtet man die ganze Angelegenheit, was allerdings etwas schwer fällt, von rein sportlichem Standpunkt, dann muß man sagen, daß Sharkey zwar nicht das ist, was man sich unter einem Weltmeister vorstellt, daß er aber heutzutage nicht unwürdig des Titels ist, denn er ist als Boxer eine ganze Klasse über Schmeling und dürfte im Augenblick der beste Vertreter des klassischen Stils sein, den wir haben. Schmeling hat ungeheures Glück gehabt, als er Weltmeister wurde. Wen hat er eigentlich geschlagen? Von Leuten der Weltklasse nicht einen einzigen! Er schlug den zweiklassigen Joe Setra nach Punkten, einen Mann, den Sharkey nur als Trainingspartner benutzte! Sagt das nichts? Er schlug den uralten Nisko, den auf dem Abstieg befindlichen Paulino und den völlig fertigen (die Handknöchel sind zerbrochen) Young Stribling. Das ist alles. Sharkey, immer vom Pech verfolgt, fought mit Dempsey, mit Deeney, mit Berlenbach, Tommy Loughran, Harry Greb, von Borath und Scott und hatte 1930 das Unglück, im Kampf mit Schmeling tief zu treffen und dadurch den Weltmeistertitel zu verlieren, denn jetzt wissen wir, daß Schmeling damals bestimmt verloren hätte. Wenn er 1932 den alten Sharkey nicht i. o. schlagen konnte, dann

konnte er es 1930 ganz gewiß nicht. Und nach Punkten wird Schmeling niemals gegen Sharkey gewinnen können.

Die große Frage, die uns beschäftigt, ist also die: Hat Schmeling die Order bekommen, Sharkey fünfzehn Runden stehen zu lassen, um nach Punkten zu verlieren, um das große Geschäft der kommenden Jahre zu retten? oder hat Schmeling versucht, zu gewinnen, und wurde von den Richtern verschoben, weil diese von sich aus das Geschäft retten wollten? Denn daß es sich in erster Linie immer nur um das Geld und nicht um den Sport drehte, das werden nun wohl auch die Fernerstehenden begriffen haben. Auf diese Frage bekommt man wahrscheinlich nie eine Antwort, denn wenn es sich um Geld handelt, hatten alle den Mund.

Was Schmeling wirklich kann, wird man sehen, wenn er in den Ausschiedungskämpfen zeigen muß, was in ihm steckt. Vielleicht fordert der Weltmeister im Mittelgewicht, Mike Waller, alles von ihm ab. Vermutlich auch Schmeling noch eine ganze Menge. Der Kampf gegen Sharkey bewies uns auch seine Schwächen: seine Linke ist als Gerader sehr schwach, nicht schnell genug und als gerader Stopper nicht zu gebrauchen. Im Infighting ist er schwach, direkt zweiklassig, weshalb er gern auf Distanz boxt. Aber das geht nicht immer, und gute Leute finden nach zwei Runden die Schwäche des Gegners heraus. Schmeling's Vorteile sind seine schnellen Beine, seine harte Rechte, sein guter linker Haken, sein herrliches Auge, die Beweglichkeit des Oberkörpers, seine kalte Berechnung auch im höchsten Schlagausbruch, seine Ausdauer, seine gute Lunge, sein hartes Herz. Seine hauptsächlichste Schwäche, daß er links zu offen kämpft und auf dem Körper beim Nahkampf zu leicht zu treffen ist. Er muß noch manches lernen und mehr trainieren als bisher. Trotzdem zweifeln wir nicht daran, daß man ihn in einem Jahre wieder gewinnen lassen wird. Schon des Geschäftes wegen, denn Schmeling ist wegen seines Aussehens und seiner interessanten Kampfesweise in Amerika außerordentlich beliebt und wird immer volle Häuser ziehen, sobald ihm ein Gegner gegenübersteht, für den man sich ebenfalls interessiert. Warten wir also ab. Immerhin wäre Schmeling der erste, dem es gelingen würde, nach Verlust des Titels diesen wieder zu erobern. Bisher war es keinem vergönnt; doch Schmeling ist ein Glückskind. Er war der erste Europäer auf dem Weltmeistertrohn, er wird vielleicht auch der erste sein, der sich zweimal den Weltmeistertitel umlegen darf.

— Ende! —

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker
1931: 19400 Badegäste

Wildunger Helenenquelle

Niederlage: F. Wirth, Taunusstr. 22,
Telephon 20054. — Gelegenheit
zur Trinkkur in der Kolonnade
des Wiesbadener Kochbrunnens.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 20. Juli 1932, 15 Uhr, ver-
steigert in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

1 Flügel, 3 Büfets, 3 Kredenzen, 1 Kleiderbügel,
1 Vertiko, 1 Spiegelbügel, 1 Waschkommode,
1 Sofa, 1 Sessel, 3 Chaiselongues, 2 Tische, 1 Bank,
1 Spiegel, 2 Teppiche, 3 Kissen, 1 Schreib-
tisch, 1 Kleiderbügel, 1 Bücher- und 1 Formular-
bügel, 1 Rollstuhl, 5 Schreibmaschinen (Royal,
Underwood, Orga, Koppel, Adler), 1 Kasse,
1 Tische 2 Schreibmaschinenteile, 1 Radioapparat,
1 Regulator, 1 Truhe, 1 Badewanne, 1 Badetoilette,
1 Badpresse, 1 Fiegel, 2 Ritten Monteurwerkzeuge,
elekt. Installationsmaterial, 10 versch. Koffer,
1 Korkmaschine, 1 Kometfilter, 100 Flaschen Wein,
2 Pelzmäntel, 10 Kuzscheine der Gewerkschaft
Mantel, 1 Partie Stoffe, Herrenkleider (Anzüge,
Mäntel, Hosen) usw. 3 Schmeine u. 6 Ferkel u. a. m.
zwangsweise öffentlich meistbietend geg. Barzahlung.
Sabermann, Obergerichtsvollzieher,
Wallufer Straße 12. Telephon 21433.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 20. Juli 1932, 16 Uhr ver-
steigert in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24:

1 Bücherbügel, 1 Klapier, 1 Registrierkasse,
1 Warenbügel, 8 Teppiche, 1 Rauchtisch, 1 Perle-
brude, 1 Kissenmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Ausziehtisch,
6 Stühle, 1 Schreibmaschine, 1 Standuhr,
1 Büfett, 1 Truhe, 1 Tische, 4 Waschbecken mit
Spiegel, 1 Radio-Apparat, 1 Kredenz, 1 Badewanne,
1 Gasbadetoilette, 4 Delgemälde, 1 Kassen-
bügel, 2 Klaviersessel, 1 Harmonium, 2 Bücherregale,
3 Sessel, 2 Fahrräder, 1 Drehbank, 2 Bohr-
maschinen, 1 Auto, 2 Kühe u. a. m.
1 schwarzer Flügel (Thürmer)
zwangsweise öffentlich meistbietend geg. Barzahlung.
Versteigerung zu 2. findet bestimmt statt.
Belte, Obergerichtsvollzieher,
Hüdesheimer Straße 33. Telephon 20773.

Versuchen Sie

meine Spezialität

Eisbein im eig. Saft

ganz mager und mild gesalzen,
bester Ersatz für Schinken,
1/4 Pfd. kostet nur

25

Wurstfabrik Wilh. Bellwinkel

Das Besondere

meines

Saison-Schlussverkaufs:

Auswahl größer als je —
Preise niedriger als je —
Aber alles erstklassig wie immer!

J. Hertz

Damenmoden
Langgasse 20

K 20

Saison schluß-Verkauf

Plakate erhalten Sie im Drucker-Kontor Schalter-
halle links, Tagblatt-Haus, oder durch Tel.-Anruf 59631

Sämtliche

Spirituosen

auch Abgabe unter 1 Liter

Weine u. Südweine

H. Westenberger

Likör-Fabrik 2697

Schulberg 8 Telephon 24436

Heute aus frischer Schlachtung!

Kalbshungen mit Herz Pfd. 40.
Kalbsköpfe mit Zunge Pfd. 28.
Kalbsleber Pfd. 1.30

Täglich ab 5 Uhr abends frisch

meine Hausmacher Wurstspezialitäten.
Morgens ab 10 Uhr warmes gek. Solperfleisch.

Metzgerei des Westens Julius Stein
Ecke Roon- u. Westendstr.

Die Weltmarke

WECK

Das Einkochglas der
erfahrenen Hausfrau!

Der Einkoch-Apparat, komplett 6.50
Der beste Gummiring „Garant Weck“

20% unter dem
Vorkriegspreis!

Alleinverkauf:

L.D. JUNG Kirchgasse 47
Telephon 27213

Stellen-Angebote

Weibliche Personen
Gewerbliches Personal

Tücht. Schneiderin
von Privat sofort gesucht.
Preisoff. G. 743 L. Berl.

Hauspersonal

Tücht. Alleinmädchen
das perfekt kocht a. l. Ausg.
gesucht zu altem Ehepaar.
Offerten unt. G. 732 an
den Tagbl.-Verlag.

Männliche Personen

Min. 20 Jahre alt
ausgesucht von 2 Verl. gesucht. Off.
u. D. 742 an Tagbl. M.

Männliche Personen

Für Spezialität
haben wir Verfertiger
verreiter, Kaffee von
Abbildungsgeschäften u.
Verbinden mit ev. Speise-
zubeh. Vorzugst. Mitt-
woch. 20. 7. st. 11 u. 2
Uhr. Hotel Reichs-
post, bei Herrn Münse-
heimer.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen
Hauspersonal

Arbeits. 21 J. alt
Sucht als Hausmädchen in
gutem Hause zur weibl.
Aufsicht. im Haushalt.
Angebote unt. D. 740 an
den Tagbl.-Verlag.

Zuerst. Alleinmädchen
verl. 1. Kochen sowie in
allen sonst. Hausarbeiten.
wünscht sich zu verändern.
Off. u. G. 741 Tagbl. M.

Männliche Personen

Wohnung
Sucht Halbtagsstell. Off.
u. D. 725 an Tagbl. M.

Gewerbliches Personal

DRUCKSACHEN
FERTIGT IN KURZER ZEIT
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
WIESBADENER TAGBLATT

Friedrichstr. 38, 3. Et.

4-5 Zimmer
mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

Maria Herr & Cie.
Gustav-Adolf-Str. 10
Schöne sonnige 4-Zimmer-
Wohnung zu vermieten.
Kriemhildstr. 770 R. M.

Derberstraße 27, Hochpart.
4-Zimmer-Wohnung mit
Bad und Zubehör zum
1. Okt. 32 zu verm. Näh.
Derberstraße 27, 2. l.

Ringstraße 47

große 4-Zimmer-Wohnung. 1. Et.
m. reichl. Zub. (heißer
D. Müller) 1. Okt. 32. v.
D. Jung, Küchenmag.

Luiseplatz 8
Schöne 4 u. 5-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör a. l. 10. 32
oder früher zu verm.
Näh. Partierter links.

Quisenstr. 26, Gartend.
4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör zu verm.
Näh. Borchard, 2. Et.

Moringstraße 27

1. Etage. Schöne große
4- oder 5-Zimmer-Wohnung.
2. Manjarden, eingericht.
Bad, Balkon u. Zubeh.
preiswert zu vermieten.
Näh. Borchard, 2. Et.

Müllerstraße 9, in 1. Et.
neu hergestellte Schöne
4-Zimmer-Wohnung m. Küche,
Bad, 2 Kellern und
2 Manj. a. l. 10. 32
zu verm. 120 M. d. Monat. so
fort zu verm. Zu erf. bei
Schlossermeister. Schumann,
in der Siffstr. 24.

Nikolastr. 33/35, 2. l.

4-Zimmer-Wohnung. 1. Et.
u. 2. Manj. m. l. 10. 32
zu verm. 120 M. d. Monat. so
fort zu verm. Zu erf. bei
Schlossermeister. Schumann,
in der Siffstr. 24.

Walramstraße 28

(nahe der Emmer Straße)
in a. Hause. Schöne sonn.
4-Zimmer-Wohnung im 3. Et.
lof zu verm. Näh. 1. St.
Moringstraße 27, 2. l.

4-Zimmer-Wohn.

sonnig 4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör a. l. 10. 32
zu verm. 120 M. d. Monat. so
fort zu verm. Zu erf. bei
Schlossermeister. Schumann,
in der Siffstr. 24.

5-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

5-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

5-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

5-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

5-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

5 Zimmer

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

5 Zimmer

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

5 Zimmer

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

5 Zimmer

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

5 Zimmer

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

5 Zimmer

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

5 Zimmer

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

5 Zimmer

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

5 Zimmer

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

5 Zimmer

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

5 Zimmer

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

5 Zimmer

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

Sumboldtstr. 11

herrsch. 6-Zimmer-Wohnung
mit 11 Kell. u. 11 Manj.
vollständ. neu hergerichtet.
zu verm. Näh. Part.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör.
sofort sehr preiswert zu
vermieten.

Verkaufe

Privat-Verkaufe

Lebensmittellgeschäft für 100 Mark zu verkaufen. Adr. im Tagbl.-Berl. Jh.

Kleinautogarage

4,20x2,20, zu verkaufen. Frankfurt a. M. Ginnheim, Kellertstraße 75.

Gelegenheit!

2 erhalt. Herren-Anzüge, Kampmann, noch ganz neu, für mittl. kl. Fig., umhängebare Sportkleidung f. 40 Mk. das Stück abzugeben. Bahnhofstraße 8, 1. Etage. 1 Mahagoni, mittl. Figur, billig zu verkaufen. Weihenburgerstraße 5, Part. r.

Seltene Gelegenheit! Ein großer echter Perler, Porzellan, wie neu, bill. zu verk. Näh. T. Berl. J. oder Tel. 20565, vorm.

Klavier

klein, gut erhalt., Marke Duxer, Paris, und ein Facette-Klavierspiel sehr billig zu verk. Möller, Weberstraße 8, 2.

Wegen Auflösung meines Haushaltes verkaufe Bett, Tisch, Stühle, Sofa, Porz., u. Küchengeräte billig. Weib. Kellertstr. 7, 2.

Sofa-Lampen, dfl. Tisch, mit gr. Spiegel, Tisch, Schrank, gr. Bild, zu verk. Verberstr. 4, 3 r.

Kücheneinricht., Kinderbett m. Matratze, Kinderklappstühle zu verkaufen. Reichstraße 21, 3 rechts.

Schwer. ein. Wirtschaftstisch zu verk. An der Kellertstr. 7, 2.

Eisenschrank, W. Mangel, Chaiselongue, Polsterbank, Tisch, Stühle u. Kellwand zu verkaufen. Näheres im Tagbl.-Berl. Ka

Schnellwaage

neue, mit Preisangeiger, nur wenige Wochen geb., äußerst günstig zu verk. Ansehen von 8-1 Uhr im Kell.-Berl. Bad 7, 3 r.

Verzweifelt. Apparat Typenfabrik, noch nicht benutzt, Gelegenheitskauf, billig zu verk. Kellertstr. 3, links.

Gelegenheitskauf!

6-Zyl.-Chevrolet (offen), preiswert abzugeben. Off. unter D. 738 Tagbl.-Berl.

DAM. Dreirad-Pfelewagen neu bereit, in tadellosem Zustand, billig zu verkaufen. bei Schmidt's Eisfabrik, Solenstraße 6.

Motorrad Feuerfrei, elektr. Licht, Horn, Tachometer, neu bereit, jahrbereit, 220 Mk. Näh. im Tagbl.-Berl. Jy

Damen-Kleider, f. 40 Mk. zu verk. Georg-August-Str. 5, 1 r. Kohlebadewanne (Kupf.), fast neu, billig zu verkaufen. Weihenburgerstraße 15, 5. B. 3.

Fast neue Moat-Badewanne zu verk. b. Schön, Dambachstr. 9.

Häcker, Korbflechten, Blüthen, v. Martin Kemp & Co., Weinrothhandlung, Kellertstraße 24.

Gr. Lagergefäße, fast neu, Spiegelglascheib. (1,90x1,25).

Spiegelscheiben in verschied. Größen priv. v. Weberstraße 21, Laden

Händler-Verkaufe 1 Nähmaschine 20 Mk. 1 Rundschiffmaschine bill. v. Friedrichstr. 29, 1 r.

Gedr. Schreibmaschine, Nähmaschine, Schreibfäße, Koffer-Grammophon, Feder, Moritzstraße 2.

Feine Schlafzimmer spottbillig

Möbel-Koch Wiesbaden 6 Wellritzstr. 6

Gelegenheit!

Prachtvolles Eichen-Schlafzimmer mit kaukasisch Nußbaum, rund gebaut, 180 cm großer dreitürig, Schrank (Innen-Spiegel), la Arbeit nur 380 Mark.

Schöne Plin-Küche mit großem Schrank mit Kühlschrank nur 115 Mark.

Betten-Stern Mauergasse nur 8 und 15

Billiger Möbel-Verkauf

Stuhl, Spiegel, Schrank, 55 Mk., Kleiderhänge, 1- u. 2-tür. 9, 18, 25 u. 35 Mk., Waschkommode m. Marm. u. Spiegel nur 35 Mk., Sofa und 2 Sessel 22 Mk., kompl. sehr schöne Küche nur 45 Mk., Bettsofa 25, 2 Klappstühle 22 Mk., Eichen-Ausschnitt 32 Mk., Eichen-Büfett nur 48 Mk., Betten, Nachttische, Stühle, neue Schlafsim. und Speisestimmer usw. spottbillig zu verkaufen.

Schmidt, Helenenstr. 24

Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Eisenschrank Schreibtische, Spiegelschr., Vertiko, gute Sofas, Chaiselongue, 6 Kleiderhänge von 16 Mk. an, versch. Waschkommoden v. 15 Mk. an, Glasausstell. Schrank für jedes Geschäft, Matrassen u. Federbetten, Tisch aller Art, pol. Schlafzimmer, kompl. nur 180 Mk., Küchen-Einricht. 48 Mk., Haus für Gelegenheitsk. 29 Helenenstr. 24.

Radio Einige 2., 3. und 5-Röhren-Rezeptionsger., nur kurze Zeit in Gebrauch gewesen, billig zu verkaufen.

Jakob Gottfried Grabenstr. 26.

Einige gebrauchte Motorräder leichte u. schwere Masch., billigst u. zu günstig. Bedingungen zu verk. Jakob Gottfried, Grabenstr. 26.

Kaufgefuche Damen-Kleider u. Herren, Wäsche, Deckbett, usw., laßt zu höchst. Preisen. Barzahlung. Neug. 19, 2, Post. gen.

Herren-Anzüge Schuhe, Wäsche, Teppiche, Möbel, Deckbetten laßt D. Zimmer, Tel. 24878 Kellertstr. 11, 2.

Gemälde aus Privat zu kaufen gesucht. Angeb. unter D. 741 Tagbl.-Berl.

Gute Herrschafts-Möbel kompl. Einricht. u. schöne Einzelstücke, versch. auterb. Teppiche u. Brücken, Del. Kunstgegenst., Gemälde. Off. u. u. 737 Tagbl.-Berl.

Kleiner Azetylen-Entwickler (Gasfessel) ohne Zubehör (Ventil, Brenner usw.) gebraucht, in gutem Zustand, zu kaufen gesucht. Offerten unter D. 527 an den Tagbl.-Berl.

Damen-Kleid zu kaufen gesucht. Off. u. u. 742 an Tagbl.-Berl.

Guter, email. Badewanne sowie ein kompl. Waschtisch in Steinart zu kaufen gesucht. Off. u. u. 742 an Tagbl.-Berl.

1000 Zentner Ruhrbrechkoks I. u. II.

frei Keller, Wiesbaden, gegen Kasse zu kaufen gesucht. — Angebote unter G. 741 Tagbl.-Verlag.

Für Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft

Regale Theken u. Einrichtungsgegenstände in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter H. 740 an den Tagbl.-Berl.

Guter, Schreibmaschine gegen Barzahlung u. lauf. gesucht. Angebote unter H. 740 an den Tagbl.-Berl.

Einige geb. Motorräder gesucht. Kellertstr. 18, Hof r.

Verpachtungen Gutgehende Bäckerei in guter Lage der Stadt sofort zu verpachten. Off. unter K. 741 Tagbl.-Berl.

Baumgrundstück im Wellritz mit zahlr. gr. Stein- u. Kermasitbäumen zu verk. Näheres Kaiser-Friedr.-Ring 45, 1. Telefon 28801.

Pachtgefuche Kleines Lokal in guter Lage als Wein-Stuben zu pachten oder zu mieten gesucht. Offerten unter J. 740 Tagbl.-Berl.

KLISCHEE'S jeder Art, nach eigenen und gegebenen Entwürfen in kürzester Zeit

L. Schollenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Unterriicht Violin-Unterriicht Reifer, Vordstraße 25.

Verloren + Gefunden Verloren Montag abend braune Lederbrieftasche mit Inhalt Wilhelmstr., Bahnhof, Abzugeben gegen hohe Belohn. u. Portier. Hotel „Rote“

Verloren Bedernappe mit roten u. rotenkanten Sonntagfrüh in der Wilhelmstr. verloren. Gegen Belohn. abzug. Wess. Bierstadt, Moritzstraße 2, 2.

Verloren Tank-Verdrahtung, vernichtet, Taunusstraße, Coulinkr., Schwab. Str. Montag verloren, Abzug. Platter Str. 65. Tel. 24568

Eine gründliche Augen diagnose gibt Ihnen Aufschluß über die Art und den Zustand Ihres Leidens und über die Heilungsmöglichkeiten. Honorar Mk. 1.— J. H. Swidersky Heilpraxis Kirchgasse 74

Hiermit die traurige Nachricht, daß am 14. Juli d. J. mein lieber Pflegevater, unser guter Bruder, Onkel und Schwager

Herr August Feith im 59. Lebensjahr plötzlich und unerwartet von uns gegangen ist

Die trauernden Hinterbliebenen. Die Einkäscherung fand in aller Stille statt.

NB. Herzlichen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Fries, die Kranzniederlage des Kanalbauamtes Wiesbaden und die Anteilnahme aller Freunde und Bekannten.

Statt Karten. Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an unserem herben Verlust sagen wir herzlichen Dank.

Oskar Ponath u. Sohn. Wiesbaden, 19. Juli 1932.

Unsere liebe gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Fränzi Strauß, Wwe. geb. Levi

Ist nach länger schwerer Krankheit am 15. Juli sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familien Strauß-Kahn.

Rauenthaler Str. 14, Kleiststr. 1. Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Herbin-Stodin unübertroffen bei starken Kopfschmerzen

20 Tabl. 1.05 30 Tabl. 0.60 H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

Nach kurzem schwerem Leiden entschleif am 17. Juli unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

Konrad Herrmann. im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Konrad Herrmann sen. Wiesbaden, den 19. Juli 1932.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 20. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Noch billiger

(statt geringer Konfektion)

die erstklassigen

Bacharach-Kleider u. -Mäntel

im Saison-Schluß-Verkauf

Desgleichen Stoffe!

Besichtigen Sie unverbindlich die reichhaltige Auswahl!

J. BACHARACH

4 Webergasse 4

K1

Verloren + Gefunden

Verloren Montag abend braune Lederbrieftasche mit Inhalt Wilhelmstr., Bahnhof, Abzugeben gegen hohe Belohn. u. Portier. Hotel „Rote“

Verloren Bedernappe mit roten u. rotenkanten Sonntagfrüh in der Wilhelmstr. verloren. Gegen Belohn. abzug. Wess. Bierstadt, Moritzstraße 2, 2.

Verloren Tank-Verdrahtung, vernichtet, Taunusstraße, Coulinkr., Schwab. Str. Montag verloren, Abzug. Platter Str. 65. Tel. 24568

Eine gründliche Augen diagnose gibt Ihnen Aufschluß über die Art und den Zustand Ihres Leidens und über die Heilungsmöglichkeiten. Honorar Mk. 1.— J. H. Swidersky Heilpraxis Kirchgasse 74

Hiermit die traurige Nachricht, daß am 14. Juli d. J. mein lieber Pflegevater, unser guter Bruder, Onkel und Schwager

Herr August Feith im 59. Lebensjahr plötzlich und unerwartet von uns gegangen ist

Die trauernden Hinterbliebenen. Die Einkäscherung fand in aller Stille statt.

NB. Herzlichen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Fries, die Kranzniederlage des Kanalbauamtes Wiesbaden und die Anteilnahme aller Freunde und Bekannten.

Statt Karten. Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an unserem herben Verlust sagen wir herzlichen Dank.

Oskar Ponath u. Sohn. Wiesbaden, 19. Juli 1932.

Unsere liebe gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Fränzi Strauß, Wwe. geb. Levi

Ist nach länger schwerer Krankheit am 15. Juli sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familien Strauß-Kahn.

Rauenthaler Str. 14, Kleiststr. 1. Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Herbin-Stodin unübertroffen bei starken Kopfschmerzen

20 Tabl. 1.05 30 Tabl. 0.60 H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

Nach kurzem schwerem Leiden entschleif am 17. Juli unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

Konrad Herrmann. im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Konrad Herrmann sen. Wiesbaden, den 19. Juli 1932.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 20. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

